Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 12. 2. bis 25. 2. 1.— Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Febr. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 39 — **Mittwoch, den 15. Februar 1928** — **100. Jahrgang**

Annahme des Eingemeindungsgesetzes im Ausschuß.

Die Behandlung des Freigabegesetzes im amerikanischen Senat verschoben. — Die französisch-spanischen Tangerverhandlungen abgeschlossen. — Dr. Seipel in Prag.

Das Eingemeindungsgesetz.

Einstimmige Annahme.

Berlin, 14. Febr.

Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Dienstag abend erneut mit der Vorlage über die weitere Neuregelung der kommunalen Grenzen im westfälischen Industriegebiet. Bekanntlich war der Entwurf dem Ausschuß zur nochmaligen Beratung vom Plenum überwiesen worden. Abg. Schuling (Ztr.) setzte sich wiederum für Vertagung der Vorlage bis zur Gesamtregelung ein. Abg. Hirsch (Soz.) widersprach dem und war für Verabschiedung. Abg. Greßler (Dem.) erklärte, seine Fraktion habe bei der Abstimmung über einen Vertrauensantrag sich lediglich von dem Gedanken leiten lassen, man solle dem Wunsche einer großen Partei auf nochmalige Ausschußverhandlung nicht widersprechen. Das Gesetz müsse verabschiedet werden. Das Zentrum habe keine neuen Gründe vorgebracht. Abg. Steger (Ztr.) erklärt, die Zentrumsfraktion sei der Ansicht, dieser sterbende Landtag solle die Vorlage nicht mehr machen. Abg. von Eynern (D. Vpt.) äußerte sich im gleichen Sinne wie der Abg. Greßler. Auch seine Partei habe nur ein Entgegenkommen gegenüber einem Wunsche einer großen Partei zeigen wollen. Die Vorlage müsse verabschiedet werden, sei es auch nur, soweit sie sich auf Dortmund beziehe. Das Wort nahm hierauf Minister Grzesinski. Er habe nicht mehr das Kabinett und auch die Koalitionsparteien nicht mehr hinter sich. Er sei dafür, daß die Vorlage bis zur Gesamtregelung vertagt werde. Zurückziehen könne er allerdings die Vorlage nicht. Abg. Haas (Soz.) wandte sich hierauf sehr lebhaft gegen eine Verabschiedung der Vorlage. Der Antrag des Zentrums, die Vorlage bis zur Gesamtregelung zu vertagen, wurde von allen gegen vier Stimmen abgelehnt. Hierauf trat eine kurze Pause in den Verhandlungen ein. Das Zentrum will erst in der Fraktion die neue Lage besprechen. An der Weiterberatung nahmen sodann die Zentrumsmitglieder bis auf den Abg. Sprenger nicht mehr teil. Hierauf wurde die Vorlage en bloc einstimmig angenommen. Sie wird voraussichtlich noch in dieser Woche erneut in der Vollsitzung zur zweiten Beratung gestellt werden.

Der Verrat an Schlageter.

Müller zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M., 14. Febr.

Wie erinnerlich, erregte in dem Schlageter-Prozeß der Ende November vorigen Jahres in Berlin geführt wurde, die Aussage des früheren französischen Kriminalbeamten Müller, eines gebürtigen Elsässers, großes Aufsehen, weil er angab, die Deutschen Götz und Schneider als diejenigen wiederzuerkennen, die Schlageter an die Franzosen verraten hätten. Jetzt wird bekannt, daß vom französischen Kriegsgericht vor einigen Wochen ein gewisser Müller in Abwesenheit zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde und dieses Verfahren sich gegen den Zeugen Müller aus dem Schlageter-Prozeß richtete. In einem Anschlag des französischen Kriegsgerichtes heißt es: „J. M. Müller, zuletzt in Düren wohnhaft, dann flüchtig, wird wegen Spionage im Sinne der Rheinlandordonnanz zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, weil er Nachrichten, die geheim gehalten waren und die ihm gänzlich zur Kenntnis gekommen sind, an eine fremde, nicht zur Besatzung gehörende Macht weitergegeben habe."

Der Verkehr bei der Reichspost

im dritten Vierteljahr 1927.

Berlin, 14. Febr.

Nach dem Bericht der Deutschen Reichspost über das dritte Viertel (Oktober bis Dezember) des Wirtschaftsjahres 1927 haben sich u. a. der Paketverkehr und der Postanweisungs-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gehoben. Der Einschreibebrief- und Wertbriefverkehr ist etwas zurückgegangen. Die Zahl der Postscheckkonten hat sich im Berichtsvierteljahr um über 6000 auf 922 393 erhöht. Im Auslandsverkehr, der auf Belgien und die Tschechoslowakei ausgedehnt werden konnte, wurden 27 Millionen RM. überwiesen. Nach den vorläufigen Ermittelungen des Ergebnisses des Postscheckverkehrs im Kalenderjahr 1927 betrug der Zugang an Postscheckkonten in diesem Zeitraum rund 29 000, der Jahresumsatz belief sich bei 662 Millionen Buchungen auf über 136 Milliarden Reichsmark. Der Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland hat sich besonders gut entwickelt. Der Telegrammverkehr ist etwas zurückgegangen. Die Zahl der Sprechstellen ist im Berichtsvierteljahr um rund 32 000 auf 2 761 291 angewachsen. Im Auslandsfunkverkehr wurden in der Berichtszeit 581 000 Telegramme mit 8,5 Millionen Wörtern bearbeitet, im Seefunkverkehr wurden im Kalenderjahr 1927 rund 75 000 Telegramme gegen 61 500 im Vorjahre befördert. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist auf 2 009 842 angewachsen. Die Einnahmen betrugen 559,5 Millionen RM., die Ausgaben 524,5 Millionen RM.

Die Entscheidung über das Schulgesetz vertagt.

Die interfraktionellen Verhandlungen wiederum vertagt — Eine Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 14. Febr.

Der interfraktionelle Ausschuß, der sich auch heute vormittag nicht mit den großen allgemeinen politischen Fragen, sondern lediglich mit dem Schulgesetz beschäftigte, konnte seine Beratungen noch nicht beenden. Er trat am Nachmittag wieder zusammen. Wie wir hören, hat sich der Ausschuß heute nachmittag jedoch mit anderen Fragen, u. a. mit der landwirtschaftlichen Nothilfe beschäftigt. Die Beratungen über das Schulgesetz sollen erst am Mittwoch vormittag 10 Uhr fortgesetzt werden. Für nachmittags um 4 Uhr ist eine Kabinettssitzung vorgesehen und auch die Fraktionen sollen nochmals unter sich beraten. An den heutigen Beratungen nahmen wieder die Minister Hergt und von Keudell teil. Ueber ein Ergebnis läßt sich noch nichts berichten, da die Einzelheiten nach wie vor streng vertraulich behandelt werden. In der heutigen Sitzung handelte es sich darum, die Forderungen der einzelnen Parteien scharf einander gegenüberzustellen, um festzustellen, was als annehmbar und was als unannehmbar für die gegenteiligen Auffassungen erscheint. Dabei wird nicht nur um die §§ 9, 16 und 20, die die Hauptschwierigkeiten bilden, verhandelt, sondern das ganze Gesetz wird noch einmal durchgesprochen. Die Aussichten für das Zustandekommen des Gesetzes sind auch heute noch sehr zweifelhaft geblieben; die Lage ist noch nicht geklärt, aber auf jeden Fall sehr ernst. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, zeigen auch die morgigen Verhandlungen über die Schulvorlage im interfraktionellen Ausschuß nach den heutigen Beratungen keinerlei Aussicht auf Verständigung, sodaß für morgen mit dem endgültigen Scheitern der Schulvorlage gerechnet werden muß.

*

Der unter dem Vorsitz des Grafen Westarp zu heute vormittag einberufene interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien befaßte sich in dreistündiger Aussprache mit den inzwischen von allen Regierungsparteien formulierten Abänderungswünschen zum Reichsschulgesetzentwurf. Seitens der Reichsregierung nahmen wieder der Stellvertreter des Reichskanzlers, Reichsminister Hergt, Reichsminister des Innern Dr. von Keudell und Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, teil. Mit dem Ergebnis dieser interfraktionellen Aussprache werden sich noch im Laufe des heutigen Tages die Fraktionen befassen. Die abschließende Stellungnahme des interfraktionellen Ausschusses zum Reichsschulgesetzentwurf ist für morgen vormittag vorgesehen. Reichskanzler Dr. Marx, der noch das Bett hüten muß und daher am unmittelbaren Vortrag beim Reichspräsidenten verhindert ist, empfing im Anschluß an die heutige interfraktionelle Besprechung im Beisein des Staatssekretärs Dr. Pünder den Staatssekretär im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, zur näheren Orientierung des Herrn Reichspräsidenten über die politische Gesamtlage und die Auffassung des Reichskanzlers.

*

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt im Anschluß an die heutige Plenarsitzung eine längere Sitzung ab, über die folgender Bericht ausgegeben wurde: Die Zentrumsfraktion des Reichstages erörterte in ihrer heutigen Abendsitzung den Bericht über den Stand der Verhandlungen im interfraktionellen Ausschuß. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Beurteilung der Gesamtlage ist in der Fraktion nach wie vor eine skeptische, was den Erfolg der Verhandlungen angeht. Sollte eine Einigung über das Reichsschulgesetz zwischen den Regierungsparteien nicht zu erreichen sein, dann würde die Koalition als gelöst anzusehen sein. In diesem Falle wären baldige Neuwahlen die notwendige Folge.

Das Reichskabinett trat im Laufe des heutigen Nachmittags zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. die mit der Verabschiedung des Etats zusammenhängenden Fragen erörtert wurden. Die Beratungen standen zweifellos auch im Zusammenhang mit den für morgen zu erwartenden Besprechungen mit dem interfraktionellen Ausschuß.

*

Trotzdem, wie gemeldet, die interfraktionellen Besprechungen über eine Lösung der Schulgesetzfrage heute fortgesetzt wurden, werden bereits von der Germania und anderen Blättern die politischen Folgen erörtert, die sich aus einem Scheitern der Verhandlungen ergeben würden. Das Berliner Zentrumsorgan erklärt, daß das Scheitern des Schulgesetzes nur zur Folge haben könne, daß die Koalitionsgemeinschaft unheilbar erschüttert ist. Wenn nicht sofort ein Bruch der Koalition erfolgen, sondern diese als eine Zwangsgemeinschaft noch für gewisse Zeit weiter bestehen sollte, so wäre dies nur dem Umstand zuzuschreiben, daß noch einige wichtige Notstandsarbeiten erledigt werden müssen. Es handelt sich um die Etats und die Nachtragsetats, das Liquidationsschädengesetz und die Hilfe für die Landwirtschaft. Was das Strafgesetzbuch anbetrifft, so werde nichts anderes übrig bleiben, als durch ein Ueberleitungsgesetz die bereits geleistete Arbeit zu retten. Ein solches befristetes Weiterbestehen der Koalition komme jedoch dem Zentrumsblatt zufolge nur dann in Frage, wenn die Verhandlungen über den Etat und Nachtragsetat beschleunigt werden. Es müßte eine Beschränkung der Arbeit auf das notwendigste Maß erfolgen. Es würde dann mit einer Verabschiedung des Etats und des Nachtragsetats innerhalb von 4 Wochen gerechnet werden können, sodaß die Wahlen in die erste Hälfte des Mai — man spreche vom 13. Mai — fallen würden.

Die Zentrumsabgeordneten von Guérard und Stegerwald haben gestern den Reichskanzler Marx aufgesucht, um mit ihm die Lage durchzusprechen. Sie haben den Reichskanzler von der oben skizzierten Stellungnahme des Zentrums unterrichtet und Dr. Marx soll sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt und seine Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, unter der Voraussetzung, daß die anderen Koalitionsparteien keine Einwendungen erheben, dem Reichspräsidenten in diesem Sinne seine Anträge zu stellen.

Was wird in China?

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Peking, im Februar.

Der große Kongreß der Kuomintang in Nanking hat die Vollmachten Tschiangkaischeks, der erst seit kurzem wieder Oberbefehlshaber der Armee der Kuomintang ist, bestätigt und zugleich in fast allen Punkten das Programm gebilligt, das er bereits vor dem Kongreß als Grundlage der Politik seiner Partei bezeichnet hatte. Damit ist wieder der Mann an die Spitze der nationalen Armeen der chinesischen Revolution getreten, den viele als die einzige Hoffnung auf die Wiedervereinigung des großen Reiches bezeichnen. Was Tschiangkaischek nun unternehmen wird, ist aber trotz allem unsicher, da in China heute niemand weiß, wie die Dinge morgen stehen werden. Die allgemeine Unsicherheit der Lage ist nach wie vor als das ausschlaggebende Symptom der chinesischen Verhältnisse anzusehen, und alle Kriegsmüdigkeit der chinesischen Kaufmannschaft reicht nicht aus, um zu verhindern, daß der Krieg zwischen Nord und Süd von neuem entbrennt. Die Kaufleute sind denn auch damit zufrieden, daß die Kommunistengefahr für den Augenblick gebannt ist, nachdem der letzte Putsch der Anhänger dieser Partei in Kanton so blutig unterdrückt wurde. Was im übrigen geschieht, kümmert die Kaufleute wenig, da sie sich inzwischen wohl damit abgefunden haben, daß die „Militärs" die Dinge untereinander austragen. Die Studienreise einiger prominenter Zivilpolitiker der Kuomintang nach Europa kann gleichfalls kaum anders gedeutet werden, als eine Flucht der Leute ohne Waffen vor den Bajonetten der Generäle der eigenen Partei. Die Frage, ob es nun wieder zum Kriege zwischen dem großen Machthaber im Norden, Tschangtsolin, und dem Süden in Gestalt Tschiangkaischeks kommen wird, ist wieder einmal der Schlüsselpunkt der weiteren Entwicklung, während das ganze Drumherum von Intriguen chinesischer Politiker, russischer Emissäre und angelsächsischer Diplomaten kaum zählt, oder zumindest keine ausschlaggebende Rolle mehr spielt. Das Schicksal der chinesischen Revolution ist in der Tat wieder einmal in die Hände des knapp dreißigjährigen Tschangkaischek gelegt, von dessen Entschlüssen es abhängen wird, was nun weiter in China vor sich geht. Denn Tschangtsolin, müde durch die ständigen Schwierigkeiten im eigenen Lande, und in der Furcht vor einer scharfen Kontrolle durch Japan, hat seinerseits erklären lassen, daß er zu einem Friedensschluß bereit wäre, wenn zwei Punkte sichergestellt würden: daß der Feldzug gegen den Norden aufgegeben und eine gemeinsame Zentralgewalt gebildet würde. Auf diese beiden Dinge ist aber Tschiangkaischek nicht eingegangen. Auf die Frage, ob eine gemeinsame Zentralregierung gebildet werden solle, hat er eine eindeutige Antwort nicht gegeben, während er die Forderung auf Einstellung des Feldzuges gegen den Norden von der Kuomintangversammlung damit beantworten ließ, daß die Fortsetzung des Feldzuges gegen den Norden geradezu ein grundsätzlicher Programmpunkt sein würde. Der Druck, den die Bundesgenossen Tschiangkaischeks, der Moskaufreundliche „Christengeneral" Fengh und der zur Zeit von Tschangtsolin arg bedrängte Gouverneur der Provinz Schansi, Yen, bei dieser Entschließung ausgeübt haben, ist jedoch bei der Bewertung dieser Entschließung mit in Rechnung zu ziehen, sodaß man nicht ohne weiteres annehmen darf, daß dieser Programmpunkt unabänderlich wäre.

Immerhin würde, ebenso wie vor einem halben Jahre, auch jetzt wieder die Besetzung der Schantungbahnen durch Japan genügen, um jeden Vormarsch Tschiangkaischeks abermals zum Scheitern zu bringen. Die Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten vor der Auflösung der Kammer läßt auch keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Japaner die Aktion wiederholen würden, wenn Tschiangkaischek ihre Interessen erneut verletzen sollte. Nun ist Tschiangkaischek aber diesmal sichtlich unter dem Protektorat der Japaner zurückgekehrt, ja geradezu mit ihrer Protektion in der Kuomintang zum Führer gemacht worden, sehr gegen den Willen vieler anderer Führer der Kuomintang, die das Paktieren mit jeder Macht, auch mit Japan ablehnen. Die Frage nach dem entscheidenden Faktor der Situation in China müßte also noch enger gefaßt werden, nämlich ob nun Tschiangkaischek oder Tschangtsolin japanischer Favorit ist. Dann ist es klar, daß ein Fallenlassen Tschangtsolins durch Japan den Beginn des Feldzuges Tschiangkaischeks gegen den Norden bedeuten würde, während umgekehrt eine Wiederaussöhnung Tschangtsolins mit den Japanern vorläufig die Teilung Chinas in eine nördliche und eine südliche Zone bedeuten würde, und Tschiangkaischek dazu zwänge, erst im Süden ganz Ordnung zu schaffen, ehe er seinen Feldzug gegen den

Das Freigabegesetz verzögert.

Die Beratung im Senat verschoben.

Washington, 14. Febr.

Der für heute angesetzte Beginn der Beratungen des Senats über die Freigabebill wurde verschoben, da der Senat auf Antrag des demokratischen Senators Walsh (Montana) beschloß, zunächst die Debatte über dessen Resolution zu Ende zu führen, in der die Einsetzung eines besonderen Senatsausschusses verlangt wird zwecks Untersuchung, ob und inwieweit die mehrere Staaten der Union zugleich versorgenden Gas- und Elektrizitätswerke finanzielle Interessen in anderen Industriezweigen haben, oder durch Propaganda oder Geldspenden Einfluß auf die öffentliche Meinung oder auf die Wahlen des Präsidenten, des Vizepräsidenten, der Senatoren und Abgeordneten auszuüben suchen. Wegen der parteipolitischen Tragweite, die dieser Resolution gerade jetzt vor den Wahlen zukommt, entspann sich eine erregte Debatte, die einige Tage dauern dürfte. Es bestand jedoch Einverständnis, daß sofort nach Beendigung dieser Debatte die Beratungen über die Freigabebill beginnen sollen.

Seipel in Prag.

Besuch der Deutschen in der Tschechoslowakei.

Prag, 14. Febr.

Der österreichische Bundeskanzler, Dr. Seipel, stattete dem Minister des Aeußern, Dr. Benesch, einen Besuch ab. In seiner Begleitung befand sich der österreichische Gesandte in Prag Dr. Marek.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der deutschen Presse sagte Bundeskanzler Dr. Seipel u. a.: Mein gegenwärtiger Besuch ist keineswegs eine Staatsvisite. Natürlich kann und will ich nicht nach Prag kommen, ohne den führenden Persönlichkeiten ihres Staates, die ich von früher her kenne, meinen Besuch zu machen. Mir ist die Gelegenheit hierzu sehr willkommen und ich hoffe, wie immer in solchen Fällen, wertvolle Eindrücke auch für die Politik zu gewinnen. Mein Besuch gilt diesmal eigentlich den Deutschen in der Tschechoslowakei, das Ihre Regierung weiß und billigt. Es ist ein gutes Zeichen für die Entwicklung, die die tschechoslowakische Republik genommen hat, daß der österreichische Bundeskanzler seine Stammesgenossen, die Bürger der Tschechoslowakei geworden sind, besuchen kann, ohne Mißtrauen zu erregen, und daß die Einladung zu einem solchen Besuche den Deutschen Prags keineswegs von irgendjemand verübelt wird.

Die Förderung des Wohnungsbaues.

10 Millionen für die Bau- und Bodenbank.

Berlin, 14. Febr.

Der Wohnungsausschuß des Reichstags nahm folgende Entschließung an:

Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, zur Förderung der Gewährung von Zwischenkrediten für den Kleinwohnungsbau sich bis zu einem Betrage von zehn Millionen *M* an einer Kapitalerhöhung der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin zu beteiligen. Das Reich muß am Gesamtaktienkapital mit mindestens 51 v. H. beteiligt sein.

Der Reichsarbeitsminister wird weiter ermächtigt, für Darlehen an diese Bank, die zu Zwischenkrediten für den Kleinwohnungsbau verwendet werden sollen und im Rechnungsjahr 1928 aufgenommen werden, bis zu einem Betrage von 200 Millionen *M* die Bürgschaft zu übernehmen.

norden begänne. Wobei dahingestellt bleiben mag, ob er es ein zweites Mal wagen würde, dies gegen den Willen Japans zu tun.

Gegen eine völlige Wiederaussöhnung der Japaner mit den Nordleuten sprechen eine ganze Reihe von Anzeichen, die man nicht übersehen kann. So hat Tschangtsolin den Japanern Schwierigkeiten in der Mandschurei gemacht, hat verdächtigerweise hinter dem Rücken der Japaner mit den Amerikanern geliebäugelt und hat sich stark mit den Engländern eingelassen. Das letztere geht soweit, daß man in Japan den Verdacht hegt, die Inspektionsreise des britischen Gesandten durch China verfolge einen Ausgleich zwischen dem Norden und dem Süden im englischen Interesse. Das würde natürlich für die Japaner ein Grund sein, um gegen einen solchen Frieden zu sein. Hinzu kommt, daß die Engländer der Reise ihres Gesandten ein Mäntelchen umgehängt haben, das für Japan unbedingt als rotes Tuch gelten muß: die Klärung der Frage, ob eine internationale Zollkonferenz möglich ist oder nicht. Was die Engländer damit verfolgen, ist eindeutig klar; die verschiedenen englischen Anleihen in China sollen durch eine erneute Sicherstellung ihres Zinsendienstes revalorisiert werden. Dagegen würden die Japaner an sich wohl nichts einzuwenden haben. Nun haben die Engländer aber mit diesem Problem seinerzeit auch die Frage verknüpft, ob Zuschlagszölle in China eingeführt werden sollen. Zuschlagszölle würden jedoch den Ruin des japanischen Geschäftes in China bedeuten. Die Tatsache, daß Tschangtsolin sich offenbar mit den Engländern in dieser Frage verständigt hat, Tschiangkaischek die englischen Vorschläge aber ablehnte, kann also bereits jetzt bedeuten, daß der Krieg des Südens gegen den Norden wieder beginnt. Immerhin wird man noch einige Wochen abwarten müssen, um zu erkennen, ob es tatsächlich dazu kommt, da die Zollkonferenz ja auch noch am amerikanischen oder französischen Widerstand scheitern kann und da die Wahlen in Japan unter Umständen auch einen Wechsel der Außenpolitik Japans mit sich bringen. Solange wird also wohl in China keine größere militärische Aktion der großen Gegner erfolgen.

Preußischer Landtag.

Das Wohnungswesen in Preußen.

Berlin, 14. Febr.

Präsident Bartels eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Die zweite Beratung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums wird mit der weiteren Aussprache über den Abschnitt „Wohnungs- und Siedlungswesen" fortgesetzt.

Abg. Schluckebier (Dnl.) weist die Behauptung des Abg. Labendorff als „illoyale" Auslegung von Ausführungen Dr. Steinigers zurück, wonach ein deutschnationaler Reichstagsabgeordneter erklärt hätte, die Aufhebung der Zwangswirtschaft sei mit Rücksicht auf die Wahlen nicht möglich. Den Darlegungen des Staatssekretärs Scheidt gegenüber sei zu sagen, daß es vor allem auf die Stärkung des Realkredites ankomme. Der Redner fordert erneut, daß Gemeinden nicht bauen sollen.

Abg. Dr. Spickernagel (D. Vp.) erklärt, seine Partei wolle trotz der oppositionellen Haltung im allgemeinen zum Ausdruck bringen, daß sie den Bericht des Wohlfahrtsministers vom verflossenen Baujahr mit Befriedigung zur Kenntnis nehme und anerkenne, daß der Minister die Bautätigkeit gefördert habe. Angesichts der schwierigen finanziellen Lage sei es beachtenswert, daß 1927 28 000 Wohnungen aus Privatmitteln und ohne Zuschuß aus öffentlichen Mitteln gebaut seien. Die Wohnungsnot der Städte könne nur in leistungsfähigen Gebieten körperschaftlich gelöst werden. Daher sei es auch nötig, die Eingemeindungsvorlagen nicht länger zu vertagen.

Damit war die allgemeine Aussprache erledigt. Auch die Einzelberatung wurde ohne wesentliche Aussprache abgeschlossen. Die Abstimmungen zum Wohlfahrtshaushalt sollen am Mittwoch stattfinden. Außerdem stehen die Besprechung des kommunistischen Mißtrauensantrages gegen den Handelsminister und die zweite Lesung des Haushalts des Innenministeriums auf der Tagesordnung.

Arbeitsvertragsrecht und Lohnpolitik

Lohnforderungen und Lohnangebot — Deutschland und das internationale Arbeitsamt.

Berlin, 14. Febr.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 14 Uhr.

Anstelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Raschig (Dem.) wird Abg. Schuldt-Steglitz (Dem.) als Mitglied des Verwaltungsrates der Reichspost gewählt, zu seinem Stellvertreter Abg. Fischbeck (Dem.).

Die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichsarbeitsministeriums wird dann fortgesetzt und zwar bei dem Arbeitsvertragsrecht und bei der Lohnpolitik.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) betont, daß der wirtschaftlich richtige Lohn derjenige sei, der dem Arbeitnehmer die Befriedigung seiner bescheidenen Wünsche erlaubt. Die kleinen selbständigen Gewerbetreibenden, besonders die in den Industriegebieten merkten sehr die Schwankungen des Lohnes. Die Angestellten würden von den Schlichtern nicht genügend unterstützt. Das wirke sich in den Gehältern aus.

Die Forderungen der Arbeitnehmer,

wie der Arbeitgeber, seien vielfach nach oben und nach unten überspitzt, so daß dem Gedanken der Tarifverträge schwerer Schaden zugefügt werde. Der Redner schließt sich der Warnung des Ministers vor einer allgemeinen Aussperrung in der Metallindustrie an. Die Ausgesperrten würden die Sympathie der Allgemeinheit für sich haben.

Abg. Gerig (Ztr.) verlangt, daß die Einrichtung von Betriebsräten überall gewährleistet wird. Bei den Wahlen zu den Arbeitsgerichten seien die Angehörigen der freien Gewerkschaften unrechtmäßiger Weise begünstigt worden.

Beim Arbeitsschutz verlangt Abg. **Graßmann** (Soz.) die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag. Der Entwurf zum Arbeitsschutzgesetz sei eine Abkehr vom Achtstundentag. Der Reichswirtschaftsrat habe die Vorlage noch verschlechtert. Pflicht des Arbeitsministers sei es, sich stark zu machen für die Aufrechterhaltung des Achtstundentages.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

erklärt, daß die sachlichen Voraussetzungen für einen einheitlichen Termin für die Betriebsratswahlen nicht gegeben seien, denn es werden häufig neue Betriebe gegründet, die Belegschaften wechseln und es gibt auch Saisonbetriebe. Unrichtig sei es, daß der deutsche Vertreter in Genf sich der Stimme enthalten habe, als ein englischer Antrag zur Abstimmung gestellt worden sei, die Revision des Washingtoner Abkommens auf die Tagesordnung 1929 zu setzen. Der englische Antrag sei auf Veranlassung des deutschen Vertreters zurückgezogen worden.

Abg. Dr. **Moldenhauer** (D. Vpt.) verlangt eine Stärkung des deutschen Einflusses im Internationalen Arbeitsamt, damit das Arbeitsamt nicht etwa als Werkzeug einer einseitig gegen Deutschland gerichteten Politik benutzt werden könnte. Der Hauptwert des Arbeitsamts liegt in der Sammlung des Materials, in den Anregungen die es gibt, und in dem Meinungsaustausch, den es veranstaltet. Das Amt versucht darüber hinaus internationale Uebereinkommen zu schaffen, an die sich die Völker durch Ratifizierung zehn Jahre binden sollen.

Man wird auch gegen solche Uebereinkommen
keine grundsätzlichen Bedenken

äußern, solange nicht die Gefahr einer übermäßigen Einengung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit eines Volkes besteht. Unverkennbar ist eine solche Gefahr aber im Washingtoner Abkommen von 1919 über den achtstündigen Arbeitstag enthalten. Durch das Vorgehen der englischen Regierung ist der Alpdruck einer derartig weitgehenden Bindung von Deutschland genommen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist ein notwendiger Kulturfortschritt, aber bei dem schweren Druck der Reparationslasten und der Unsicherheit der wirtschaftlichen Zukunft muß Deutschland seine Gesetzgebung seinen besonderen Verhältnissen anpassen. Im beschränkten Umfang sollte das Recht auf freiwillige Mehrarbeit wieder eingeführt werden.

Abg. **Imbusch** (Z.) verteidigt die

schematische Festsetzung des Achtstundentages

im Arbeitszeitnotgesetz, ist aber mit einer Prüfung von Ausnahmen besonders für das Kleingewerbe einverstanden. Freiwillige internationale Abmachungen der Unternehmer zur Herabsetzung der Arbeitszeit hält der Redner für undurchführbar. Man könne die Arbeitszeit nur gesetzlich regeln, namentlich im Bergbau. Acht Stunden unter Tage seien schon zu viel. Wenn die Jugend erst einmal freie Zeit bekomme, werde sie auch lernen, sie richtig auszunutzen.

Nach weiterer Aussprache werden die Beratungen abgebrochen und auf Mittwoch 2 Uhr vertagt. Schluß nach 7 Uhr.

•

Im Aeltestenrat des Reichstags einigte man sich heute darauf, daß in dieser Woche die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums und die des Pensionsetats beendet werden soll. Nach Abschluß dieser Arbeit sollen nacheinander die Haushalte des Verkehrsministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsernährungsministeriums in Angriff genommen werden. Vom 18. bis 25. d. M. sollen die Plenarsitzungen ausfallen.

Der Antrag Dr. Mumm (Dn.) wegen der Presseberichterstattung über Sensationsprozesse soll noch zurückgestellt werden. Er wird voraussichtlich in Verbindung mit der zweiten Lesung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern zur Beratung kommen.

Die Millionengeschäfte des Landrats.

Der Ruhrverbandsprozeß vertagt.

Liebenwerda, 14. Febr.

Die Nachrichten über eine Begnadigung des ehemaligen Landrats Vogl sind unrichtig. Wie das Liebenwerdaer Kreisblatt von gut unterrichteter Seite hört, ist es lediglich richtig, daß Vogl ein Gnadengesuch eingereicht hat, über das die Entscheidung noch gar nicht gefällt ist. Die Verhandlung im Millionenprozeß des Ruhrverbandes gegen den Kreis Liebenwerda, bei dem es sich um von Vogl eingegangene Wechselverpflichtungen handelt, ist vom Landgericht Torgau abermals und zwar bis April vertagt worden. Zwei weitere Prozesse, die aus den Geldgeschäften Vogls herrühren, seien kurz vor der höchstinstanzlichen Entscheidung. Hier handelt es sich um eine halbe Million Mark.

Parlamentarischer Abend beim Reichspräsidenten. Berlin, 14. Febr. Der Herr Reichspräsident hatte heute zu einem parlamentarischen Bierabend eingeladen. Es waren u. a. erschienen die in Berlin anwesenden Reichsminister, das Präsidium und etwa 200 Abgeordnete des Reichstags, die Gesandten und Vertreter der deutschen Länder, die preußischen Provinzialbevollmächtigten zum Reichsrat, ehemalige Reichs- und Staatsminister, sowie zahlreiche Vertreter der deutschen Presse.

•

Aus der Diplomatie. Berlin, 14. Febr. Der Herr Reichspräsident hat den bisherigen deutschen Gesandten in Kolumbien, Steinbach, zum deutschen Gesandten in Venezuela, den Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Graf von Podewils, zum deutschen Gesandten in Kolumbien ernannt.

•

Das neue hessische Ministerium. Darmstadt, 14. Febr. Das neue hessische Ministerium wird wie folgt gebildet: Adelung (Soz.) Staatspräsident und Minister für Kultur und Bildungswesen; Kirnberger (Zentr.) Finanz- und Justizminister und stellvertretender Staatspräsident; Leuschner Innenminister; Korell (Dem.) Minister für Arbeit und Wirtschaft.

•

Die Nachricht vom Tode Asquiths verfrüht. Berlin, 14. Febr. Die Nachricht vom Tode des Lords Oxford (Asquith) ist verfrüht. Nach der letzten um Mitternacht von Reuter ausgegebenen Meldung wurde allerdings erwartet, daß Lord Oxford die Nacht nicht überleben werde.

Der Wehretat.

Die Zuverlässigkeit des Heeres.

Berlin, 14. Febr.

Bei der Beratung des Wehretats im Haushaltsausschuß des Reichstags betonte Reichswehrminister Dr. Groener, der Verlauf der Debatte habe ergeben, daß zwischen seinen, des Ministers, Anschauungen und denen der Abgeordneten Grafen von Schulenburg, Erfing, Haas, von Richthofen und Brüninghaus eine weitgehende Uebereinstimmung herrsche. Das zeige, daß der Minister den richtigen Kurs steuere. Der Minister geht dann auf die einzelnen Anfragen ein. Geist und Leitung der Offiziere seien entscheidend für den Wert der Truppe. Selbstverständlich dürfen nicht nur Herkunft, soziale Verhältnisse, Examen maßgebend für die Einstellung der Offizieranwärter sein. Das Examen sei leider eine unbedingte und unvermeidliche Notwendigkeit. Und so wie die Dinge liegen,

müsse das Abiturium verlangt werden.

Wir brauchten für die Einstellung in das Offizierkorps zweifellos ein bestimmtes Bildungsniveau. Davon abzugehen, hält sich der Minister nicht für berechtigt, sondern er hält es für schädlich. Das bedeute keinesfalls, daß jeder Abiturient Offizier wird oder daß jeder Nicht-Abiturient nicht Offizier wird. Der Minister betonte, er werde sich bemühen, einen zuverlässigen und leistungsfähigen Offizier-Ersatz zu erlangen, dessen Gesinnung über alle Zweifel erhaben ist. Was den Offizier-Ersatz anlange, so müsse der Minister selbstverständlich das letzte Wort dabei haben, und in einer kleinen Armee sei das auch durchführbar. Die Beförderung und die Besoldung seien nicht so glänzend, wie vielfach geglaubt werde. Nach den Erfahrungen des Weltkrieges und des Ministers innerster Ueberzeugung sei es ungeheuer wichtig, daß die Führer jung gehalten werden. In der Jugend liege ein großer Faktor der Erfolge. Der Prozentsatz des Adels in der Reichswehr betrage 20 gegenüber 31 Proz. im alten Heere. Der Minister versprach, ernstlich zu prüfen, ob es möglich sei, die Zahl der im Reichswehrministerium beschäftigten Beamten und Offiziere zu verkleinern.

Die Mißhandlungen,

die der Minister eine Pestbeule nannte, werde er mit Feuer und Schwert ausrotten. Ein ehrliebender Soldat lasse sich nicht mißhandeln. Aus dem politischen Kampf der Meinungen müsse die Reichswehr herausbleiben. Der Minister stimmte der Ansicht zu, daß die sogenannte Entpolitisierung der Reichswehr nicht bedeuten könne: völlige Unkenntnis über die politischen Verhältnisse. Der Minister verwies auf seine Behauptung, daß die Führer der Reichswehr auch politische Köpfe sein müßten. Die Beziehungen zu den Bünden spielte hier immer noch eine Rolle. Durch die bekannte Verordnung sei aber der Wehrmacht die politische Betätigung wie jegliche Zusammenarbeit mit politischen Vereinen verboten. Der Minister betonte, seine persönliche Einstellung zu den Bünden gehe dahin, daß er es nur begrüße, wenn die Ertüchtigung unserer Jugend, ihre sportliche Ausbildung von allen gleichmäßig gut betrieben würde und das Ziel wäre, die Grundlage zu schaffen für eine Ertüchtigung des ganzen Volkes. Feind sei er von jeder Soldatenspielerei. Das Verbot an die Musikkapellen, bei politischen Vereinen zu spielen, hänge mit dem zusammen, was er bereits erklärt habe. Dazu kämen die Klagen der Zivilmusiker. Ob Erleichterungen eintreten könnten, werde der Minister prüfen. Die scharfen Bestimmungen, die wir hätten, seien lediglich die Folgen von Angriffen, die in frühren Jahren gegen die Reichswehr erhoben worden seien. Die Kriegervereine hätten ihren unparteiischen Charakter nicht nur betont, sondern auch bewiesen.

Das Flaggen am Tage der Reichsgründung,

das hier bemängelt wurde, sei vom Reichspräsidenten Ebert am 11. April 1921 angeordnet worden. Der Minister habe nicht die Absicht, an dieser Verordnung etwas zu ändern. Wenn Offiziere sich etwas zuschulden kommen ließen, so würde eingeschritten werden.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant!

Berliner Theaterbrief

von Hanns Martin Elster.

Erwin Piscator geht seinen Weg. Es ist freilich kein Weg, der im höheren, nämlich künstlerischen Sinne aufwärts führt. Sondern ein Weg, der jetzt bereits an der Wegegabel angelangt ist: entweder ins Nichts oder in die Kunst. Ich glaube, Piscator wählt den Weg ins Nichts: weil er Kunst in seinen drei bisherigen Inszenierungen nur unfreiwillig, wider Willen zuließ; Kunst wuchs aus seinen Gestalten bisweilen empor, weil sie plötzlich Eigenleben waren. Wie z. B. jetzt in der Dramatisierung des tschechischen Kriegsromans von Jaroslaw Hasek, der in Suff und Bohème zugrundeging, durch die federflinken Max Brod und Hans Reimann in „den Abenteuern des braven Soldaten Schwejk". Man kennt den Roman: er schildert, mit dichterischem Vermögen, den absoluten Idioten Schwejk als Kriegssoldaten wider Willen, dessen Dummheit zur gerissensten Verhöhnung des Militarismus und zum klügsten Egoismus durch Ueberschlagung wird. Auch die grob, eine Szenenfolge aus dem Roman herausnehmende Bearbeitung, die zum großen Teil Haseks Text wörtlich verwendet, kann die dichterische Gestalt des braven Soldaten und seiner Umwelt des zerfallenden Oesterreichs nicht zerstören. Bemächtigt sich ihrer ein wesensnaher Schauspieler, so packt sie mit voller Lebenskraft aus ihrer Natur und Urkomik heraus. Hier hatte Max Pallenberg wieder eine Gestalt, wie für ihn geschaffen: eine Gestalt wie in der „Familie Schimek". Da er in keiner Szene von der Bühne verschwindet, kann er sich ganz ausgeben, den Schwejk in allen Situationen immer als den einen, unabänderlichen, gerissenen Idioten, dem das Militär und der Krieg „a Hetz" sind, in seinem vollen Humor enthüllen. Und so stark wirkt das Menschentum, der Humor der Gestalt, daß alle Tendenz entwischt. Plötzlich ist aller Kommunismus des Herrn Piscator ins Nichts verdampft: das Rein-Menschliche, das reine Lachen triumphiert über die Partei. Und so krampfhaft Piscator sich auch Mühe gibt, die kommunistische Tendenz, das Prinzip des unentwegten Militarismus durch verbindende Filmzeichnungen nach George Grosz, die in Trickmanier vor dem Auge des Zuschauers entstehen, und durch einige groteske Uebertreibungen der Regie zu retten — alles ist vergebens. Man lacht frei heraus über Schwejk und ist schließlich dem Militär, dem Krieg noch dankbar, daß sie einem solchen geriebenen Hallodri, wie dem Schwejk, die Gelegenheit, sich voll zu produzieren, verschaffen. Von Piscators Arbeit bleibt nur der geist- und seelenlose Eindruck, daß er neue technische Mittel anwendet, um dem epischen Stil des Schwejkstückes, das nirgends ein Drama ist, sondern einfach die Szenenfolge eines erzählten Lebenslaufs ohne Katharsis noch Gipfelung, ohne Schicksalssinn noch Rundung, sondern nur Ausschnitt, Episode, anschaulich, bühnenerträglich zu machen. Für dieses Ziel kehrt er das Stationäre des Bühnenraums und der Kulisse um: er schaltet laufende Bänder in den Bühnenboden und vermittelt den fahrenden Eisenbahnzug, indem er am stehenden, aber vom Fahrgeräusch umhüllten Eisenbahnwagen Telegraphenstangen, Bäume, Häuser vorbeiflitzen läßt oder Schwejk-Pallenberg auf dem fortrutschenden Boden mit vorbeigleitenden Tannen usw. immerfort marschieren läßt. Das Ganze also ein optisch-technischer Trick, in seiner Art brauchbar, um Bewegung in den Bühnenraum zu transportieren, aber eben doch nur ein Trick und keine künstlerische Tat. Die andern Tricks, die in der Verbindung zum Film, zur Musik und Nebensächlichem steckten, fanden kaum noch Beachtung. Denn was die Menschen nun einmal im Theater suchen, ist die seelische Erschütterung, Erhebung, Läuterung durch die Kraft des Dichters. Solange Piscator sich mit ihr nicht verbündet, wird er den Weg ins Nichts gehen. Das sehen heute bereits auch ein gut Teil seiner Anhänger. Denn auch die Stoffwahl Piscators — Lebendigerhalten der Erinnerung an die Schrecken des Krieges — verbraucht sich schnell, wenn das Dichterische, das Seelische fehlt.

Ohne den Dichter geht es weder beim „alten" noch „neuen" Theater. Diese Ueberzeugung wird sich diesen Winter wieder voll durchsetzen. Hoffentlich auch bei der großdeutschen Theatergemeinschaft, die uns jetzt im Wallnertheater „den saturnischen Liebhaber" des Hamburgers Robert Walter vermittelte, ohne voll überzeugen zu können. Thema ist Münchhausens letztes Abenteuer: die Heirat des Greises mit einem jungen Frauenzimmer, das ihn um die Hochzeitsnacht mit ihrem Geliebten, der der Vater ihres Kindes wird, betrügt. Die Idee also: eine Tragikomödie um Münchhausen oder der genasführte Lügenbaron. Nur in der Gestaltung Münchhausens als eines phantastisch-genialen Träumers, eines Märchenvollen Peer-Gynts, eines Ideal-Lügners zeigt Walter sein romantisches Dichtertum, das leider mit der Handlung, mit den Gegenfiguren ins Leere verstößt. Auch Werner Kurz's gutes Spiel und Kurt Raerks straffe Ensembleregie konnte das Gefühl der inneren Leere des Gesamtstückes nicht bannen. Hätte Walter für seine echte Münchhausengestalt eine ebenso innerlich echte Handlung gefunden, wir wären um eine bleibende Tragikomödie reicher.

Noch schwächer wirkte neben Walter diesmal Wolfgang Goetz mit seinem ganz verfehlten Frenstück „Robert Emmet", das kurz nach der Stuttgarter Uraufführung vom Deutschen Theater herausgebracht wurde und trotz ehrlichen Bemühens von Regie und Mitwirkenden nicht vor dem Fluch der Lächerlichkeit zu retten war. Ein mißglückter Putsch ist auf der Bühne nur erträglich, wenn sich wirkliche Tragik oder wirkliche Komik daraus entwickelt; nichts dergleichen ist hier erreicht, sondern der Held ist in seiner flachen Theoretik und in seiner Schlappheit gegenüber seiner Geliebten einfach ein alberner Bengel. Wolfgang Goetz hätte dieses Stück nie ins Bühnenlicht bringen sollen.

Da muß man wirklich sagen, daß es gegenüber solchen Werken schon besser ist, zu Gerhart Hauptmanns abgespieltesten Stücken zurückzukehren, wie Jeßner es im staatl. Schauspielhaus mit einer mehr braven, als starken, im Einzelnen treffsicheren Inszenierung der heute freilich recht schematisch berührenden „Weber" getan hat. Man stellt heute fest: „die Weber" sind ein formal wie inhaltlich historisch anmutendes Stück geworden und packen nur noch in zwei oder drei Szenen. Man stelle ruhig einmal Shakespeares „Ende gut, alles gut" im Schiller-Theater (in Hoffmann-Harnischs reizvoller Regie) daneben: dann habt Ihr den Maßstab, um Euch von der heute beliebten Ueberschätzung Gerhart Hauptmanns zu schützen.

Ansonsten triumphierte wieder Frankreichs Dramatik. Während es den Deutschen bisher unmöglich gemacht wurde, ihre Schauspielkunst in Paris (wo der auftretende Moissi als Tschechoslowak bezeichnet wurde) zu zeigen, haben Kreise, die auf Gegenseitigkeit des Austausches um der Selbstachtung willen keinen Wert legen, dafür gesorgt, daß das Pariser Gymnase-Theater uns im Renaissancetheater, von Eugen Robert eingeladen, Henry Bernsteins Schauspiel „Le Venin" zeigte. Das Stück — ein alter Schmarren, der nach den Rezepten von Sardou und Dumas einen Mann auf Liebesabwegen schildert, in flacher Konversationsmanier, das Spiel nicht mehr so konventionell wie früher, sondern wärmer, natürlicher, ein gemäßigter Realismus, der im Dämonischen allerdings versagt. Den Beifall erhielt das Gastspiel von einem vorzugsweise aus in Berlin lebenden Franzosen besetzten Parkett.....

Auch das zweite französische Stück, das Schauspiel „Marcel Fradelin" von Duvernois und Birabeau, dem Bruno Frank überflüssigerweise seine Uebersetzungskünste geliehen hat, wirkte in der Komödie schmal neben unserer deutschen, der Tollerschen Gestaltung des gleichen Hinkemann-Motivs. Hier ist es ein geborener Hinkemann, der, als Industrieller erfolgreich, den Kampf mit der Welt, vor der er kein Hinkemann sein will, aufnimmt, heiratet und auch, durch seinen Bruder, Vater wird. Alles löst sich in Diskussionsstimmungen auf; nirgends wächst Tragik, Seele, Dämonie — hier herrscht eben das oberflächliche Spiel mit den qualvollsten Schicksalsmenschlichkeiten. Man ekelt sich vor solcher inneren Unwahrhaftigkeit und vor solcher Untiefe....

Daneben ist des Engländers Intellekt schon gründlicher. Maugham fragt (in den Kammerspielen): „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?" Constance wählt nämlich bei der Eheuntreue ihres Mannes weder das Rezept der Eifersucht noch der Ehescheidung, sondern macht sich materiell von ihrem Manne unabhängig und nimmt sich ihrerseits einen Geliebten, schaltet also ihren Mann aus, ohne ihn frei zu geben. Wenig angenehme Rolle für den Mann, der von seiner Geliebten auch bald verlassen wird und nun einsam der genasführte Betrüger ist. Leopoldine Konstantin war das richtige Temperament für die energische Frau Constance, die meine Sympathie aber nicht erwarb, weil ich nun mal ein Mann bin. Ich finde, Constance hat sich nicht richtig verhalten....

Kunst und Wissen.

** **Wichtige Funde in Ur (Chaldäa).** Philadelphia, 13. Febr. Von dem Leiter der von der Universität von Pennsylvanien und dem Britischen Museum gemeinsam unternommenen Expedition, die sich mit Ausgrabungen in der alten Stadt Ur in Chaldäa befaßt, ist ein Bericht eingetroffen, daß dort im Grabe der Königin Schubad, die vor 5000 Jahren gestorben ist, Schätze von ungewöhnlichem Werte gefunden worden sind. Das Grab der Königin war unberührt, während das ihres Gemahls geplündert worden ist. Am Eingang des Grabes wurden die Ueberreste von sechs Wachtsoldaten mit eingeschlagenen Kupferhelmen gefunden, im Grabe selbst befanden sich 50 Leichen von Dienerinnen. Die Leiche der Königin war reich mit Gold und Lapislazuli verziert.

** **Stadttheater.** Die Theaterkasse hält für die heute abend stattfindende Vorführung von Webers romantischer Oper „Der Freischütz", die für die Vormiete A reserviert ist, noch genügend Karten für den freien Verkauf bereit. Die Oper beginnt um 7½ Uhr und endet gegen 10½ Uhr. Morgen, Donnerstag, hat die Vormiete C eine Wiederholung von Karl Zuckmayers „Schinderhannes" zu erwarten. Auch für diesen Abend sind noch Karten im freien Verkauf zu bekommen. — F. Walther Ilges, dessen neuestes dramatisches Werk, die tragische Komödie „Gräfin Dubarry", am kommenden Freitag auf der Bochumer Bühne seine Uraufführung erlebt, hat sich vor allem durch seine Komödie „Das weiße Kätzchen" (uraufgeführt im Krefelder Stadttheater) und durch sein Schattenspiel „Die Laterne" (uraufgeführt im Mannheimer Nationaltheater) weiten Kreisen des deutschen Theaterlebens einen bekannten Namen gemacht. Sein „Gräfin Dubarry", die aufs neue alle Vorzüge dieses Dramatikers aufweist, verspricht wiederum ein Ereignis zu werden, ebenso wie die Bekanntschaft mit den übrigen Werken des Dichters, die Ilges in einer Vollendung vor der Uraufführung zu geben verspricht, das weitgehendste Interesse beansprucht.

Neues aus aller Welt.

Die Aktentasche des Polarforschers.

Bestellter Raub als Reklametrick?

Vor einem Londoner Gerichtshof begann unter großem Interesse der Oeffentlichkeit, insbesondere der wissenschaftlichen Kreise, ein Verleumdungsprozeß, den der bekannte Polar- und Afrikaforscher Friedrich Albert Michell Hedges gegen eine Reihe von Journalisten angestrengt hatte. Die Angeklagten hatten behauptet, daß Hedges im Dienste einer Reklamefirma stünde. Er soll durch eine Affäre, die viel von sich reden gemacht hatte, die Oeffentlichkeit in England irregeführt haben, um dadurch der Firma, die seine Dienste gut bezahle, zu nutzen. Die Vorgeschichte dieses interessanten Rechtsstreites reicht auf das vergangene Jahr zurück. Im Sommer hat Hedges, der eben von einer längeren Forschungsreise zurückgekehrt war, auf Einladung der geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Erfahrungen und Erlebnisse gehalten und gab dabei seinem Bedauern Ausdruck, daß der englischen Jugend von heute so ganz und gar die Freude an romantischen Abenteuern, die ihr einst eigen war, abgehe. Zwei Tage später hatte nun Hedges selbst

ein seltsames Abenteuer.

Er bewohnte damals eine Villa in einem Vorort von London. In der fraglichen Nacht fuhr er mit seinem Auto, das sein langjähriger Chauffeur lenkte, als plötzlich der Kraftwagen von maskierten Banditen aufgehalten worden ist. Zwischen Hedges und seinen Angreifern entwickelte sich ein Faustkampf, der schließlich mit dem Sieg des Forschungsreisenden endete. Die maskierten Banditen, die Hedges als ganz junge Leute erkannt zu haben glaubte, ergriffen die Flucht. So berichteten zumindest alle großen Zeitungen Englands und fügten hinzu, daß Hedges gegen seine Angreifer eine Anzeige erstattet hatte, da die jungen Banditen ihm seine Aktenmappe, in der er wichtige Dokumente über die Vorbereitungen einer Polarfahrt aufbewahrte, geraubt hätten. Die meisten Zeitungen gaben auch der Ueberzeugung Ausdruck, daß es sich

um einen Racheakt handle.

Die maskierten Banditen seien Studenten, die auf diese handfeste Art den skeptischen Forscher zu überzeugen suchten, daß es der englischen Jugend keineswegs an Lust und Freude an Abenteuern fehle. Hedges selbst hielt dann einige Tage später einen zweiten Vortrag, in dem er seine früheren Behauptungen dahin korrigierte, daß die jungen Leute von heute wohl aufgelegt seien, Streiche auszuführen, es ginge ihnen jedoch die Phantasie ab, die die Jugend von einst zu abenteuerlichen Fahrten nach exotischen Ländern getrieben hat. So befaßte sich die Oeffentlichkeit einige Tage lang mit der Angelegenheit, und die Zeitungen brachten insbesondere lange Berichte über die ungemein wichtigen Dokumente, die in der kritischen Nacht dem Forscher abhanden gekommen seien. Acht Tage später zog Hedges seine Anzeige bei der Polizei zurück und gab durch die Blätter bekannt, daß er seine Aktenmappe gefunden habe. Die Mappe sei ihm von einem Unbekannten zugeschickt worden. Zu seinem Glück sei seine Aktentasche sowie alle seine wertvollen Habseligkeiten

mit „Monomark" versehen,

jenem Zeichensystem, das eine Londoner Firma seit Jahr und Tag propagiert und das die Erleichterung der Auffindung abhanden gekommener Gegenstände bezweckt. Dieser Nachricht folgte nun prompt eine Enthüllung. Eine Anzahl von Blättern behauptete, daß Hedges den ganzen Raubüberfall mit Hilfe eines Komplicen organisiert hätte, um der Firma, die das Monomark-System verwertet, eine Reklame zu machen. Der Forscher hätte für diese Tätigkeit einen bedeutenden Betrag erhalten. Im Zusammenhang mit dieser Enthüllung wurden auch die wissenschaftlichen Verdienste Hedges bestritten, namentlich angezweifelt, daß seine Behauptung, er habe einen bisher unbekannten Indianerstamm einige hundert Meilen vom Panamakanal entdeckt, angezweifelt.

Die Richter werden in diesem Rechtsstreit keine leichte Aufgabe haben. Es ist namentlich höchst fraglich, wie es den Angeklagten gelingen soll zu beweisen, daß Hedges den von ihm geschilderten Indianerstamm nicht entdeckt hatte. Hierzu müßte man eine Expedition in jene Gegend unternehmen.

Coulombe, der Ueber-Landru.

Die grausamen Morde eines Polizisten.

Ueber die furchtbaren Verbrechen des vielfachen Frauenmörders Coulombe, der, wie seinerzeit berichtet, in Montreal festgenommen wurde, werden nun Einzelheiten gemeldet, die selbst die Bluttaten Landrus weit in den Schatten stellen. Jules Coulombe war Polizeibeamter, er besaß in einem entlegenen Teil der Stadt Montreal ein kleines Haus. Coulombe lauerte an den Bahnhöfen Frauen auf, die allein ankamen, suchte ihre Bekanntschaft zu machen und überredete dann die Unglücklichen, ihn in seinem Gartenhaus aufzusuchen. Hier entledigte er sich seiner Opfer mit einer beispiellosen Grausamkeit. Die Leichen zerstückelte er mit einem großen Küchenmesser, dann verbrannte er die Leichenteile im Herd. Nur eines der Mädchen, das ihm ins Netz geraten war, die 18jährige Blanche Larandeau, verschonte er. Er zwang sie jedoch, Augenzeugin der blutigen Szenen zu sein, die sich in seinem Hause abspielten. Auch Larandeau wurde von der Polizei verhaftet, sie sagte gegen ihren Peiniger aus und wird die Kronzeugin des amerikanischen Landru-Prozesses sein. Sie beteuert ihre Schuldlosigkeit und behauptet, nur unter dem Einfluß der Morddrohungen des Verbrechers, in dessen Haus verblieben zu sein. Dem sensationellen Kriminalprozeß gegen Jules Coulombe sieht großes Interesse voraus.

Berlin – San Franzisko.

Das erste Telephongespräch. — Verständigung gut.

Montag abend um 8 Uhr wurde von Berlin aus das erste transatlantische Ferngespräch mit San Franzisko geführt. Das Gespräch dauerte 11 Minuten. Die Verständigung war sehr gut und so laut und fein wie bei einem Stadtgespräch. Auch der amerikanische Teilnehmer äußerte sich dem Anrufenden im selben Sinne.

Ein „Panama" am Neckar.

Bestechungen beim Neckar-Kanalbau.

Bei den Arbeiten der Neckar-Kanalisierung, und zwar bei Ausführung der Staustufe Ladenburg, sollen große Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, indem Originalpläne vernichtet und der Kostenberechnung falsche Pläne zugrunde gelegt wurden. Dadurch soll eine Baufirma einen erheblich höheren Betrag erhalten haben, als sie zu beanspruchen hatte. Um die Betrügereien zu verdecken, seien Schweigelder in Höhe von 5000 und 1800 Mark an Angestellte der Firma gezahlt worden. Da die Firma erneut mit großen öffentlichen Aufträgen bedacht wurde, ist in einer Anfrage im Landtag das Staatsministerium ersucht worden, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Idyll aus dem Taunus.

Das Rathaus von Idstein durch Felsdruck bedroht.

Die Bewohner in der Nähe des Rathauses von Idstein im Taunus wurden in aller Frühe durch ein heftiges Getöse geweckt. Es stellte sich heraus, daß der hinter dem Rathause sich erhebende hohe Fels mitsamt dem auf ihn errichteten Torbogengebäude und mehreren alten Gebäuden der Domänenverwaltung herabgestürzt war. Die abgesplitterten Steinmassen fielen in den Hof des Rathauses, das besonders im Innern stark beschädigt wurde. Der Druck, den die Felsmassen auf die hintere Wand des Rathauses ausüben, läßt befürchten, daß das untere Stockwerk eingedrückt wird. Es wurden alsbald umfangreiche Absteifungen vorgenommen, um dieser Gefahr zu begegnen. Die Decken und Fußböden des Rathauses zeigen in allen Stockwerken schwere Schäden.

30 Fischer ertrunken.

400 Fischer auf Eisschollen abgetrieben.

Von den etwa 400 Fischern, die während eines Sturmes von der Kronstadter Küste auf Eisschollen, die sich losgelöst hatten, fortgetrieben wurden, sind nach einer Funkmeldung eines ausgesandten Wasserflugzeuges etwa 30 Personen umgekommen. Die übrigen erreichten Land, ein Teil von ihnen die finnische Küste.

Unwetterkatastrophe in Norwegen.

200 Häuser zerstört, 20 Personen getötet.

Ueber eine Naturkatastrophe im Distrikt von Bergen werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Im Elsingertal haben Erdrutsche furchtbare Verwüstungen angerichtet. Ein Landwirt wurde bei dem Versuch, sein Vieh zu retten, getötet. An einer anderen Stelle wurde die Frau eines Landwirtes getötet, während ihre neun Kinder teilweise sehr schwere Verletzungen erlitten. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 200 Häuser zerstört und 20 Personen getötet, sowie eine Anzahl verletzt. Verschiedene hundert Stück Vieh kamen um. Man rechnet damit, daß die Bergenbahn Anfang nächster Woche wieder fahrbar sein wird.

Kleine Ursachen, große Wirkung.

Ein Uhu bringt einen Schnellzug zum Stehen.

Der auf der Fahrt von Wologda nach Leningrad befindliche Schnellzug wurde plötzlich zum Halten gebracht. Als man nach der Ursache forschte, wurde an der Lokomotive ein riesiger Uhu entdeckt, der sich an dem Hahn der Westinghouse-Bremse angekrallt und ihn aufgedreht hatte, so daß Luft entwich und der Zug, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Km. fuhr, halten mußte.

*

Lindbergh in St. Louis gelandet. Nach einer Meldung aus Saint Louis ist Lindbergh dort ohne Zwischenfall gelandet.

Beschädigung der Schubertbüste am Geburtshause Schuberts. Der Gipssockel der marmornen Schubertbüste, die über dem Eingang zum Geburtshause des Meisters in Wien angebracht ist, ist im Laufe der vergangenen Nacht von unbekannten Tätern beschädigt worden. Ob es sich um einen versuchten Diebstahl der Büste selbst oder um einen Akt von sinnlosem Vandalismus handelt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Vormittags mußte die Büste abgenommen werden. Sie wird später wieder aufgestellt werden.

Polizeihauptmann Hefter strafversetzt. In dem Disziplinarverfahren gegen Polizeihauptmann Hefter wegen seiner Beziehungen zu der früheren Gräfin Bothmer erkannte der Disziplinarsenat für nichtrichterliche Beamte in Berlin auf Strafversetzung Hefters in ein anderes Amt von gleichem Rang und Kürzung des Gehalts in Höhe von 10 Prozent auf die Dauer von fünf Jahren.

Eine zwei Kilometer lange Lawine. Nach Meldungen aus Chamberh ging eine mehr als zwei Km. lange Lawine vom Mont Couverte nieder, wo gerade ein Sportklub Skirennen abhielt. Mehrere Teilnehmer wurden verschüttet. Zwei konnten nicht gerettet werden.

Schwerer Schneesturm im Böhmischen Erzgebirge. Längs des Erzgebirgskammes herrschte ein überaus starker Schneesturm, der zeitweise orkanartigen Charakter annahm. Die Kammstraßen sind stellenweise bis zu 1½ Meter hoch verweht und für den Autoverkehr unpassierbar. Auch Fuhrwerke und Schlitten können sich nur mühsam einen Weg bahnen. Durch den Sturm wurden an vielen Stellen auch die Telephon- und Telegraphenleitungen vollkommen zerstört.

Wahnsinnstat eines Ehemannes. Der 24 Jahre alte Arbeiter Albert Thiel in Trampenau, Kreis Großer Werder, verletzte, wahrscheinlich nach einem voraufgegangenen Streit, seine Ehefrau erheblich mit einem Taschenmesser an der linken Wange, am Halse, am linken Arm. Die Frau brach ohnmächtig zusammen. Der Täter glaubte seine Frau ermordet zu haben und verübte Selbstmord, indem er sich mit dem Taschenmesser die Kehle durchschnitt. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt. Der Täter soll an Wahnvorstellungen gelitten haben.

Die bunte Zeitung.

Der Diamant im Linsengericht.

Esau, der erstgeborene Sohn Isaaks, hat, wie man weiß, mit Linsen schlechte Erfahrungen gemacht. Daran wird man erinnert, wenn man jetzt die absonderliche Geschichte hört, die gegenwärtig das Interesse der gesamten englischen Juristenwelt erregt.

Der sehr ehrenwerte Beamte des Foreign Office, John Spear, bezw. seine ihm rechtmäßig angetraute Ehegattin, hatte dem gemeinsamen dreijährigen Söhnchen vor einigen Tagen Linsen zu essen gegeben, was an sich nicht ungewöhnlich ist und weiter auch nicht erwähnenswert wäre. Der Knabe aß von den Linsen, die einer Konservenbüchse entnommen waren, ziemlich viel, was zur Folge hatte, daß er in der Nacht über Uebelkeit zu klagen begann und — wie sagt man doch? — die Speise nicht bei sich behalten konnte. Aber auch das verlohnte nicht der Mühe erzählt zu werden, da es nicht einmal besonders ästhetisch ist. Nun kommt aber das Wundersame an der ganzen Angelegenheit. Der Arzt, den die besorgten Eltern herbeiriefen, gab dem Jungen ein Beruhigungspulver, untersuchte die wieder zutage geförderten Linsen — und fand in ihnen einen Diamanten, dessen Wert ein Juwelier später auf 150 Pfund Sterling schätzte: „Es ist einer der reinsten Tasmanischen Diamanten", sagte er, „den ich je gesehen habe!"

Als nun der Konservenhändler, bei dem die Familie Spear einzukaufen pflegt, von dem Vorfall hörte, wollte er den Stein zurückhaben. „John Spear", so erklärte er, „hat bei mir nur Linsen, nicht aber Diamanten gekauft und bezahlt, also gehört der Edelstein mir und keinem anderen." Der Händler erreichte es denn auch, daß der Diamant auf Grund einer einstweiligen Verfügung gerichtlich beschlagnahmt wurde, und nun sollen weise Richter eine endgültige Entscheidung treffen. Darauf, wie diese ausfallen wird, ist man nun gespannt. Wem gehört der Stein? — Eine Doktorfrage!

Ungewöhnliches Strandgut.

In den letzten Wochen haben bekanntlich gewaltige Stürme über England gewütet. Die Meereswogen an den Küsten türmten sich zu rollenden Bergen und überrasten das Land. Manches unglückselige Fahrzeug brachten sie zum Scheitern und warfen hohnlachend die zersplissenen Trümmer auf den Strand. Die Küste von Cornwallis aber sah in diesen Tagen ein Strandgut ganz seltener Art. Die aufgeregte Flut hatte, in der Nähe des Dorfes Watergate, einen riesigen Walfisch zwischen die Klippen geworfen; hier hatte sich das Tier derart verfangen, daß es, als Ebbe eintrat, nicht mehr in sein nasses Element zurück konnte. Der acht Meter lange Gigant rang verzweifelt mit der Tücke der ihn beengenden Objekte, er peitschte das Gestein, daß ganze Felsbrocken, von seinen Schwanzschlägen zerkeilt, donnernd ins Meer polterten — umsonst; in völliger Ohnmacht zappelte er sich müde zwischen den Klippen. In dem genannten Dorf war man inzwischen auf den Riesen in der Falle und sein Toben aufmerksam geworden. Die gesamte Einwohnerschaft stürzte sich, mit Beilen, Harpunen und Gewehren bewaffnet, als gelte es, wie in alter Zeit einen jähen Ueberfall der Seeräuber abzuwehren, zu den Klippen und machte unter Gebrüll und Hurrageschrei dem Gefangenen endgültig den Garaus.

Die Opfer der Dschungeln.

Die Urwald- und Dschungelromantik hat schon ihr Schönes, vor allem, wenn sie mit so leuchtenden Farben gemalt wird, wie Kipling sie auf seiner Palette hat. Aber neben der lockenden Romantik steht gräbend das Grauen der Wirklichkeit. Entsetzen erregend schreit es selbst aus den nüchternen Zahlen, die soeben als Statistik aus Kalkutta übermittelt werden. Diesem sachlichen Bericht zufolge fielen im verflossenen Jahre den indischen Dschungeln sage und schreibe 23 605 Menschen zum Opfer! Von ihnen starben zwanzigtausend an Schlangenbissen; die übrigen wurden von wilden Tieren zerrissen. Unter diesen Tieren steht natürlich der Tiger obenan! Er mordete in dem genannten Zeitraum 1693 Menschen. 835 Tote kommen auf das Schuldkonto der Wölfe, 464 auf das der Leoparden; 213 Unglückliche starben durch Krokodile, 100 durch Wildschweine, 79 durch Bären und 70 durch Elefanten. Immerhin aber hat sich der Mensch gerächt, indem er im gleichen Jahre 23 911 wilde Tiere in Indien erlegte — darunter 5247 Leoparden, 2548 Bären, 1687 Wölfe, 1686 Tiger. Darüber hinaus fielen fast sechzigtausend Schlangen der Vernichtung anheim. Diese erfolgreiche Jagd hat ihre Ursache vor allem auch in der Tatsache, daß die Regierung für jedes erlegte wilde Tier eine Prämie zahlt. Insgesamt wurden im Jahre 1927: 150 000 Rupien an Belohnungen verteilt.

Die allzu realistische Hinrichtungsszene.

Ein Vorfall, der schlimm hätte ausgehen können, ereignete sich kürzlich bei einer Aufführung des erfolgreichen Stückes „Zinn-Götter" am Londoner Garrick-Theater. Die Schlußszene spielt auf einer Insel des fernen Ostens, wo ein chinesischer Seeräuber einen betrunkenen Engländer hängen läßt, der mit der Mannschaft eines erbeuteten Schiffes gefangen genommen worden ist. Der Darsteller des Engländers, Walter Sondes, wird unter das Schafott gestellt; sein Hals wird in einen hölzernen Kragen gepreßt; seine Hände werden mit Stricken gefesselt. Der Seeräuber nimmt dann den Steinhaufen fort, auf dem er steht, bis er in der Luft hängt. Infolge eines Fehlers der Vorrichtung wurde Sondes tatsächlich beinahe „gehenkt". Als nämlich die Steine weggenommen wurden, fiel er rückwärts auf die Stufen des Schafotts. Das Publikum glaubte, daß das zum Spiel gehöre, aber zwei der Mitspielenden erkannten die Gefahr, machten Sondes frei und trugen ihn fort. Bald darauf wurde ein Arzt aus dem Publikum hinter die Kulissen gerufen, wo der Schauspieler besinnungslos lag. Der hölzerne Kragen hatte so stark gegen seine Luftröhre gedrückt, daß er fast erdrosselt worden wäre. Erst nach vielen Bemühungen gelang es, ihn wieder zum Leben zurückzurufen.

Die chemische Analyse des Menschen.

Im naturhistorischen Museum zu Washington hat man sich den wissenschaftlichen Scherz erlaubt, den Besuchern in Büchsen und Gläsern vor Augen zu führen, was man alles aus einem Menschen machen kann, wenn man ihn chemisch zerlegt. Aus der Leiche einer hundertfünfzig Pfund schweren Person wurden dargestellt und sind im Museum aufbewahrt: in einer großen Glasflasche zunächst sechsundneunzig Pfund Wasser. Dann in einer Glasbüchse drei Pfund chemisch reines, aus dem Körper gewonnenes Eiweiß, während der Leimgehalt des menschlichen Körpers durch eine zehn Pfund schwere Tafel dargestellt ist. Ein anderes Glas enthält das gesamte gereinigte Fett im Gewicht von vierunddreißig Pfund, während aus den Knochen achteinhalb Pfund phosphorsauren Kalkes und ein Pfund kohlensauren Kalkes gewonnen wurden. An Zucker, Stärke, Fluorcalcium und Kochsalz sind etwa von jeder Verbindung ein Pfund vorhanden.

Der glücklichste Indianer der Welt.

Er dürfte in Kentucky leben und sich, selbst wenn er bisher die Weißen und ihre Kultur, ihre Technik gehaßt haben sollte, wie einst Achilles den Hektor haßte, der ihm den Freund erschlug, in den letzten Tagen restlos mit allem, was mit den Bleichgesichtern zusammenhängt, ausgesöhnt haben. Dieser Indianer besaß ein kleines Grundstück im genannten Staat. Auf diesem Grundstück wurde vor kurzem Petroleumquellen von angeblich geradezu phantastischer Ergiebigkeit entdeckt. Fest steht jedenfalls, daß ein großer Konzern dem roten Mann den Boden für beinahe eine halbe Milliarde Mark abkaufte! Solch ein Batzen Geld vermag wirklich auch den stärksten Haß zum Schweigen zu bringen . . .

Sie hatte sich geirrt . . .

Vor kurzem trat in einem großen Theater der französischen Hauptstadt eine englische Sängerin auf, die sich im Fluge die Gunst des leichtentzündlichen Pariser Publikums zu erringen vermochte. Beweis dafür war, daß die Menge, als die Sängerin von der Bühne abtrat, in brausende Rufe „bis! bis!" ausbrach, was bei uns in Deutschland mit dem gern gehörten Ruf „da capo!" identisch ist. Aber die Engländerin zeigte sich von diesen Zurufen sehr wenig begeistert. Sie stürzte ins Künstlerzimmer und brach hier in herzzerreißendes Weinen aus. Verblüfft standen Manager und Direktor um sie herum, ohne sie beruhigen zu können. Bis sie endlich die stets von neuem Schluchzen unterbrochenen Worte ausstieß: „Diese gemeinen, unhöflichen Menschen! Wenn — ich ihnen — schon nicht — gefalle — huhuhu — — müssen sie — mich — dann — mit „beast! beast!" (Bestie) — beschimpfen?!" Mit Mühe machten ihr die Herren, die kaum ihr Lachen verbeißen konnten, klar, daß „bis" und „beast" dem englischen Ohr zwar verteufelt ähnlich klingen, in Frankreich aber eine wesentlich unterschiedliche Bedeutung haben. Worauf sich die Sängerin endlich beruhigte und, unter Tränen lächelnd, noch einmal sich dem Publikum zeigte, das sie in solch falschem Verdacht gehabt hatte . . .

Fromme Soldaten.

Folgende reizende Anekdote erzählt ein holländisches Blatt: Bei seiner Sonntagspredigt in der Bürgerkirche einer kleinen Garnisonstadt erblickt der Pfarrer einen Unteroffizier, der andächtig seinen Ausführungen auf der Kanzel lauscht. Erfreut über das augenscheinliche Bedürfnis dieser rauhen Kriegerseele, das Wort Gottes zu hören, fängt der Pfarrer den Soldaten nach dem Gottesdienst vor der Kirche ab, beglückwünscht ihn zu seiner Frömmigkeit und drückt ihm ein ansehnliches Geldstück in die Hand. Als er am nächsten Sonntag die Kanzel betrat, liefen ihm die Augen über. Die ganze Kirche war mit — uniformierten Zuhörern überfüllt.

Die Bilder im Baum.

Bei Zerkleinerung einer vom Sturm geworfenen Eiche des bayerischen Waldes fand man tief im Innern des Baumes zwei auf Blech gemalte, von eisernen Gittern überdeckte Bilder von 40/60 Zentimeter Größe. Soweit die zum Teil noch erkennbaren Jahresringe einen Schluß auf das Alter der Eiche zulassen, dürfte dieselbe, die in Kirchenrechnungen aus dem 16. Jahrhundert schon als große, alte Eiche genannt wird, bei der Anbringung der Bilder über 300 Jahre alt gewesen sein. Das Ueberwachsen der Bilder mit einem über meterstarken Holzringe mochte weitere 300 Jahre beansprucht haben. Die Bilder sind also wahrscheinlich Anfang des 16. Jahrhunderts als Marterl angebracht und verehrt worden. Durch die Verödung oder auch durch Protestantisierung der Umgebung im Dreißigjährigen Kriege mögen dann die Marterln außer Beachtung gekommen sein, so daß sich die durch die Einlassung der Bilder (der noch sichtbare Falz ist im Holze sechs Zentimeter tief) geschaffene Holzwunde ungehindert über Bilder und Gitter schließen konnte.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Metallindustrie-Konflikt.

Berlin, 15. Febr.

Der Reichsarbeitsminister hat sich mit Rücksicht auf die drohende Ausdehnung des Kampfes entschlossen, von amtswegen ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten. Die Verhandlungen finden voraussichtlich am Freitag, dem 17. d. M., im Reichsarbeitsministerium statt.

Das Autounglück am Reichstagsufer.

Berlin, 15. Febr.

Die Autodroschke, die bei dem Unglück am Reichstagsufer am Sonntag in die Spree gestürzt ist, ist jetzt gehoben und von der Polizei sichergestellt worden. Der hintere Kotflügel weist an einer Stelle einen Eindruck auf. Ebenso wurde der Wagen des Droschkenchauffeurs näher untersucht, der hinter dem verunglückten Fahrzeug hergefahren ist und im Verdacht steht, durch Anstreifen an den vorausfahrenden Wagen das Unglück verursacht zu haben. Dieser Wagen weist eine Beschädigung der vorderen Stoßstange auf. Jedoch erklärt der Chauffeur, daß die Beschädigung schon älteren Datums sei, was auch von anderen Personen bestätigt wird. Der Schaden scheint auch bereits mit Oelfarbe überstrichen gewesen zu sein.

Der Kaufmann Tinius, der sich aus dem Unglückswagen hatte retten können, während seine Frau und sein Kind ertranken, ist gestern vernommen worden. Er war aber infolge seines seelischen Zustandes noch nicht fähig, eine eingehende Darstellung des Unglücks zu geben.

Winter stellt sich.

Berlin, 15. Febr.

Selbst gestellt hat sich gestern mittag der 68 Jahre alte Kaufmann Bernhard Winter, der Inhaber eines Lombardhauses in der Friedrichstraße 236, der seit Mitte voriger Woche nach Aufdeckung der Schwindeleien in seinem Betriebe verschwunden war und vergeblich gesucht wurde. Winter erschien um 1,30 Uhr mit seinem Anwalt auf dem Polizeipräsidium und stellte sich zur Verfügung.

Heftiges Erdbeben auf Sizilien.

Rom, 15. Febr.

Wie aus Neapel gemeldet wird, ist in der Nähe von Messina in der Gemeinde Canunia ein heftiges Erdbeben verspürt worden, das einige Häuser in der Besitzung des Fürsten Pinatelle beschädigte. Todesopfer sind nicht zu beklagen.

*

Verhaftung eines deutschen Polizeikommissars durch Franzosen. Bad Neuenahr, 14. Febr. Letzten Sonntag wurde der Polizeikommissar Steinebach von der hiesigen Amtsverwaltung von drei französischen Kriminalbeamten ohne Angabe des Grundes in seiner Wohnung verhaftet und nach einem unbekannten Ort, sehr wahrscheinlich jedoch nach Mainz gebracht. Ueber den Grund der Verhaftung war bis jetzt nichts zu erfahren.

Französisch-spanische Einigung in der Tangerfrage. Paris, 14. Febr. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist zwischen der französischen und der spanischen Regierung über die Frage der Revision des Tangerabkommens von 1923 eine Einigung erzielt worden.

Befreiung der katholischen Missionare in Polichuang. Tsinanfu, 14. Febr. Sämtliche Mitglieder der deutschen katholischen Missionsstation in Polichuang in Westschantung, die von chinesischen Räubern überfallen worden war, sind unverletzt befreit worden.

Vermischtes.

ck. **Das Hotel ohne Klingeln.** Das neue Strand Palace-Hotel in London, das mit seinen 980 Betten das zweitgrößte Europas sein wird, soll einige Neuerungen enthalten, wie sie bisher noch in keinem Hotel vorhanden waren. Es gibt in diesem Luxusgasthaus keine Klingeln. Elektrische Lichtsignale ersetzen sie und leisten sichere, geräuschlose Dienste. Die Zentralheizung in jedem Schlafzimmer läßt sich abstellen, ohne daß dadurch die Heizung in den andern Räumen berührt wird. Durch elektrische Aufzüge werden die Speisen von den Küchen nach jedem Schlafzimmer in den fünf Stockwerken befördert. An jedem Stockwerk gibt es einen Briefkasten, der regelmäßig geleert wird, sodaß man nicht erst in den untersten Stock zu gehen braucht, um seine Post einzuwerfen. Die Gäste in den einzelnen Zimmern können durch geräuschlose elektrische Signale angerufen werden.

d. **Engel der Trunkenen.** Es ist eine alte Tatsache, daß kleine Kinder und Menschen in der Trunkenheit häufig anscheinend von guten Geistern beschützt werden, die man nicht anders als Schutzengel bezeichnen kann. Unzählige Vorfälle haben das bewiesen. Vor einigen Tagen hat sich in Parma eine Begebenheit zugetragen, die in ihrer Seltsamkeit fast unverständlich erscheint. Ein stadtbekannter Trinker kommt abends völlig berauscht nach Hause und wirft in seiner Unachtsamkeit ein brennendes Streichhölzchen ins Zimmer. Zunächst beginnt der Teppich zu schwelen, dann fangen die Gardinen Feuer, und der Lichtschein alarmiert die Nachbarschaft. Als diese die Wohnung betritt, steht das Zimmer bereits in hellen Flammen. Die Feuerwehr kommt und löscht in kürzester Zeit den Brand. Als man an das Bett des Trinkers herantrat, lag dieser in tiefem Schlaf, war völlig unverletzt und hatte von allem, was um ihn herum passierte, nichts gemerkt.

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 15. Februar 7½— gegen 10½ M. 18
Der Freischütz
Romantische Oper in 3 Aufzügen von Carl Maria von Weber.

Donnerstag, 16. Febr. 8—10¾ C. 17
Schinderhannes

Barkredit

an Beamte und Festbesoldete bis zu 6 Monaten gibt
Franken-Bank A. G. Nürnberg.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof

---

Baugrundstück

in Bochum-Weitmar an einer Hauptstraße mit Straßenbahnverb. gelegen zu verkaufen.
Aufr. u. Nr. 26518 a. d. Gesch. d. Ztg.

Aus unserer Weißen Woche

verkaufen wir ab heute

angestaubte Herrentaschentücher Dutzend 95 Pfg.

Große Posten Reste

Hemdentuche, Nessel, Damaste, Handtuchstoffe, Festons

ganz ungewöhnlich billig!

Mengenabgabe vorbehalten!

Clemens

Damenwäsche
Kinderwäsche
leicht angestaubt,
sehr billig!

Sängervereinigung Bochum e. V.

Sonnabend, den 18. Februar, abends 7 Uhr in allen Sälen des Parkhauses

Kostümfest

„Ein Abend im Wiener Prater"

Erneuerung der Mitgliedschaft, Neuanmeldungen und Lösung der Einlaßkarten für Mitglieder und Einzuführende ab heute bis Freitag Abend (täglich 6½ bis 8 Uhr) im Vereinsheim Bürgergesellschaft Wilhelmstraße Nr. 9



Kaffee-Rest. Linka

Wattenscheid-Leithe
Telefon 2236 Gelsenkirchen
Täglich Tiedeler
karnevalist. Betrieb

Aus Anlaß des
40jährigen Bestehens des Pauluskirchenchores:

Musikfeier in der Christuskirche

am Sonntag, **26.** Februar, abends 5,15—6,15 Uhr.

Ausführende:

Der Pauluskirchenchor mit 110 Damen und Herren und Knabensopranen (Chorleiter: Berthold Schmiedeknecht) — Kammermusiker Otto Schneeberg, Bochum (Flöte) — Kammermusiker Fritz Ludwig, Bochum (Flöte) — Studienrat Hermann Schneck, Bochum (Orgel).

Eintrittspreis 1,– M.

Reinertrag zum Besten armer Kinder.

Vorverkauf: Hengstenberg und Ev. Vereinshaus.

Grosser Posten evangelischer

Gesang-Bücher

angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstgroßbuchbindereien angefertigt.
Größte Auswahl! Billigste Preise! Name in Gold gratis!

Mummelthey's
Zentralbuchhandlung Bochum
Obere Marktstraße 31
Tel. 3963 Gegr. 1827

Operetten-Theater

Nur noch 3 mal!

Abends 8 Uhr

„Tugend-Prinzessin"

Fastnachts-Operette

Tel. 534

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz / Bochum

Kinder-Solbadekuren in Bad-Sassendorf

Kurzeiten:

19. März	—	16. April
20. April	—	18. Mai
25. Mai	—	22. Juni
27. Juni	—	25. Juli
31. Juli	—	28. August bezw. 10. Sept.

Anmeld. baldigst Sedanstraße 6

Mitteleuropäisches Hotel-Adreßbuch

mit farbigen Städteplänen verbunden mit Restaurations- u. Café-Führer
Verlag Oscar Born, Buchdruckerei, Barmen
Ausgabe 1926 in Bearbeitung
Auskunft jederzeit ausführlich und unverbindlich durch den Verlag
Das beste Standardwerk im Hotelwesen

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefert prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.



Andenken fürs ganze Leben

Bestecke
Ketten
Ringe
Armbänder
etc.

A. Homborg
Hochstraße 3.

---

2 gebrauchte
Pianos

schöne Instrumente, gute Marken, äußerst billig.
Aug. Reuter
Düppelstraße 4.
Besichtigung v. 4—7 Uhr

Schützendorf
Pepsin in Weinbrand
ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern magenstärkendes Genussmittel für jedermann.
Alleinverkauf für **Bochum: W. Bechstein,** Bochum, Hof, Bochum, Alleestr. 17.

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261

FRITZ BUBE

MALER-GESCHÄFT
FERNRUF 1438 HERMANNSHÖHE 15

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 88.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon-Nr. 2117.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
Immer mit der Zeit schreitend und für alle Zeit.
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
Verlag der Meggendorfer-Blätter J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.



Ich forsche

und habe festgestellt, daß unter allen Schuhpasten der Büdopaste die Krone gebührt. Im Ernst: Du solltest auch mal einen Versuch mit Büdo machen! Es ist sicher, daß Du dann für immer Büdo mit dem Steinbock verwendest. Diese Edelcreme pflegt das Leder und erhält dem Schuh jahrelang elegantes Aussehen — Büdo ist die Nahrung für das Leuer. Auch das Öffnen der Dose macht Freude mit dem praktischen Öffner. Drum merke Dir:

Nimm
Büdo

Nr. 39 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch. 15. Februar 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 15. Febr.

Der Straßenbahnzusammenschluß.

Seine Vor- und Nachteile.

-my- Zur Frage des Zusammenschlusses der Straßenbahngesellschaften äußerte sich uns gegenüber eine führende Persönlichkeit des „Vereins der Straßenbahnen im Ruhrgebiet" wie folgt:

Gesetzt nun den Fall, die „Studiengesellschaft für die Straßenbahnen des Ruhrgebiets" wäre der tatsächliche Vorläufer des Zusammenschlusses, welchen Wert würde dieser Zusammenschluß in seinen Auswirkungen für die verkehrsinteressierte Oeffentlichkeit haben? Die Oeffentlichkeit hat ein wesentliches Interesse zunächst an zwei Fragen: Billige Tarife und Wegfall des Umsteigens. Zur Tariffrage sei folgendes bemerkt: Die Höhe der Tarife bei den verschiedenen Straßenbahngesellschaften weist recht beträchtliche Schwankungen auf. Es steht kaum zu erwarten, daß bei einer Verschmelzung aller Straßenbahn-Unternehmen des Ruhrgebiets zu einem großen „Trust" diese tariflichen Unterschiede völlig in Wegfall kommen werden. Das Moment, daß infolge einer durch die Zusammenlegung bedingten Rationalisierung Verwaltungskosten erspart werden, sodaß diese verminderten Ausgaben sich in einer allgemeinen Senkung der Tarife auswirkten, erscheint wenig stichhaltig, wenn man bedenkt, daß eine Zusammenlegung mehrerer Verwaltungen selten einen Beamtenabbau, sondern im allgemeinen durch die sich dabei ergebende größere Schwerfälligkeit eine Vermehrung des Beamtenapparates bedingt. Eine Senkung der Tarife wird also kaum die Folge der Verschmelzung sein. Bezüglich des Umsteigens muß folgendes gesagt werden: Es zeigen sich schon heute immer mehr die Bestrebungen, Durchgangslinien (d. h. die Durchführung der Wagen einer Bahngesellschaft auf das Gebiet einer Nachbarbahn) zu schaffen. Es ist keineswegs zu erwarten, daß durch einen Zusammenschluß der Bahnen in wesentlich größerem Umfange, als es heute schon diesen Zusammenschluß beabsichtigt, ein Mehr an Durchgangslinien eingerichtet wird. Soweit es für die Einrichtung eines Gemeinschaftsverkehrs erforderlich ist, ist man bestrebt, bezüglich der zu verwendenden Wagen möglichst Vereinheitlichungen einzuführen. Trotzdem wird der Wagentyp nicht überall der gleiche sein können. Er wird vielmehr durch die örtlichen Bedürfnisse bestimmt (Steigungsverhältnisse, Ueberlandbahnen, Städtische Bahnen). Es ist also gewagt, allzuviel von einem großen Zusammenschluß sämtlicher Straßenbahnen im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet zu erwarten. Wird er in irgendeiner Form auf die Dauer durchgeführt — und hierzu ist nach der Meinung aller Beteiligten nicht zu zweifeln —, so ist es im Gegenteil notwendig, seitens der verkehrsinteressierten Oeffentlichkeit diesen „Trust" und sein Verhalten in Fragen der Verkehrs- und Tarifpolitik scharf zu beobachten, denn es ist zu bedenken, daß der „Trust" als Straßenbahnmonopol innehabende Organisation unabhängiger und stärker dasteht als das einzelne Unternehmen in seiner heutigen Gestalt.

Veränderlich.

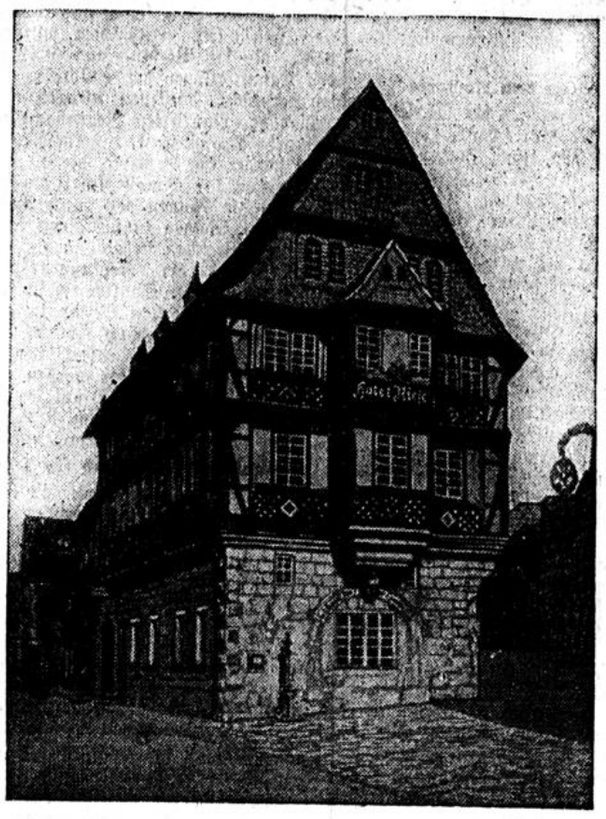
Gute Sportmöglichkeiten im Sauerland.

Ein neuer Ausläufer des Tiefdruckgebietes über dem Nordmeer ist nach der Nordsee vorgedrungen, ein weiterer folgt westlich von Irland nach. In Deutschland dauerte auch gestern das meist trübe Wetter mit verbreiteten Regenfällen fort. Nur die Ostseeküste hat bei teilweise starkem Frost vielfach heiteres Wetter, während in West- und Süddeutschland die Morgentemperaturen bis zu 10 Grad über dem 0-Punkt lagen.

Im Sauerland, Harz und Thüringer Wald ist weiterhin Neuschnee gefallen. Die Schneehöhe beträgt in den oberen Lagen 30 bis 60 Zentimeter. Da leichter Frost noch vielfach anhält, sind die Sportmöglichkeiten vielfach gut. Dagegen haben der Schwarzwald und besonders die bayerischen Alpen stärkeres Tauwetter, Regen bei 3 bis 7 Grad Wärme, welches die Sportmöglichkeiten schon beeinträchtigen. Im Erzgebirge und den Sudeten wird sich der Frost halten.

Vorhersage bis Donnerstag: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Niederschläge bei wenig geänderten Temperaturen.

Deutschlands ältestes Gasthaus.



Das Gasthaus „Zum Riesen" in Miltenberg (Main), das schon im 12. Jahrhundert erwähnt wird, ist das älteste deutsche Gasthaus. Zu seinen Gästen zählten unter vielen anderen Fürstlichkeiten: Kaiser Barbarossa, Kaiser Karl IV., Kaiser Karl VI., Ludwig der Bayer, Martin Luther, Gustav Adolf, Wallenstein, Sparr, Wrangel, Tilly, Piccolomini, Graf Pappenheim, Turenne, der Herzog von Marlborough und in neuerer Zeit der Generalfeldmarschall Graf von Moltke.

Die Unfälle im Bergbau.

Neuere Wege zu ihrer Bekämpfung.

Im Rahmen der vom Ortsausschuß für das ärztliche Fortbildungswesen in Bochum in Gemeinschaft mit der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster veranstalteten industrie-medizinischen Fortbildungskurse sprach Bergassessor Leibenroth (Berggewerkschaftskasse Bochum) über „Neuere Wege zur Unfallbekämpfung im Bergbau".

-an- Der Bergmannsberuf ist einer der gefahrvollsten überhaupt und die von der Sektion II der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1926 aufgestellten Unfallstatistik zeigt erschreckend hohe Zahlen. 400 000 Bergleute arbeiten im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Von diesen wurden 1926 rund 80 000, also jeder 5. Mann von einem Unfall betroffen. 4783 Unfälle waren entschädigungspflichtig und 824 verliefen tödlich. 39 Prozent der äußeren Unfallursachen entfallen auf den Stein- und Kohlenfall, 35 Prozent auf die Förderung und nur 2 Prozent auf die gefürchteten Kohlenstaub- und Wetterexplosionen. Das Jahr 1927 wies nur eine Explosion von Bedeutung auf und hoffentlich wird die Statistik auch in den kommenden Jahren nicht mehr Explosionen verzeichnen können. Bei den inneren Unfallursachen im Bergbau beruhen 77 Proz. auf natürlichen Einwirkungen (Steinfall), 21 Proz. auf dem Verkehr und nur 0,6 Prozent, also noch nicht einmal 1 Prozent auf Mängeln des Betriebes. Dieser geringe Prozentsatz wird sich nur schwer noch weiter vermindern lassen. Das größte Augenmerk muß darum auf die 77 Prozent gerichtet werden. In der systematischen und psychischen Bekämpfung der Unfälle hat das Hauptgewicht zu liegen. Die Frage der ausreichenden Beleuchtung des Arbeitsortes des Bergmanns ist eine der wichtigsten. Weiter ist die Geräuschverminderung ein äußerst wichtiger Faktor in der Unfallbekämpfung. Die laut mit Getöse und Rattern arbeitende Schüttelrutsche, die das Knacken der brechenden Stempel und das Knistern im Gestein überhören läßt, muß durch lautlos arbeitende Förderbänder ersetzt werden. Geteilte Ansichten herrschen über die Werkstatistiken, die von vielen im Bergbau Tätigen als zuviel Arbeit verursachend und zu wenig nennend abgelehnt wird. Der Vortragende ist der Meinung, daß eine peinlich genau geführte Werkstatistik dem Steiger und Betriebsführer sehr wohl wegen der regelmäßig wiederkehrenden gleichen Unfallstatistik den Weg zeigen kann, an den besserndе und verhütende Hand gelegt werden muß. Aus diesem Grunde hat die Werkstatistik eine wirtschaftliche und unfallverhütende Bedeutung. Von gleicher Wichtigkeit ist die planmäßige und sorgfältige Arbeitsausbildung des bergmännischen Nachwuchses, deren Bedeutung in den letzten Jahren der praktischen Erfahrung immer mehr in Erscheinung tritt. Die Lehrhauer (vom 21. Jahre an), erhalten eine besondere sorgfältige theoretische und praktische Ausbildung, desgleichen alle als Schießmeister in Frage kommenden, ebenso alle, die an und mit Maschinen arbeiten. Typische Schaubilder für jede Unfallgattung, die nach jedem Unfall immer wieder gezeigt werden, müssen ein warnendes Mene-Tekel sein. Hervorzuheben ist, daß seit 1894 durchschnittlich jährlich dreimillionenmal die Förderkörbe mit Personenförderung gezogen werden und daß eine Schuld des Fördermaschinisten bei Unfällen jährlich nur vier- bis fünfmal festzustellen war. Auch diese verhältnismäßig geringe Zahl muß durch entsprechende Auswahl der Berufenen noch vermindert werden. Das eine steht unumstößlich fest: Der Bergmannsberuf ist ein mühevoll zu erlernendes Handwerk und es eignet sich durchaus nicht jedermann zu diesem schweren Beruf! Das Bestreben der Sektion II ist (es liegt heute noch in der Ferne), mit der Zeit durch Prüfung, Auswahl und Ausbildung zu erreichen, daß nur der Umsichtige und Entschlußkräftige und nur wirklich Geeignete den schweren Bergmannsberuf ergreifen. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Unfallbekämpfung getan. Am Schlusse seines äußerst interessanten Vortrages führte der Redner aus, daß die Unfallbekämpfung überhaupt im Bergbau Kleinarbeit ist und auch solche bleiben wird, aber sie muß geleistet werden.

= **Schulpersonalien.** Studienrat Dr. Petermann von der Oberrealschule I Bochum ist zum Oberstudiendirektor an der Oberrealschule in Gummersbach ernannt.

= **Bevölkerungswechsel und -stand im Januar.** 1. Fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Anfang des Monats: Männlich 109 526, weiblich 107 387, zusammen 216 913. Fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Ende des Monats: Männlich 109 338, weibl. 107 360, zusammen 216 698.

-c- **Betriebsänderungen auf Hannibal.** Die Anlage Hannibal I der Krupp A.-G. ist seit der Stillegung der Eickeler Anlage Hannibal II erheblich modernisiert worden. Schon länger ist eine neuzeitliche Kohlenwäsche in Betrieb. Um auch den Uebertagebetrieb umstellen zu können, wurde in den letzten Tagen eine Feierschicht eingelegt. Höchstwahrscheinlich zieht diese Betriebsrationalisierung eine Verringerung der Zahl der Belegschaftsmitglieder nach sich, wobei vielleicht Entlassungen nicht zu vermeiden sind.

-d- **Ortsausschuß für die Angestelltenversicherung.** Uns wird geschrieben: Am Mittwoch, den 15. Februar d. Js., abends 8 Uhr, treten die Vertrauensmänner der Wahlbezirke Bochum-Stadt, Bochum-Land und Herne im Bochumer Hof in Bochum, Alleestr. 17, zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Bildung eines Ortsausschusses für die obengenannten Wahlbezirke. Es wäre zu wünschen, daß sich der zu bildende Ortsausschuß mit vielen Tagesfragen der Ange-

Rama
MARGARINE
butterfein
verdankt ihre allgemeine Verbreitung in Deutschland nur der Qualität.
Einmal versucht, immer gebraucht.
½ Pfund 50 Pfg.



(Nachdruck verboten.)

25) Da wechselte er den Ton. „Sahst du vorhin am Eingang des Negerdorfes die beiden mit Schnüren umschlungenen Erdpflöcke? Das ist „Kabila" und heißt „gebundener Strick". Alle Unheilsgeister sind hineingebunden, die Dorfschwelle ist verrammelt für sie. Glaube es, du kleine Gespensterseherin, an dieser Stätte zerbrechen alte Flüche." Jetzt küßte er doch herzhaft den traurigen Mund.

„Meinst du?"

Mein Gott, man mußte wirklich zu ihr reden, wie zu einem Kind. Und er betrachtete sie in jenem seligen Staunen, in dem der Mann das Weib seiner Wahl betrachtet, wenn es ihm allmählich seinen Wesenskern, eine echte Evanatur, erschließt.

Ganz in der Nähe, zwischen wucherndem Schlinggrün, am Boden raschelte es, die Blattwildnis teilte sich, und eine Riesenschlange, prallleibig, mit buntfleckiger Rückenzeichnung, ringelte sich dem glucksenden Wasser entgegen. „Da siehst du — eine Schlange! Sie frißt alte Flüche! Lache doch, Süßes. Was Das glaubst du nicht? Es wäre nicht der erste, schon in grauer Vorzeit wurde sie verdammt, auf dem Bauche zu kriechen ihr Leben lang. Siehst du, nun ist sie verschwunden und mit ihr die Angst. Sag ja, Blanda!"

„Ich . . . weiß nicht . . ."

„Willigst du ein, breche ich meine Reise ab und begleite euch heim. Verweigerst du dich mir — ha! — dann ade, letzte Liebe, dann packt mich Galgenhumor, ich pfeif mir ein Munterlied, unterwegs, nach Ceylon, nach Sumatra —"

„Hallo!" rief jemand aus der Ferne.

„Wir kommen," schrie Dahlström zurück.

Ein Seufzer tiefer Ratlosigkeit brach von Blandas Lippen. „Laß mir Bedenkzeit —"

„Wie lange?" Die Frage klang kurz und sachlich.

„Bis morgen."

„Gut. —"

Sie wanderten wieder nach der Negersiedlung zurück. Als Modeste die beiden kommen sah, trat ein scharfer, gespannter Ausdruck in ihr Gesicht. Ein schönes Paar, diese beiden, hochgewachsenen Menschenkinder . . . Wäre es möglich . . .?

Ihre Gedanken taumelten. Knacks, sagte es in ihrer Brust. Aber der böse Augenblick ging vorüber. Unmöglich! Dahlström hatte Blanda bisher in keiner Weise ausgezeichnet. Sie selbst kam von einer frisch aufgeworfenen Gruft, enttäuscht, verarmt, verweint; es entsprach nicht ihrem Wesen, eilfertig einer neuen Liebe Raum in ihrer Seele zu gönnen.

Zudem herrschte fast frostiges Schweigen zwischen beiden . . .

„Wir müssen heim, Herrschaften," mahnte Oldenham. „Es gibt Regen."

„Wir besuchten indessen den würdigen Häuptling," erzählte Kingsdom, während er den Motor ankurbelte. „Er besitzt 98 Söhne und Töchter. Ein prächtiger, alter Herr. Er kann es noch weit bringen."

Die gläserne Klarheit des Himmels war trüb und dunstig verschleiert. Schon tröpfelte es von der grünen Kuppel nieder, und in der Lichtung rauschte es. Da gingen die Neger — ein komisches Bild — mit den Riesenblättern der Colocasia über den Kopf gestülpt, sie stellten natürliche, an Stielen im Felde wachsende Regenschirme dar, erreichten auch deren Größe.

In voller Fahrt sauste der Wagen nach Sogbekulu zurück.

Hier trafen sie Henri Dupont in gefährlicher Laune an. Daisy hatte ihm mit der Begründung einer zu starken Beschäftigung mit der Englandpost eine schriftliche Absage gesandt, aber ihr Kommen für den nächsten Tag — vielleicht! — in Aussicht gestellt. Nun ging Duponts alte Untugend, das Herausschleudern von Gefühlen und Stimmungen, mit ihm durch, und er traktierte ingrimmig die Eingeborenen mit Rippenstößen. „Damned! Silly bugger!" hörte man ihn schreien, die englischen Flüche waren ihm geläufig. Seine Verliebtheit aber stieg noch um einige Grade, bis zur Siedehitze.

Das war der einzige Zweck von Daisys Briefchen. Sie war Meisterin in allen Künsten der Bezauberung des Mannes. —

Blanda blieb verschwunden. —

So fügte es sich, daß Dahlström und Modeste sich allein im Wohnzimmer befanden. Der Chemiker bat um etwas Musik.

Die junge Frau spielte eine sanfte, verschollene Sonate, und mit den Klängen strömten ihr seltsame Empfindungen zu, Unruhe, Eifersucht und alle Qualen der Ungewißheit. Und endlich hielt es sie nicht länger — der Augenblick war günstig — sie mußte die Schicksalsfrage tun. So wandte sie sich auf dem Klavierstuhl und fragte über die Schulter hinweg. „Wir fahren also heim. Trennen sich nun eigentlich unsere Wege? Kürzlich sprachen Sie davon, Ihre Studien abzubrechen."

„Bald . . ."

„Begleiten Sie uns doch!" Es war heraus.

Ruhig erwiderte Dahlström: „Das wird wohl nicht geschehen, gnädige Frau. Vorerst noch ziehe ich weiter nach Sansane Mangu hinauf, bald, vielleicht schon morgen."

Ein Wunder geschah. Die stolze, kühle, kluge Modeste verlor die Besinnung. „Nein! Gehen Sie nicht! Gehen Sie nicht!"

Sie erhob sich, ging auf Dahlström zu und sank an seiner Seite auf einen Sessel nieder, ihr Oberkörper fiel kraftlos auf die Tischplatte, ihr Kopf lag zwischen den verschränkten Armen.

Schweigend, behutsam, richtete Dahlström sie auf, umspannte ihr Gesicht, versenkte sich in die angstvoll aufgeschlagenen Augen, ein stummer Zuspruch lag in seinem Blick, Mitleid, Ehrerbietung . . . Doch es glühte kein Fünkchen jener Urkraft, die man Liebe nennt.

Modeste begriff . . .

Die Stille im Zimmer weitete sich . . .

Draußen auf dem Hofe haschten die Eingeborenen nach Schlachthühnern, das ängstliche Flattern und Kreischen des Geflügels drang peinigend in den Raum. „Meine Nerven," sagte Modeste auftaumelnd und hielt sich die Ohren zu.

Allan Dahlström küßte ihre Hände, einzeln, ergriffen, stumm, beschämt und demütig. Dann ließ er die Frau allein.

Unten an der Treppe drängte sich Blanda zaghaft verstohlen an ihn heran. „Ich will," flüsterte sie. „Ich will."

Dupont kam aus den Verkaufsräumen, schwitzend, schimpfend, in schmutzbeflecktem Anzug. „Also Doktor — morgen ist die Stinkkarre wieder da."

Dahlström verbeugte sich knapp vor Blanda. „Auf Wiedersehn, gnädige Frau."

Und nun erfüllte sich ein Satyrspiel des Schicksals, eine bitterböse Komödie, und ihre Tragik ward übertönt von gellendem Hohngelächter . . .

„Gut, dann also begleite ich dich heim."

„Aber es darf vorderhand niemand um unser Einverständnis wissen. Mein Schwager nicht und auch Modeste nicht."

Das kam so: Daisy erschien wieder, frühlingsfrisch, in spinnwebartem Kleidchen, ein Bild scheuer Anmut, und Dupont erlag mehr denn je der berauschenden Entfaltung ihres Wesens. Den Teufel auch, warum war man nicht auf neutralem Boden, ohne sichtbaren Familienanhang, ohne Klötze am Bein! Auf der Stelle hätte er sich mit Daisy trauen lassen. Sein Lebtag hatte er mit dreister Eile Standesämter bemüht.

Aber Daisy wußte den gierigen Formen seiner Leidenschaft von neuem den Damm unschuldigster Verständnislosigkeit entgegenzusetzen. „Wir müssen heute endlich über die englischen Briefe reden, Herr Dupont," trotzte sie.

„Her Dupont!" äffte er ihr höhnisch nach. „Ich heiße Henri."

„Doch nicht für mich!" rief sie entsetzt.

„Ich schenke Ihnen, was Sie wollen."

Standhaft schüttelte sie das Köpfchen. „Ich bin ein tugendhaftes Mädchen, merken Sie sich das."

„Tugend ist die Zuflucht der Glücksenterbten."

„O, nicht immer."

„Oder sie bedeutet Mangel an Gelegenheit. Manchmal auch einen kleinen, körperlichen Fehler. Alles dürfte bei Ihnen nicht zutreffen."

„Da sind wir schon wieder bei diesen gräßlichen Gesprächen."

„Sind Sie prüde? Man sagt das den Töchtern Albions nach. Aber Prüderie ist Unweiblichkeit, ist ein unkleidsames Gewand."

„Bei Fünfundvierzigjährigen, ja."

„Sie machen mich sinnlos. Sie kleiner Satan."

„Wie liebenswürdig. So nannte mich noch niemand. Lassen Sie doch endlich meine bescheidene Persönlichkeit aus dem Spiel. Denken Sie ans Geschäft. Denken Sie an Ihre Frau. Sie haben eine sehr liebe und geistvolle Frau."

„Es hat sich noch niemals ein Mann in den Geist einer Frau verliebt. Papierne Weiber soll der Teufel holen. Dünnblütiges Geschlecht."

„Sie haben sicher aus Liebe geheiratet."

„Mir ist das damals nicht aufgefallen, daß sie Geist besaß. Jedenfalls fehlt ihr alles, Temperament Rasse Schneid. Temperamentvolle Frauen sind gar keine Frauen. Also kurz und gut: ich soll die Diamanten holen!"

Jetzt lächelte Daisy, es war ein weiches, schämiges Lächeln. Ihre Augen wurden noch größer und grünlicher.

(Fortsetzung folgt.)

Im Zeichen des Steinbocks!
ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern magenstärkendes Genußmittel für jedermann. Alleinverkauf für Bochum: W. Bechstein, Bochum, Hof, Bochum, Alleestr. 17.
Frauenverein / Bochum
Bad-Sassendorf
16. April
18. Mai
22. Juni
25. Juli
28. August
bezw. 10. Sept.
Sedanstraße 6
Prinzessin
Operette
ch 3 mal!
ds 8 Uhr
caier
laß unter allen
paste die Krone
u solltest auch
Büdo machen!
lann für immer
ck verwendest.
das Leder und
elang elegantes
die Nahrung
das Öffnen der
nit dem prak-
merke Dir:
do
che

Das Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen.

w. **Gelsenkirchen**, 14. Febr. Das von Professor Fischer-Essen erbaute Hans-Sachs-Haus geht seiner Vollendung entgegen. Der ursprüngliche Plan, Büroräume zu schaffen, wurde später dahin abgeändert, statt des großen Hofes einen geräumigen Saal für musikalische und sonstige festliche Veranstaltungen zu bauen. Der Plan ist glänzend ausgeführt worden, der Saal ist seit Monaten seiner Bestimmung übergeben. Von den Büroräumen hat man weiter in dem Nordteil eine ganze Zahl abgetrennt und daraus eine Gaststätte geschaffen. Nunmehr sind weitere Räume in einen Hotelbetrieb umgewandelt worden. Diese schwierigen Umarbeiten sind gleichfalls von Prof. Fischer in glänzender Weise vorgenommen worden und werden jetzt ihrer Bestimmung zugeführt. Außer der Gaststätte mit einem Saal für 120 Personen im Parterre befinden sich alle für einen erstklassigen Hotelbetrieb erforderlichen Räume in den drei Stockwerken: Lesezimmer, Frühstückszimmer, Flügelzimmer, Sitzungszimmer, Räume für Solisten und Orchester. Alles ist in tadelloser moderner Aufmachung und praktischer Gruppierung vorhanden; 41 Zimmer mit 51 Betten vervollständigen die Einrichtung. Etwas ganz Neues auf dem Gebiete der Innenarchitektur stellen Glaswände dar; das Frühstückszimmer besitzt linksherum nur Glaswände, die aus gefärbten dicken Glasplatten bestehen und, weil abwaschbar, hygienisch das Vollkommenste darstellen.

---

stellten-versicherung befassen möge. Hierzu gehören nicht nur Fragen von versicherungsrechtlicher Bedeutung, sondern auch Beschlüsse über die zweckmäßige Verwendung der angesammelten Kapitalien bei der Reichsversicherungsanstalt. An anderen Orten ist man zur Bildung von Baugenossenschaften für Angestellte übergegangen, die dann unter Bereitstellung billiger Baudarlehen schöne Erfolge zu verzeichnen hatten. Auch in den hiesigen Bezirken wird die Wohnungsnot bei den Angestellten nicht spurlos vorübergegangen sein. Deshalb wäre das ein Weg, um den Angestellten auch in dieser Hinsicht zu helfen.

= **Beamte und Musterausstellungen.** Das Ortskartell Bochum des Deutschen Beamtenbundes schreibt uns: Wir betonen an dieser Stelle nochmals unter Hinweis auf unsere frühere Stellungnahme, daß wir mit der vom 16.—18. Februar im Restaurant „Märkischer Hof" veranstalteten Musterausstellung der Wollstoff Akt.-Ges., Köln, in keinerlei Verbindungen stehen.

□ **Schwere Einbrüche.** Anwohner der Grün- und Friederikastraße mußten am vergangenen Sonntag nach kurzer Abwesenheit von ihren Wohnungen feststellen, daß letztere von Einbrechern heimgesucht worden waren. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich in allen Fällen um dieselben Täter. Gestohlen wurden: 1 Damenring mit 1 Brillanten und 2 Rubinen in Platinfassung, 1 Trauring, gez. E. L. 26. 5. 1901 mit Gott, 2 Trauringe, gez. F. L. oder H. B., 1 goldene Brosche, ältere Form, 1 Brosche mit Goldrand, schwarzem Feld und 3 kleinen Perlen, 1 silberne Schlüsseluhr mit Gliederkette, 1 schwarzer doppelreihiger Winterüberzieher mit Samtkragen, ausländische und deutsche Silbermünzen aus der Vorkriegszeit, 1 Damengeldbörse mit einem Schlüssel, der das Zeichen B. K. S. 89 065 trägt, 1 18 kar. Herrenuhr, 1 14 kar. Damenarmbanduhr, silberne, 800 gestempelte Teelöffel, gez. P. S., 1 ein dunkelgrauer Ulster (Fischgrätenmuster), 1 grau-grüne Windjacke u. a. Vor Ankauf wird gewarnt. Als Täter kommen anscheinend zwei Personen in Frage, die sich am Sonntag in den Abendstunden in den genannten Straßen aufgehalten haben. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, wolle man bei der Kriminalinspektion I, Bochum, Hattinger Str. 59-61, Zimmer 35, oder den örtlichen Kriminalwachen machen.

-me- **Wenn die Leiter nicht feststeht.** Eine Frau wollte am Montag nachmittag ihr Schaufenster an der unteren Herner Straße putzen. Zu diesem Zwecke stellte sie sich auf eine Leiter. Plötzlich rutschte die Leiter aus und die auf der Leiter stehende Frau fiel mit voller Wucht hinten herüber auf die Straße. Sie erlitt einen Armbruch und einen Bruch des rechten Handgelenkes und mußte sofort zum Arzt gebracht werden.

k. **Aus Hoffstede-Riemke. — Ein Opfer des Alkohols geworden.** Gegen acht Uhr abends wurde auf der Herner Straße in Riemke in der Nähe der Kirche eine stark angetrunkener Mann von einem mit mittlerer Geschwindigkeit in Richtung Bochum fahrenden Personenkraftwagen angefahren. Die Schuld liegt auf Seiten des Verunglückten, der im Zick-Zack-Kurs über den Fahrdamm torkelte und die zahlreichen Warnungssignale des Kraftwagens nicht beachtete. Polizei war gleich zur Stelle, den Tatbestand aufzunehmen; der Verunglückte wurde im Auto zu dem praktischen Arzt Dr. Garnatz gebracht, der ihm die erste Hilfe angedeihen ließ.

Was die Polizei berichtet.

Am 13. 2. 28 sprang eine Telephonistin in der Nähe der städtischen Gemäldegalerie von der fahrenden Straßenbahn. Sie kam zu Fall und trug Verletzungen davon. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung in das Josefs-Hospital an. Lebensgefahr besteht nicht.

Zur Anzeige gelangten 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Bettelns, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Verstoß gegen den § 176 Abs. 3 R.-Str.-G.-B., 1 Person wegen Betruges und Unterschlagung.

Festgenommen wurden 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person zwecks Strafvollstreckung.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

§ **Operetten-Theater.** Infolge der ab kommenden Samstag stattfindenden 4 Fastnachtsbälle im Operetten-Theater geht die unwiderruflich letzte Aufführung von der Fastnachtsoperette „Tugendprinzessin" Freitag abend in Szene.

+ **Ski-Lehrgang für Lehrer und Lehrerinnen.** Die Wetterlage gestattet die Durchführung des Lehrganges noch im Laufe dieser Woche. Am Mittwoch, 15. Febr., nachm. 5 Uhr, findet in der Wohnung des Oberturnlehrers Raven, Jahnstr. 2, eine Besprechung statt.

Beschwerden

Über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung der Zeitung bitten wir nicht an den Boten, sondern stets direkt an unsere Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11, Tel. Bochum 125, zu richten.

Der Verlag.

Hauptversammlung der Emschergenossenschaft

Zustimmung zur Aufnahme von Anleihen in Höhe von 15,5 Millionen Rm.

Die Emschergenossenschaft hielt im Verwaltungsgebäude ihre diesjährige Versammlung ab. Der Vorsitzende, Generaldirektor Bergrat Dr. Ing. Winkhaus, eröffnete die Versammlung mit einigen kurzen Darlegungen. Die Bauarbeiten sind gut fortgeschritten. Die Fragen der

Beseitigung des Phenols aus dem Abwasser

und der Linienführung der Emscher bei Verlegung ihrer Mündung weiter nach Norden, sobald Bodensenkungen die Vorflut erneut stören, sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Zur Finanzierung der Bauausgaben wurden feste Anleihen und Darlehen in Höhe der bis Ende 1927 entstehenden Bauausgaben aufgenommen. Allerdings sind von diesen Anleihen 5½ Millionen RM. vorübergehend an befreundete wasserwirtschaftliche Verbände (Lippeverband = 3½ Mill. RM., Ruhrtalsperrenverein = 2 Mill. RM.) weitergegeben und durch kurzfristigen Kredit ersetzt worden. Die Finanzierung der Bauausgaben in 1928 ist durch Beteiligung an einer Auslandsanleihe mit 2 Mill. Dollar sichergestellt. Zur Aufnahme der Auslandsanleihe haben die 5 wasserwirtschaftlichen Verbände des rheinisch-westfälischen Industriebezirks (Emschergenossenschaft, Lippeverband, Ruhrtalsperrenverein, Ruhrverband und Linksniederrheinische Entwässerungsgenossenschaft) eine G. m. b. H., die „Wasserwirtschaft im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet (Ruhrkohlenbezirk)" gegründet. Die Markanleihen der Genossenschaft werden wie die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände aufgewertet Hinsichtlich der Bewertung der Auslosungsrechte für Altbesitz ist es bei dem für Gemeinden allgemein vorgesehenen Satz (12½ Prozent) verblieben. Zur Ablösung der Markanleihen hat sich die Emschergenossenschaft an der Deutschen Kommunal-Sammelablösungsanleihe beteiligt. Ueber zwei Darlehen mit einem Einlösungswert von 2 072 875 RM. schwebt ein Rechtsstreit mit den Gläubigern, die Aufwertung nach dem Aufwertungsgesetz fordern und den doppelten Betrag des angegebenen Einlösungswertes verlangen. Der

Haushaltsplan 1928

ist sehr vorsichtig aufgestellt worden mit dem für die stark belasteten Industrien und Gemeinden gewiß erfreulichen Ergebnis, daß 1928 an Genossenschaftsbeiträgen 567 000 RM. weniger als 1927 eingezogen zu werden brauchen.

Baudirektor Dr. Ing. e. h. Helbing erstattete den Jahresbericht in Verbindung mit einer Darstellung des augenblicklichen Standes des genossenschaftlichen Unternehmens und Vorführung zahlreicher Lichtbilder und Filme. Die Regulierung der Emscher, ihre Begradigung und Vertiefung war im wesentlichen im Jahre 1923 fertiggestellt. Im vergangenen Jahre wurde im Oberlauf der Emscher im Gebiet von Aplerbeck und Sölde gearbeitet, so daß nunmehr also die Emscher bald in ihrem ganzen Lauf, d. i. auf etwa 80 Kilometer reguliert sein wird. Außerdem wurden zahlreiche Nebenbäche, die die Verbindung zwischen der Emscher und den Kanalisationen der Städte und Entwässerungskanälen der Werke darstellen, ausgebaut. Insgesamt ist die Länge der regulierten Nebenbäche um 8 Kilometer auf nunmehr 215 Kilometer vermehrt. Umfangreich waren auch wieder die Arbeiter, die an den geschaffenen Vorflutanlagen der Genossenschaft ausgeführt werden mußten, um die Folgen der durch Bodensenkungen hervorgerufenen Schäden zu beseitigen sowie die Ausbesserungen an zahlreichen Kläranlagen. Der billigste Weg, im Emschergebiet bei Senkungen im verlegten neuen Emscherbett Vorflut zum Rhein zu erhalten, ist die Verlegung der Emscher nach Norden durch das Stadtgebiet von Dinslaken. Im wesentlichen ist im vergangenen Jahr die Linie festgelegt worden. Zweifelhaft ist noch, ob sie im Stadtgebiet Dinslaken südlich oder nördlich des Stadtkerns verlaufen wird.

Im ganzen hat die Genossenschaft jetzt häusliche

Kläranlagen ausreichend für 1 200 000 Einwohner

in Betrieb. Hinzugekommen ist eine biologische Tropfkörperanlage in Freisenbruch. Insgesamt wird die Genossenschaft im Berichtsjahr 138 000 cbm. Schlamm den Vorflutern fernhalten. Zur Zeit werden 14 Pumpwerke betrieben. Der Betrieb von 4 Versuchsanlagen zur Extraktion von Phenol mit Benzol hat die Möglichkeit erwiesen, das Verfahren im großen Umfang wirtschaftlich durchzuführen. Aufgabe des kommenden Jahres wird es sein, die Einführung des Verfahrens in den Kokereien der in Frage kommenden Zechen durchzusetzen. Bei der Erläuterung der in Aussicht genommenen außerordentlichen Arbeiten weist Helbing insbesondere hin auf die wichtigen, im unteren Emschergebiet zu treffenden Maßnahmen zur

Verlegung der abgeschnittenen „alten Emscher" nach Norden

zur Ersparung von Pump- und Kläranlagen sowie auf die unbedingt notwendige Errichtung des Pumpwerks für Hamborn-Schmidthorst, wo die Kanalisation für 70 000 Menschen hiervon abhängig ist.

Nach Annahme des Haushaltsplans, über den wir bereits berichteten, wurde der Vorstand ermächtigt, die noch aufzunehmenden Anleihen in Höhe von 15,5 Mill. RM. im In- und Auslande unterzubringen. Ferner wird er bevollmächtigt, sich mit 2 Mill. RM. an der Auslandsanleihe der 5 wasserwirtschaftlichen Verbände zu beteiligen.

Gerthe macht sich!

Der Tätigkeitsbericht der Gemeindevertretung und Amtsversammlung.

dt. Wegen Stoffandrangs können wir den von Bürgermeister Ibing in der letzten Gemeinde-Vertreterversammlung erstatteten Tätigkeitsbericht der Gemeindevertretung und der Amtsversammlung für 1928 in seinen wichtigsten Einzelheiten erst heute wiedergeben. Es heißt da u. a.: „Die auf Grund der Eingemeindung erforderlich gewordenen Auseinandersetzungsverhandlungen mit den beteiligten Nachbargemeinden wurden im Laufe des Jahres durch Vergleichsverhandlungen zu Ende geführt. Nur die Auseinandersetzung mit der Stadt Bochum bezüglich der Amtssparkasse schwebt noch. Es war zwischen den Beteiligten eine Einigung nicht zu erzielen. Die von der Stadt Bochum gemachten Vorschläge mußten als unannehmbar zurückgewiesen werden. Es wird an dieser Stelle der Wunsch ausgesprochen, daß auch diese Angelegenheit eine für die im Garantieverband verbliebenen Aemter annehmbare Lösung finden möge. Im übrigen ist zu berichten, daß die durch Gesetz vom 26. 2. 26 erfolgte

Neubildung der Großgemeinde Gerthe sich reibungslos vollzogen

hat. Hoffentlich wirkt sich die Zusammenlegung zum Segen aller Ortsteile und ihrer Einwohner aus. Leider haben die Eingemeindungsbestrebungen der Großstädte von neuem große Unruhe in die Bevölkerung getragen, die geeignet ist, die Fortentwickelung der eben erst zusammengelegten Orte und eine ruhige Arbeit an den Ausbau der betroffenen Gemeinden zu stören. Die Gemeindevertretung hat sich im Mai vor. Js. einstimmig gegen die von der Regierung beabsichtigte Zusammenlegung der Landkreise Bochum und Hattingen ausgesprochen und wenn diese Einmütigkeit bei einer späteren Beschlußfassung nicht mehr vorhanden war, so hat sich die Vertretung doch einstimmig und ganz energisch gegen eine Einverleibung in eine der Nachbarstädte gewehrt.

Die Gemeinde Gerthe wünscht ihr Eigenleben für eine Reihe von Jahren noch zu erhalten,

weil sie auf Grund ihrer Steuerkraft durchaus lebensfähig ist, und die Verhältnisse zu einem Aufgehen in eine der Nachbarstädte noch nicht herangereift sind.

Der im Jahre 1926 begonnene Straßenbau wurde im Berichtsjahr mit Energie weitergeführt, ebenso die Kanalisationsarbeiten. Die Verhandlungen wegen Uebergabe der Castroper Straße und des Hellweges an die Provinz sind nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten nun endlich bis zum Vertragschluß gekommen. Wir sprechen die Erwartung aus, daß die von der Provinz zugesagte Neudeckung der Straße mit größter Beschleunigung zur Ausführung gelangt. In engem Zusammenhang mit dem

Ausbau der Castroper Straße

steht die Legung eines zweiten Gleises durch die Westfälische Straßenbahn auf eigenen Gleiskörper. Die Westfälische Straßenbahn hat die erforderlichen Grundstückserwerbungen durchgeführt und mit den diesbezüglichen Arbeiten begonnen. Die Fertigstellung dieser Arbeiten läßt eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse erhoffen. Die Verbandsstraße ist auf Gerther Gebiet nahezu fertiggestellt worden. Damit kann die Strecke als erster Neubauteil auf der Linie Duisburg — Hamm in absehbarer Zeit dem Verkehr übergeben werden. Die Absicht, die Castroper Straße als Verbandsstraße zu erklären, ist aufgegeben. Dafür ist

ein neues Verkehrsband

in Aussicht genommen, das durch den Ortsteil Harpen und die Eckse führen soll. Die sprunghafte Entwicklung der Gemeinde machte die Aufstellung eines Nutzungsplanes erforderlich. Ebenso ist von der Gemeindevertretung die Anfertigung eines Bebauungsplanes beschlossen, wofür die Vorarbeiten in Angriff genommen sind. Ein Bauzonenplan, der die Bautätigkeit nach der neuen Baupolizeiverordnung erleichtern soll, ist gleichfalls in der Ausführung begriffen. An Hochbauten sind im Berichtsjahr ausgeführt oder in Angriff genommen: die Wartehalle an der Castroper Straße gegenüber der Heinrichstraße, ein Wohnhaus für Studienräte und eine Schule für die Sammelklassen mit Räumlichkeiten für die Schulzahnklinik, die Volksbibliothek, die Kinderfürsorge und Bäder.

Aus dem Schulwesen ist folgendes zu erwähnen: Für die evangelischen und katholischen Schulen wurde je eine Hilfsschulklasse eingerichtet. Die Schulhöfe erhielten zum Teil eine neue Kiesdecke. Das Material wurde an einer Schule erprobt und hat sich bewährt, sodaß mit der Beseitigung der unangenehmen Staubplage gerechnet werden kann. Die Badeeinrichtungen der Heuwegschule wurden einem Umbau und einer durchgreifenden Reparatur unterzogen. Mit dem 1. April 1927 begann der

Ausbau der Realschule zur Vollanstalt.

Dem Mädchenschulverein wurde eine Beihilfe bewilligt, die ihm den Aufbau der Untertertia ermöglichte. Die schon im Vorjahre begonnenen Kaufverhandlungen bezüglich des Wilhelmschen Hofes sind nach Genehmigung des Beschlusses der Gemeindevertretung durch den Kreisausschuß im Laufe des Jahres zum Abschluß gekommen. Die Gemeinde steht mit einer Anzahl Einwohnern wegen Verkaufs baureifen Geländes in Unterhandlung und es ist zu erwarten, daß eine Anzahl Grundstücke verkauft und der Bebauung dienstbar gemacht werden können.

Die Grünanlagen der Gemeinde

haben eine beträchtliche Ausdehnung erfahren. Es sind Neuanpflanzungen vorgenommen und in den vorhandenen Anlagen neue Wege angelegt. Eine schöne Schmuckanlage ist an der Turnhalle entstanden. Es kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß die geschaffenen Anlagen von der Einwohnerschaft gern besucht und auch geschont werden. Die Gaslieferung durch das E. W. Westfalen hat zur Freude vieler Hausfrauen im Laufe des Jahres eingesetzt.

Im Berichtsjahr sind die von der Bergmannssiedlung und der Westfälischen Heimstätte erbauten Wohnungen sowie eine Anzahl mit Hilfe von Hauszinssteuerdarlehen fertiggestellten Privatwohnungen bezugsfertig geworden. Die Gesamtzahl der im Jahre 1927 fertiggestellten Wohngebäude beträgt 29 mit 153 Wohnungen, davon 20 durch Umbau. Hiervon sind

von der Gemeinde erbaut 24 Wohnungen

und angemietet 34 Wohnungen. Die Erhaltung der Altwohnungen konnte durch Bereitstellung von Zinszuschüssen erheblich gefördert werden. Alle Maßnahmen haben eine wesentliche Erleichterung am Wohnungsmarkt noch nicht gebracht. Die Gemeindevertretung war deshalb zu einer stärkeren Hilfe bereit und beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 *M*, die anstelle von Hauszinssteuerdarlehen mit Zinsverbilligung ausgegeben werden sollten. Die Aufsichtsbehörde hat diesem Projekt leider die Genehmigung versagt. Es war nur möglich, eine Anleihe von 200 000 *M* zu genannten Zwecken bereitzustellen. Mit der Bergmannssiedlung sind aussichtsreiche Verhandlungen über

ein neues Bauprojekt

für das Jahr 1928 geführt. Es sollen eine größere Anzahl Wohnungen am Grünerbaum u. an der Bebelstraße errichtet werden. Im Ortsteil Harpen ist der Sportplatz durch Regulierungsarbeiten erheblich vergrößert worden. Die vom Bockholt-Wald ungebene schöne Anlage soll im Laufe dieses Jahres endgültig fertig gestellt werden.

Das Bahnprojekt Bochum — Gerthe — Castrop — Lünen hat eine weitere Förderung erfahren. Das Verkehrsband ist örtlichen Bedürfnissen entsprechend abgeändert. Einem Wunsche der hiesigen Gewerbetreibenden folgend, hat die Gemeindeverwaltung eine Propaganda zur

Hebung des Marktverkehrs

durchgeführt. Wenn auch eine geringe Besserung in der Belebung des Marktes erzielt ist, so kann von einem wirklichen Marktverkehr doch keine Rede sein. Die Gemeindebüchereien sind im abgelaufenen Jahr um rund 1200 Bände vermehrt worden.

Die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde haben sich im Berichtsjahr weiterhin gebessert. Die Steuergrundbeträge haben sich gegenüber dem Vorjahr erhöht, sodaß es möglich war, die Zuschläge zu den Gewerbesteuern weiter zu senken. Diese sind jetzt so bemessen, daß sie mit zu den niedrigsten im Industriegebiet gehören. Die Gesamttätigkeit des vergangenen Jahres zeigt das Bild einer gesunden Aufwärtsentwicklung unserer blühenden Gemeinde. Möge auch das Jahr 1928 ein segensreiches werden."

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Fußgänger auf der Landstraße totgefahren.

=c= Gestern verhandelte das erweiterte Schöffengericht Bochum in Langenbreer wegen fahrlässiger Tötung gegen den Chauffeur Paul Schefers aus Witten-Ruhr. Am Abend des 18. Oktober 1927 kam in Laer der Angeklagte auf der Landstraße mit seinem Kraftwagen in die Nähe von Bockhold. Vor ihm ging der 16jährige Nikolaus Schneider, der ein Pferd führte. Entgegen kam aus der Richtung von Witten ein Kraftwagen, der Licht führte, ein weiterer, der abgeblendet gewesen sein soll. Schefers hätte also durch den Widerschein des Autolichtes den vor ihm gehenden Schneider sehen können und müssen. Statt dessen überfuhr er ihn und rannte dann mit seinem Wagen beim Ausweichen gegen einen Baum. Der Ueberfahrene erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung und starb wenig später. Ein bei dem Angeklagten im Wagen befindlicher Fischer hatte im letzten Augenblick die Gefahr erkannt, aber es war schon zu spät. Erwiesen ist, daß der Ueberfahrene sein Pferd vorschriftsmäßig rechts führte. Die Anklage nahm zu schnelles Fahren oder Unaufmerksamkeit an. In langwieriger Verhandlung wurden 7 Zeugen vernommen. Das Urteil lautete auf Freispruch mangels Beweises, da als erwiesen erachtet wurde, daß der angeklagte Chauffeur durch die Lichter des entgegenkommenden Wagens geblendet worden war.

*

Q **Wegen Paßvergehens** wurde der Arbeiter A st von Bochum zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Trotz der Aufforderung, sich einen Paß zu verschaffen, betrat der Angeklagte wiederholt die deutschen Reichsgrenzen. Mit Recht betonte der Vertreter der Anklage, daß wir in Deutschland genug Ausländer hätten und deshalb gegen den Angeklagten, wenn er sich den deutschen Anordnungen nicht fügen wolle, eine exemplarische Strafe eintreten müsse. Nach Verbüßung der oben erwähnten Strafe wird der Angeklagte des Landes verwiesen.

Ein hundertfacher Betrüger. Ein schon mehrfach wegen Betrugs vorbestrafter Provisionsreisender, namens Hahne, hatte sich abermals wegen fortgesetzten vollendeten und versuchten Betruges im Rückfalle und wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu verantworten. Unter Anklage standen, einzeln gerechnet, rund hundert Fälle. Da war er zu Versicherten irgend eines Nachtwachinstituts gegangen, hatte sich als dessen Mitinhaber ausgegeben und da er sich in einer augenblicklichen dringenden Verlegenheit befinde, um Bezahlung gebeten. Weiter hatte er als Kundenwerber gewirkt und seinen Auftraggebern fingierte Aufträge gegeben. In einem Falle hatte er dabei eine Provision von 450 M eingeheimst. Auch trat er als Polizeibeamter auf und erwirkte dadurch die Gewährung eines Darlehns. Besaß er nun trotz allen diesen Betrügereien hin und wieder kein Geld, so hielt ihn das nicht ab, in Lokalen gut zu tafeln und zu trinken und die Wirte um die Zeche zu prellen. Lediglich das rückhaltlose Geständnis, das der Angeklagte ablegte, rettete den Rückfälligen vor einer Zuchthausstrafe, der er sonst unbedingt verfallen wäre. So kam er noch einmal mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren davon.

-c- **Den Sohn mit dem Messer bedroht.** Der Händler Heinrich Rövekamp aus Herne hatte am 3. Oktober 1927 seinen 20jährigen Sohn Adalbert mit einem Küchenmesser bedroht und soll ihn verletzt haben. Dieserhalb war er wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte legte Berufung ein. In seiner Familie herrschen äußerst unfriedliche Verhältnisse, die Frau hetzt die Söhne gegen den alten Vater auf und so kommt es dauernd zu Zwistigkeiten. Da an jenem Abend der Sohn auch den Vater verletzt und diesem einen Rippenbruch beigebracht hat, wurde die Verhandlung zur nochmaligen Vernehmung von Zeugen ausgesetzt.

Q **Gefährliche Körperverletzung.** Das Bochumer Schöffengericht verurteilte den Lehrhauer B aus Gerthe wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahre Gefängnis. Das Gericht erließ gegen ihn Haftbefehl. Ferner wurde der Bruder des Angeklagten, der Schmied B. zu 50 *M* Geldstrafe verurteilt. Bei einem am Abend des 1. Septembers infolge Trunkenheit auf der Straße in Gerthe ausgebrochenen Streites verletzte der Angeklagte B. die Bergleute Roman, Dazekalski und Adolf Kowalkowski mittels eines Messers. Die Messerstiche hatten eine längere Arbeitsunfähigkeit der Verletzten zur Folge. In den Streit hatte sich auch der Bruder des Angeklagten eingemischt.

Q **Klatsch und Tratsch.** Die Ehefrau des Arbeiters Schmittmann von Wanne-Eickel stand vor dem Bochumer Schöffengericht unter der Anklage des Verbrechens im Sinne des § 218 des Str. G. B. Die Angeklagte bestritt entschieden die ihr zur Last gelegte Tat. Sie führte die bei der Staatsanwaltschaft eingegangene Strafanzeige auf Rach- und Klatschsucht zurück. Die Beweisaufnahme stellte denn auch fest, daß dem heutigen Strafverfahren ein Privatklageverfahren vorausgegangen ist, in welchem eine Gegnerin der Frau Schmittmann wegen Beleidigung derselben zu 30 *M* Geldstrafe verurteilt worden ist. Nach diesem Ausgang des Beleidigungsprozesses wurde gegen die Frau Schmittmann die obige Strafanzeige gemacht. Die Beweisaufnahme zeigte denn auch, daß Klatsch und Tratsch allein die Grundlage für die Anklage bildet. Das Gericht kam zur Freisprechung der Angeklagten. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Der Gerichtsvorsitzende, Amtsgerichtsrat Terberger, erklärte in der Urteilsbegründung, es sei bedauerlich, daß sich die Gerichte mit einem solchen Klatsch und Tratsch beschäftigen müßten. Mit Recht gab der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwaltschaftsrat Eller, den Frauen den Rat, ihr Geld besser als mit solchen Gerichtsprozessen zu verwenden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Laer, 15. Febr.

Der Druckfehlerteufel. In dem Berichte über die letzte Gemeinderatssitzung, den wir gestern veröffentlicht haben, sind uns leider mehrere sinnentstellende Druckfehler unterlaufen. So muß es natürlich heißen: Gv. Frau Barkowski (Deutsche Volkspartei), Gv. Leunig (Deutsche Volkspartei), Gv. Börnke (Deutsche Volkspartei), Statt Gv. Lippel (Z.) bitten wir richtig zu lesen: Gv. Sippel (Ztr.).

Querenburg, 14. Febr.

-ld- **Säuglingsfürsorgetermin.** Der nächste Säuglingsfürsorgetermin findet am Donnerstag, 16. d. M., nachmittags von 3 Uhr ab im Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung statt.

-ld- **Zahltermin.** In dem am Donnerstag, 16. d. M., nachmittags von 2½—4½ Uhr bei der Gemeindeverwaltung stattfindenden Zahltermin gelangen die Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene sowie die Sozial- und Kleinrentner-Unterstützungen zur Auszahlung.

-ld- **Biersteuer.** Die Querenburger Wirte müssen die ab 1. 1. 1928 eingeführte Biersteuer für den Monat Januar 1928 erstmalig im Zahltermin am 16. d. M. bei der Gemeindeverwaltung zahlen und zu diesem Zwecke vorher ihre Bierlagerbücher der Gemeindeverwaltung zur Abrechnung vorlegen.

Werne, 14. Febr.

Einbruch in ein Goldwaren- und Uhrengeschäft.

In das Goldwaren- und Uhrengeschäft H. auf dem Hellweg drangen Diebe in der Abwesenheit des Besitzers ein und stahlen Gegenstände im Werte von über 2000 Rm. Ausgeführt wurde der Diebstahl am vergangenen Sonntag in der Zeit von 3½ Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. Mit einem Nachschlüssel öffneten sie die Korridortür und gelangten durch das Arbeitszimmer des Uhrmachermeisters in seinen Laden, wo sie reiche Beute fanden. Sie nahmen 12 Paar Trauringe, 13 Armbanduhren, 21 Doubleeketten, 10 Weckuhren, 4 Paar Ohrringe, 4 Paar Manschettenknöpfe und 40 Taschenuhren an sich, schnitten die Klingelleitung durch, die von der Ladentür zu der Wohnung des Geschäftsinhabers führt und verschwanden durch diese Tür geräuschlos und unbemerkt auf die Straße. Da die erbrochenen Türen wieder angeschoben waren und keine Veränderungen erkennen ließen, konnte der Einbruch erst von den um 10 Uhr heimkehrenden Eheleuten wahrgenommen werden. Empfindlich ist dieser Schaden, da H. nicht versichert ist.

*

)(**Gründung eines neuen Haus- und Grundbesitzer-Vereins für Werne.** Vor einigen Tagen war an sämtliche Interessenten die Einladung ergangen, sich zu einer Aussprache am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Lokale Wilhelm Kersten (Kirche) zusammenzufinden. Es waren darauf auch gegen 60 Personen erschienen. Um 10,30 Uhr eröffnete Herr Markmann die Aussprache. In kurzen Worten wies er darauf hin, daß die Wahrung der Interessen des Haus- und Grundbesitzes in der letzten Zeit sehr zu wünschen übrig gelassen habe, und daß es endlich an der Zeit wäre, eine Organisation zu schaffen, die ihre Mitglieder in allen vorkommenden Angelegenheiten wirksamst unterstützt, aber auch gleichzeitig durch sparsamste Kassenwirtschaft es auch dem kleinsten Besitzer ermöglicht, den Beitrag aufzubringen. Nach längerer Aussprache, in der die Notwendigkeit einer Neugründung erwogen wurde, und man sich über die Lauheit des bestehenden Ortsvereins beklagte, entschlossen sich die Anwesenden einstimmig, dem Haus- und Grundbesitzerverein (Zweigverein) Werne, beizutreten, worauf unverzüglich zu den erforderlichen Wahlen geschritten wurde. Es war hierbei eine vorzügliche Einstimmigkeit zu beachten und sämtliche Herren nahmen die auf sie gefallenen Posten an. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Markmann 1 Vors., Mohr 2. Vors., Greb 1. Schriftf., Menke 2. Schriftf., Seland 1. Kassierer, Gundlach 2. Kassierer, sowie 8 Beisitzern, deren Zahl jedoch beim Anwachsen des Vereins erhöht werden soll. Als Beitrag wird monatlich 50 Pfg. erhoben und ab 1. März 1928 ein noch festzusetzendes Eintrittsgeld, von dem aber alle diejenigen, die bis zu diesem Tage beigetreten sind, und noch beitreten, befreit bleiben sollen. Nachdem dann die Wahl des Vereinsheims (Kersten, Kirche), getätigt war, wurde noch als regelmäßiger Versammlungstag der dritte Sonntag eines jeden Monats, 4 Uhr nachmittags, beschlossen. Die 1. Versammlung findet schon am kommenden Sonntag, 19. Februar, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale statt. Da die Uhrzeiger inzwischen schon auf 3 Uhr gingen, schloß der 1. Vorsitzende die Gründungsversammlung mit einem Appell zu treuer Zusammenarbeit an die Mitglieder und den Vorstand.

× **Steuerfälligkeiten.** Am 15. Februar sind fällig: die Grundvermögenssteuer und Gemeindezuschläge, sowie die Hauszinssteuer für den Monat Februar, ferner die Gewerbeertrags- und Hundesteuer für das 4. Quartal (Januar-März). Von der Gemeindekasse wird an die Zahlung der fälligen Beträge erinnert. Nach Ablauf von 8 Tagen wird sie die rückständigen Beträge zwangsweise beitreiben.

× **„Falsche Scham".** Der Aufklärungsfilm „Falsche Scham" hat bei der Bevölkerung großen Anklang gefunden und soll demnächst nochmals vorgeführt werden. Dann wird auch denjenigen, die s. Zt. dem Filmvortrag wegen des starken Andranges nicht beiwohnen konnten, Gelegenheit geboten, sich diesen lehrreichen Film anzusehen. Wie wir nun erfahren, ist der Film schon soweit an andere Städte und Gemeinden vergeben, daß eine zweite Vorführung erst im Frühjahr stattfinden kann. Der genaue Zeitpunkt wird dann bekanntgemacht.

× **Gemeinderatssitzung.** Die auf Dienstag nachmittag anberaumte Gemeinderatssitzung mußte auf Freitag, den 17. d. M., nachmittags 5 Uhr verlegt werden.

× **Zusatzrente.** Die Zusatzrente wird am 15. d. M. auf der Gemeindekasse ausbezahlt, und zwar für die Rentenempfänger mit den Anfangsbuchstaben A bis K von 8 bis 9 Uhr und L bis Z von 9 bis 10 Uhr.

-um- **Jahreshauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.** Im Jungermannschen Saale fand Sonntag die Jahreshauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Mit herzlichen Grußworten eröffnete Frau Lehrer Taeger die Versammlung und dankte mit warmen Worten für das zahlreiche Erscheinen. Den Jahresbericht erstattete Rektor Rischen. Der Verein zählt zurzeit 710 Mitglieder. Im Jahre 1927 wurden für Wohltätigkeitszwecke verausgabt: 1134 Portionen Mittagessen, 1044 Liter Milch und 12 Pakete Kinderwäsche. Zu Weihnachten sind 1415 Mark in Gutscheinen und im Laufe des Jahres 112 Mark in bar an Minderbemittelte verteilt worden. Die Kasse des Vereins hat einen Ueberschuß von 1476,36 Mark aufzuweisen. 4 Hausangestellte konnte der Verein für treue Dienste silberne Broschen überreichen. 15 Samariterinnen erhielten Diplome und Broschen.

Langendreer, 14. Febr.

)(**Von einem Motorrad angefahren** wurde nachts gegen 23 Uhr der Schüler Hugo Räuber vor dem Hause Kalthardt 36, obwohl die Straße frei war. Zum Glück sind außer kleinen Beschädigungen keine Verletzungen vorgekommen.

-o- **Vortrag im Jugendheim.** Am Donnerstag, 16. Februar, abends 8 Uhr findet im hiesigen Jugendheim in der Bömmerstraße ein gemeinsamer Vortrag statt. Eingeladen sind sämtliche im Jugendheim tagenden Vereine. Lehrer Heizwebel wird einen Vortrag über „Die neue Ernährungslehre" halten. Es soll nicht ein bestimmtes Ernährungsprinzip geworben werden, dieses ist nicht der Zweck des Vortrages, aber es soll die Jugend zum Nachdenken gebracht werden, da die Erzeugnisse der modernen Wissenschaft zu unserer heutigen Lebensweise in krassem Widerspruch stehen. Berühmte Männer führen viele Krankheiten und frühes Altern nur auf die heutige verkehrte Lebensweise zurück. Eine allgemeine Aussprache nach dem Vortrag soll lehrreich für alle sein.

-o- **Kirchenkonzert in der Christuskirche.** Am kommenden Sonntag wird Fräulein Vera Friedemann gemeinsam mit Herrn Kurt Hofmann, Städt. Konzertmeister, Bochum und Herrn Gerard Bunk, Organist an St. Reinoldi, Dortmund ein Kirchenkonzert geben. Es werden feierliche Sachen zu Gehör der Teilnehmenden gebracht werden. Das letzte Konzert, das die junge Künstlerin in Witten veranstaltete, war von großem Erfolg gekrönt, und so ist zu hoffen, daß auch die Veranstaltung in der Christuskirche von Erfolg sein wird.

-o- **Vom Volkstrauertag** trennen uns nur noch einige Wochen. Vorarbeiten zu seiner würdigen Ausgestaltung hierselbst sind in vollem Gange. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, grade an diesem Tage, dem einen, allein unsern Gefallenen aus dem Weltkrieg gewidmeten Gedenktage in fester Geschlossenheit Zeugnis von ihrem unauslöschlichen Dankgefühl für jene abzulegen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 14. Febr.

-ae- **Die Kompagnie Hombach des Bürger-Schützen-Vereins** Gerthe hielt im Vereinsheim Hanholz eine Generalversammlung ab. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahl des Offizier- und Unteroffizierkorps. Als Offiziere wurden gewählt: Tiefbauunternehmer Hombach als Hauptmann, Polizei-Oberinspektor i. R. Fraedrich als Oberleutnant, Zahnarzt Dr. Leßmöllmann und Druckereibesitzer Zülch als Leutnants. Das Unteroffizierkorps bilden folgende Herren: Maschinist Schlottmann als Feldwebel, Kaufmann Müller als Vizefeldwebel, Steiger Colmann, Steiger Hillebrand, Buchhalter Droll und Postbeamter Nause als Unteroffiziere. Die vier Gefreiten sind Bergmann Kollmeyer sen., Bergmann Binnebesel, Bergmann Bieda und Schlosser Hofius. Der Versammlung schloß sich ein Unterhaltungsabend an. Die Veranstaltung hielt die Mitglieder, die recht zahlreich erschienen waren, lange in froher Stimmung beisammen.

-a- **Die Arbeitsmarktlage im Januar.** Im Monat Januar 1928 hat sich die Zahl der vorhandenen Arbeitslosen um mehr als 50 Prozent erhöht. Zu Anfang des Monats Januar waren 555 männliche und 21 weibliche, Ende des Monats Januar 787 männliche und 25 weibliche beschäftigungslose Personen vorhanden.

-a- **Gymnastiklehrgang.** Der für die weibliche Jugend angesagte Gymnastiklehrgang wird in nächster Woche beginnen. Nähere Mitteilungen wird den Vereinen noch zugehen.

-a- **Bevölkerungszunahme und Wohnungsuchende.** Die Einwohnerzahl der Gemeinde Gerthe ist von Ende 1926 bis Ende 1927 von 21 874 auf 22 291, somit um 417 gestiegen. Die Zahl der zugezogenen Haushaltungen beträgt 172. Die Zahl der vorhandenen Wohnungsuchender beträgt mehr als 600. Insgesamt werden 1267 Räume benötigt.

=r= **Steuermahnung.** Die Vollstreckungsbehörde erinnert an die Zahlung der rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Kirchensteuern, Gewerbe- und Lohnsummensteuern, Land- und Wiesenpächte, Unterstützungskosten und sonstigen Gebühren. Nach dem 19. verbliebene Rückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig beigetrieben.

=r= **Feierabendgemeinde Gerthe.** Auf den Tanzabend der Feierabendgemeinde weisen wir besonders hin.

=r= **Vermißt.** Seit dem 4. Februar wird die Elisabeth Schweinsberg, geboren am 25. 6. 1908 zu Bochum, Tochter des Maschinisten Heinrich Sch. aus Gerthe-Harpen, Bahnstr. 40, vermißt. Als mutmaßlicher Grund des Verschwindens wird Schwermut angenommen. — Seit Donnerstag wird ebenfalls der Bürobeamte B. aus Gerthe vermißt. Die Ermittelungen nach seinem Aufenthalt waren bisher ohne Erfolg.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 14. Febr.

-c- **Die Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins.** Dieser zählt heute 4360 ordentliche und 85 außerordentliche Mitglieder. Ehrenamtlich waren in 5 Mutterberatungsstunden die Helferinnen tätig, 97 mal wurde unentgeltlich Säuglingswäsche ausgegeben, 41 mal wurden Wochenwarbekisten verliehen, 258 Wöchnerinnen, Kranke Alte und Kinderreiche erhielten je einen halben Monat Milch, 202 Familien Kleidung und Bettwäsche. In unzähligen Fällen wurde Mittagessen verabfolgt, 380 Solbäder gab man im Solbad an Kinder und jedesmal nachfolgend Milch und Zwieback. Der Erfolg war stets gut. 900 alte Leute wurden vor Weihnachten geehrt, über ein Drittel von ihnen erhielt eine Weihnachtsgabe, 55 mal wurden die vorhandenen Krankengeräte ausgeliehen. Auszeichnungen von Hausangestellten für treue Dienste wurden 36 verteilt. Am Rotkreuztag beteiligte sich der Verein maßgebend. Zu erwähnen ist noch das Wirken der Jugendabteilungen und Samariterinnen. Die Gesamtausgaben des verflossenen Jahres belaufen sich auf über 15 000 Mark.

-c- **Aus der D. V. P.** Sonntag fanden die Generalversammlungen der Gruppen Wanne-West und Dorneburg statt, in der die Vorstände mit ihren Vorsitzenden wiedergewählt wurden. In der Dorneburger Versammlung hielt hernach Stadtv. Rektor Schwarze einen Vortrag über kommunale Politik.

-c- **Zum Straßenbahn-Durchgangsverkehr Buer—Bochum.** Im Verfolg der diesbezüglichen Pläne hat die Vestische Kleinbahn, Herten, im Wanner Stadtteil Crange auf der Dorstener Straße den von Schulte-Nover bis Schlüppmann liegenden Schienenstrang erworben, um ihn für die neu einzurichtende Durchgangsstrecke Buer—Bochum zu verwenden. Schon in der nächsten Zeit soll mit dem Bau begonnen werden.

-c- **Weitere tödliche Grubenunfälle.** Nachdem gestern auf Unser Fritz und auf Holland in Wattenscheid drei Wanne-Eickeler Knappen tödlich verunglückten, ist nun auch der auf Shamrock 1-2 verunglückte Hauer Pickerweg im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die voriae Woche brachte also hier fünf tödliche Grubenunfälle.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 14. Febr.

)(**Vom ital. Konsulat.** Durch die Presse ging jüngst eine Mitteilung über „Aufhebung von italienischen Konsulaten", welche geeignet ist, irrtümliche Anschauungen über die weiteren Funktionen des italien. Konsulats in Dortmund, Rathenauallee 61, hervorzurufen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß das genannte Konsulat unter der gleichen Leitung nach wie vor für die ganze Provinz Westfalen zuständig ist.

-op- **Die Turnhalle auf Henkenshof.** Wir hatten bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß die Eröffnung der Turnhalle in Wattenscheid-Höntrop für die südlichen Stadtbezirke auf Henkenshof demnächst erfolgt. Um über die Eröffnung selbst und über die aus der Eröffnung sich ergebenden Fragen zu beraten, hatte das städtische Jugendamt die Turn- und Jugendpflegevereine bei Voß zu einer Besprechung eingeladen, die Kreisjugendpfleger Heynen leitete. Die Eröffnung soll in einem ganz einfachen Rahmen vor sich gehen. In der weiteren Aussprache wurde aus Lehrerkreisen der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Turnhalle auch für Lichtbilderzwecke für die Schulen zu benutzen. Die große Mehrzahl der Anwesenden war jedoch gegen eine Ueberlassung für diesen Zweck. Unter Anerkennung der Bedeutung der Filmvorführungen für die Schulen wurde der Stadtverwaltung empfohlen, möglichst bald einen geeigneten Raum hierfür zu besorgen. Weiter wurde noch die Verteilung der Turnstunden provisorisch an die in Frage kommenden Vereine vorgenommen.

op. **Etwas vom Sparverkehr in Wattenscheid.** Daß der Sparverkehr bei der hiesigen Sparkasse in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember des vergangenen Jahres zugenommen hat, ist ein anerkennenswertes Zeichen dafür, daß der Sparsinn in der Bürgerschaft immer mehr wiederkehrt. Am 31. Dezember 1927 waren an Einlagen für die Dauer des letzten Quartals insgesamt 888 454,29 Mark vorhanden, während die Abhebungen für den gleichen Zeitraum 654 771,48 betrugen. Es blieb somit eine Mehreinnahme von 233 682,81 Mark. An neuen Sparbüchern wurden 471 gegenüber 458 des Vorvierteljahres ausgestellt. Erledigt wurden 243 Sparbücher, sodaß ein Bestand von 5193 gegenüber 4965 des Vorvierteljahres vorhanden war. Der Einlagebestand betrug am Ende des Monats Dezember 1927 3 980 609,47 Mark. Am 30. September 1927 war der Bestand 3 746 926,66 Mark.

-op- **Jugendveranstaltungen.** Zu Beginn eines neuen Jahres hat der Stadtausschuß für Jugendpflege eine umfangreiche Arbeit zu erledigen. So erfolgt in der Regel zu Beginn eines Jahres die Verteilung der Turnhallen auf die in Frage kommenden Vereine und ähnliches mehr. Aber auch für die Unterhaltung der Jugendlichen wird im voraus für die Dauer des laufenden Jahres Sorge getragen. Diese dankbare Aufgabe obliegt dem Arbeitsausschuß, der kürzlich zusammentrat, um für 1928 die Jugendveranstaltungen festzusetzen. Es wird der Jugend eine große Freude bereiten, wenn sie hört, daß der Arbeitsausschuß im laufenden Jahre zunächst das Gerhardsche deutsche Künstler-Marionettentheater mit seinen Puppenspielen engagiert hat. Dieses Theater wird u. a. das Puppenspiel „Doktor Faust" von Geiselbrecht aufführen, und zwar bereits am 1. und 2. März. Die Vorstellungen sollen täglich dreimal im Marxmeierschen Saale stattfinden. Für die Volksschulen und höheren Lehranstalten finden die Veranstaltungen nachmittags statt, während des Abends Jugendliche und die Oeffentlichkeit zugelassen werden.

-op- **Von den Schrebergärten.** Wer jetzt durch die Heidestraße geht und an den Gärten des Schrebergartenvereins der Zeche Centrum-Morgensonne vorbeikommt, der muß feststellen, daß hier seit einigen Tagen eine neue vorteilhaftere Umzäunung angebracht ist. Es ist eine wahre Freude, wenn man diese Schrebergärtner, die doch zu einem großen Teil des Tages die schwere Last der Berufsarbeit tragen müssen, beobachtet, wie sie in ihrer freien Zeit so viel Liebe und Sorgfalt auf ihre Gärten verwenden, um für den Sommer für ihre Familien einen angenehmen Aufenthaltsort „im Grünen" zu schaffen.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 14. Febr.

-e- **Wegeverbesserungen.** Die Keilstraße, welche im Vorjahre kanalisiert wurde, ist z. Zt. in schlechtem Zustande. Durch die Kanalisierungsarbeiten ist die Straßendecke arg beschädigt. An der Keilstraße sind in letzter Zeit mehrere Neubauten errichtet. Durch die Anfuhr der Baumaterialien hat die Straße auch gelitten. Sicherem Vernehmen nach soll die Straße baldigst instand gesetzt werden. Mit der Bürgersteigverbreiterung ist an einigen Stellen bereits begonnen worden. — Der Graffweg, ein uralter Verbindungsweg von Linden nach Dahlhausen, war gleichfalls in schlechter Verfassung. Z. Zt. erhält dieser Weg eine neue Decke. Zu wünschen wäre allerdings, daß dieser Weg vor der neuen Michaelskirche aufgefüllt und hier ein besserer Zugang zur Kirche geschaffen würde.

-e- **Unfall.** Der Arbeiter Heinrich Kämper, der bei der Straßenbahnhaltestelle „Nordpol" in Linden eine Baubude abzubrechen hatte und die abgebrochenen Gegenstände über die Straße tragen mußte, um zu dem auf der anderen Straßenseite stehenden Straßenbahnwagen zu gelangen, wurde beim Ueberqueren der Straße von einem von Linden kommenden Personenwagen angefahren. Kämper erlitt einen rechten Unterschenkelbruch und wurde dem evang. Krankenhaus Linden überwiesen.

-re- **Wintergewitter.** Der Monat Februar, der hier im Volksmunde der Alten den merkwürdigen Namen „Spörkel Elsken" führt, hat uns am Freitagabend um 11 Uhr ein heftiges Wintergewitter gebracht. Helle Blitze erleuchteten beständig das Dunkel der Nacht. Unheimlich krachte der Donner. Hier und da hat der Sturmwind Löcher in die Dächer gerissen. Zum Glück dauerte das Wintergewitter nicht lange.

-re- **Der M.-G.-V. „Ostholz"** bei Linden hielt vor kurzem in seinem Vereinsheim Köster an der Deimkestraße seine Hauptversammlung ab. Der 1. Kassierer Spangenberg brachte den Kassenbericht zur Kenntnis der Versammlung, während der 1. Schriftführer H. Zirkel den Jahresbericht, der allerlei Erfreuliches und Beherzigenswertes aufwies, erstattete. Das Wahlergebnis zeigte, daß Einigkeit im „Sängerbund" herrscht; denn Vorstand, Chorleiter und Vereinsheim erfreuten sich der einstimmigen Wiederwahl. Als Bücherwarte fungieren nunmehr laut Bestimmung die Sangesbrüder Sprenger und Dirks.

Amt Blankenstein.

Blankenstein, 14. Febr.

-m- **Jubiläumsfeier des Männergesangvereins Sängerbund.** Der Männergesangverein Sängerbund feierte am Samstag im Lokale des Wirtes Böhner sein 70jähriges Jubiläum unter reger Beteiligung sämtlicher Mitglieder, ihrer Angehörigen und Freunden des Vereins.

Aus den Provinzen.

w. **Wetter**, 14. Febr. Unglücksfall. Gestern nachmittag legten städtische Arbeiter zwei Kastanienbäume durch Ausgraben um. Das Wurzelwerk eines Baumes war schon bloßgelegt und die Wurzeln durchschlagen. In der Annahme, daß der Baum noch fest genug sei, erkletterte ihn einer der Arbeiter, um in der Krone einen Strick zum Umziehen zu befestigen. Plötzlich fiel der Baum und begrub den Arbeiter (Vetter) unter sich. Der Baum zertrümmerte ihm die Schädeldecke. Der Tod trat auf der Stelle ein.

w. **Paderborn**, 14. Febr. Ein einsichtiges Finanzamt. Mit Rücksicht auf die katastrophalen Wetterschäden, von denen die landwirtschaftlichen Betriebe im vergangenen Sommer vielfach betroffen wurden, hat das hiesige Finanzamt allen Landwirten der Kreise Paderborn und Büren die Februarvorauszahlung auf die Einkommensteuer 1927/28 zinslos bis zur endgültigen Veranlagung gestundet. Auch mit der am 10. April fälligen Umsatzsteuervorauszahlung will man der Landwirtschaft entgegenkommen.

w. **Köln**, 14. Febr. Ein Mißton im Kölner Karneval. In der letzten Herrensitzung der Kölner Großen Karnevals-Gesellschaft (Präsident Reinh. Weber) ist es zu einem unliebsamen Zwischenfall gekommen. Altem Brauch gemäß erschienen auf dieser Sitzung die Aktiven vieler Bonner Corps und unter ihnen der Sohn des früheren Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen. Der frühere Mainzer Schauspieler, Fischer-Schlotthauer, hielt eine Büttenrede, in der Stellen vorkamen, durch die sich der Prinz beleidigt fühlen konnte. Die Studenten und ein Teil der Zuhörerschaft wurden unruhig und Präsident Weber sah sich veranlaßt, dem Redner das Wort zu entziehen. Es war bisher im Kölner Karneval nicht üblich, einen geladenen Gast, und um solchen handelte es sich, einerlei, woher er stammt und woher er ist, von der Rednerbühne aus zu beleidigen.

w. **Wiesdorf**, 14. Febr. Gasvergiftungen bei der J. G. Farbenindustrie in Leverkusen. Auf dem Gelände der J. G. Farben in Leverkusen erkrankten gestern vormittag plötzlich eine Anzahl Arbeiter an Vergiftungserscheinungen. Soweit sich bisher feststellen ließ, liegt Schwefelwasserstoffvergiftung infolge von aus dem Abflußkanal ausströmenden Gasen vor. Ein Arbeiter ist alsbald verstorben, während bei den übrigen Erkrankten, es werden 16 genannt, keine Lebensgefahr bestehen soll. Auf welche Weise sich die Gase in dem Abflußkanal entwickelt haben, bedarf noch der Aufklärung. — Zu den Gasvergiftungen bei der J. G. Farbenindustrie in Leverkusen erfahren wir noch, daß sich die sämtlichen 16 Erkrankten außer Lebensgefahr befinden. Der Verstorbene war kinderlos verheiratet und wohnte in Wiesdorf. Ueber die Entwicklung der Gase in dem Abflußkanal steht noch nichts genaues fest.

Geduld.

Pumpt sich einer mächtig.
Nimmt, was er kriegt.
Keine Mark ist ihm zuviel.
Bis man ihn eines Tages kräftig mahnt.
„Jetzt habe ich es aber dicke", schreit er da wütend,
„erst hat man die ewigen Scherereien, das Geld zusammenzuborgen, und nun soll ich es zurückzahlen? Ja, denken Sie denn, ich strenge mich umsonst an?"

Jo Hanns Rösler.

Weiße Zähne: Chlorodont

Als treuer Chlorodont-Anhänger teile ich Ihnen folgendes unaufgefordert mit: „Da ich seit fünfzehn Jahren Ihr hochgeschätztes Zahnpflegemittel „Chlorodont" gebrauche und nie ein anderes Mittel zur Pflege meiner Zähne verwendet habe, verdanke ich mein heute noch schneeweißes Gebiß nur Chlorodont. Alle meine Zähne besitze ich noch und kann mich auch keines Zahnwehs erinnern. Ich verbrauche durchschnittlich eine große Tube in 4 Wochen und habe mir sogar ins Ausland mehrere Tuben nachsenden lassen, wenn ich dort Chlorodont nicht erhalten konnte." Singen, H. G. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Lassen Sie sich durch angeblich billigere Preise, dafür aber weniger Tubeninhalt, nicht irreführen. Verlangen Sie ausdrücklich **echt** Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Aus dem Vereinsleben.

=**Artillerieverein Bochum e. V.** Die am Sonntag zur Generalversammlung sehr zahlreich erschienenen Kameraden wurden vom 1. Vorsitzenden auf das herzlichste begrüßt. Der Jahres- und Kassenbericht zeitigte ein günstiges Ergebnis für das Wirtschaftsjahr 1927 und wurde von der Versammlung gutgeheißen. Den Hauptteil der Versammlung bildete die Neuwahl einzelner Vorstandsmitglieder. Der satzungsgemäß ausscheidende 1. Vorsitzende, dessen hohe Verdienste um den Artillerieverein vom Kameraden Brüggemann in hervorragender Weise geschildert wurden, ist einstimmig wiedergewählt worden. Anstelle des 2. Vorsitzenden, der seinen Posten wegen Arbeitsüberlastung niederlegte, wurde Kamerad Wehmeier gewählt. Der 2. Schriftführer, sowie der ausscheidende Beisitzer wurden ebenfalls wiedergewählt. Die Kameraden Quante und Vilter wurden in Anbetracht ihrer langjährigen Verdienste einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Neu aufgenommen wurden 8 Kameraden. Der Monatsbeitrag für das Jahr 1928 wurde mit Wirkung vom 1. April um 0,20 Reichsmark erhöht, dafür aber das Sterbegeld, sowohl beim Tode des Kameraden, wie auch der Frau, auf 300 Reichsmark festgesetzt. Der Haushaltsplan fand in der vorgeschlagenen Form die Zustimmung der Versammlung. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden schnell erledigt. Der gemütliche Teil des Abends, der in glänzender, humorvoller Form vom Kameraden Elbert geleitet wurde, hielt die Kameraden für einige Stunden beim Freibier zusammen.

+ **Ritterschaft der deutschen Ehrenlegion.** Die recht zahlreich besuchte Februar-Kapitelsitzung wurde in Anwesenheit des ersten Geschäftsträgers Witz abgehalten. Drei Kameraden wurden als ehrenamtliche Helfer bestellt und vier Mitglieder neu aufgenommen. Durch eine freiwillige Sammlung, welche einen hohen Betrag ergab, konnte man das starke Interesse der Kameraden an den guten, zielbewußten vaterländischen Bestrebungen erblicken. Fernstehenden Trägern der „D. E. D. W." diene das im Ritterschaftsheim „Gußstahl" ausliegende Verbandsorgan „Die Ehrenlegion" als Werbung für die edle Sache.

§ **Krieger- und Landwehrverein Wiemelhausen.** Einen äußerst anregenden Verlauf nahm die letzte Hauptversammlung, die anstelle des durch einen Unfall verhinderten 1. Vorsitzenden vom 2. Vorsitzenden Kam. Grewell geleitet wurde und sehr gut besucht war. Der Jahresbericht entwarf ein klares Bild von der Regsamkeit im Verein. Der Mitgliederbestand bewegt sich seit Jahren und auch gegenüber dem Vorjahr in aufsteigender Linie; und auch in dieser Versammlung konnten wieder 9 Kameraden, die sich seit der Versammlung im Dezember zur Aufnahme gemeldet hatten, verpflichtet werden. Das vergangene Jahr war dazu insofern günstig gewesen, als man nur zweimal einem zur großen Armee abberufenen Kameraden das letzte Geleit hat geben müssen. Der Kassenführer, seit einiger Zeit krank, konnte nur ein Bild in großen Zügen von den zeitigen Kassenverhältnissen geben. Die Prüfung der Kasse wird noch nachträglich erfolgen. Die nun folgenden Ergänzungswahlen ergaben volle Einmütigkeit. Alle aus dem Vorstand und den Ausschüssen ausscheidenden Kameraden wurden einstimmig wiedergewählt, desgl. auch das Vereinsheim, das seit Gründung des Vereins vor 57 Jahren immer bei Dickamp gewesen ist. Aus den Vertrauensleuten der K-B- und K-H-Gruppe war ein Kamerad durch Wegzug ausgeschieden; an seine Stelle trat Kam. Lewicki. Die ganze Wahlhandlung war ein schönes Vertrauenszeugnis für den Vorstand sowohl als auch für sämtliche Kameraden, die mit besonderen Funktionen betraut sind. Im vergangenen Jahre haben 7 Mitglieder in keiner Versammlung gefehlt. Ihnen wurde eine in Aussicht gestellte Prämie verliehen. Hoffentlich wird die Zahl der Ausgezeichneten im nächsten Jahr noch größer sein. Da aus Anlaß des Beitritts des Vereins zur Westf. Wohlfahrts-Sterbekasse die Aufstellung der Stammrolle erneut erfolgen muß, fand die Anregung des Vorstandes, eine Kartothek anzulegen, die Zustimmung der Versammlung, weil sich die einmalige erhöhte Ausgabe sehr bald rentieren wird. Zum Schluß wurde dann noch die Gedächtnisfeier für die gefallenen Kameraden am 4. März besprochen, wozu sich die Brudervereine von Brenschede und Wiemelhausen am Denkmal an der Wasserstraße und zu einer ernsten Nachfeier bei Dickamp vereinigen werden.

+ **Bürger-Schützenverein Bochum-Weitmar (Mitte).** Der Verein hatte seine Mitglieder mit Angehörigen zu einem Unterhaltungsabend am Samstag in das Lokal H. Rotermund eingeladen. Der Saal war prächtig geschmückt; ein Meer von blau-weißen Fähnchen winkte allen Teilnehmern entgegen. Die für den 3. Teil der Vortragsfolge vorgesehenen „Ueberraschungen" gab es in anderer Art schon reichlich zu Beginn des Festes. Aber weder Sturm noch Regen hatte die Schützenbrüder zurückhalten können; der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch daß das Elektrizitätswerk Westfalen den Stadtteil Weitmar-Mitte fast volle 2 Tage „im Dunkeln" ließ und man sich mit Gas und Kerzenlicht behelfen mußte, vermochte die gute Stimmung keineswegs zu beeinträchtigen. Nach einigen von der Kapelle Herbst vorgetragenen Musikstücken und einem von Herrn Müllsiepen jun. wirkungsvoll gesprochenen Prolog ergriff der 1. Vorsitzende, Amtmann Faßmann, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er betonte in seiner Rede das große Zusammengehörigkeitsgefühl im Bürger-Schützenverein. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande und dem Reichspräsidenten von Hindenburg. Die turnerischen Vorführungen der Deutschen Turnerschaft 1882, Weitmar, fanden großen Beifall. Fräulein Grete Jäger (mit Fräulein Döpp am Klavier) wußte sich mit ihren schönen Liedern in die Herzen aller Anwesenden zu singen. Reicher Beifall belohnte auch sie. Das Hoch auf die Damen brachte in humorvoller Weise Prokurist Friesen aus. Im weiteren Verlauf des Abends konnte Hauptmann Tovenrath folgende Beförderungen bekanntgeben: zum Feldwebel wurde Herr Josef Stücker, zu Unteroffizieren die Herren Heinz Blockstepe, Ernst Heckner, Wilh. Hoose, Gustav Hölken und Erich Riepe befördert, zu Gefreiten die Herren Walter Holland, Ernst Schäfer jun., Karl Scherf und Walter Tovenrath ernannt. Bei Tanz und Frohsinn blieben die Teilnehmer noch lange zusammen. Der Verein hatte mit seinem ersten Abend einen vollen Erfolg.

= **Der Reichskurzschriftverein „Gabelsberger" Bochum** veranstaltete am Samstag im Saale des Restaurants „Zur Engelsburg", Essener Straße, aus Anlaß des Geburtstages des Altmeisters Gabelsberger (9. 2. 1789) ein gemütliches Beisammensein, zu dem sich zahlreiche Mitglieder und Freunde nebst Angehörigen eingefunden hatten; auch der hiesige Bruderverein, der „Reichskurzschriftverein Bochum", war durch eine starke Abordnung vertreten, desgleichen eine Reihe auswärtiger Kurzschriftfreunde. Zur Einleitung trug die Vereinskapelle, die durch ihr forsches Spiel wesentlich mit zum Gelingen des Abends beitrug, ein paar flotte Märsche vor. Die Begrüßungsansprache hielt der 2. Vereinsvorsitzende, Redakteur Foest. Der 1. Vereinsvorsitzende, Direktor Gütebier, würdigte in der Festrede die Verdienste des Altmeisters Gabelsberger, der in unermüdlicher jahrzehntelanger mühevoller Arbeit seine „Redezeichenkunst" schuf, die in der Folge noch für manchen „Kurzschrifterfinder" als Muster und für unsere in den paar Jahren ihres Bestehens als so außerordentlich leistungsfähig bewährte „Reichskurzschrift" als Grundlage diente. Das Gabelsbergerlied schloß den ersten Teil der würdigen Gedenkfeier ab. Im zweiten Teil der Veranstaltung kam die Gemütlichkeit zu ihrem Recht.

§ **Der Verein Frauenklub Bochum** hält Mittwoch, 15. Februar, abends 8 Uhr, im Kaiserhof, Obere Marktstraße 3, eine Versammlung ab, in der Frl. Wilhelmine Lohmann-Bielefeld über die vom Städtetag angeregte Frage der Getränkesteuer im Zusammenhang mit den Ausgaben für Wohlfahrtspflege sprechen wird. Gäste sind willkommen. In der letzten Versammlung am 1. Februar berichtete Frl. Dr. Lackmann, Stadtärztin in Bochum, über das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Man lernt nie aus.

Das erste Institut für Mietdroschken wurde um das Jahr 1650 in Paris durch den Bürger Nikolaus Sauvage gegründet.

*

Kalifornien prägte eine Zeitlang achteckige Goldstücke zu 50 Dollar.

*

Bitte recht freundlich.



Zwei preisgekrönte Bulldoggen-Rüden auf der Rassehundeschau in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm.

Handschuhe werden von Damen erst seit dem 13. Jahrhundert getragen, und dann lange Zeit nur in den höchsten und feinsten Kreisen. Hingegen trugen Männer schon weit früher Handschuhe zum Schutze der Hand.

*

In Norwegen ist seit 1821 der Adel abgeschafft.

*

Die Zinnminen von Cornwall sind schätzungsweise 4000 Jahre in Betrieb.

*

Die größten Diamanten der Welt sind der Kohinor mit 106 ein Sechzehntel, der Regent oder Pitts mit 136 sieben Achtel und der Orlow mit 194 drei Viertel Karat.

*

Wenig bekannt dürfte sein, daß nur jene Mückenweibchen Mütter werden, die mindestens einmal vom Menschenblut genippt haben. Mit Honig kann man sie zwar auch am Leben erhalten, aber sie bleiben unfruchtbar. Die Männchen saugen nie Blut, sie führen in Schwärmen, die aus Hunderten von Einzelindividuen bestehen, alle möglichen Tanzbewegungen in unermüdlicher, besinnungsloser Bewegung aus.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Hilde mit Herrn Friedel Janzen beehren sich anzuzeigen

Julius Dieckhoff
und Frau
Johanna geb. Bürvenich.

Grabenstraße 31

Hilde Dieckhoff
Friedel Janzen
Verlobte

Roonstraße 46

Bochum, den 15. Februar 1928

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten unserer

herzlichen Dank.

Franz Hoppelshäuser
und Angehörige.

Bochum, den 15. Februar 1928.

Zwangsversteigerung.

14 K. 57/27.

Grundbuch Bochum.
Band 7 Artikel 73.
Flur 55 Nr. 260/107, groß 0,26 a, Hofraum, Humboldtstr. 48,
" 55 Nr. 645/109, groß 0,12 a, Hofraum, Humboldtstr. 46,
" 55 Nr. 648/97, groß 1,36 a, beb. Hofraum, Humboldtstr. 46,
" 55 Nr. 727/98, groß 6,87 a, a, b, c, Hofraum, Humboldtstr. 46,
" 55 Nr. 728/98, groß 0,39 a, a, b, c, Hofraum, Humboldtstr. 46,
" 55 Nr. 732/98, groß 2,76 a, a, b, c, d Aw,, Hofraum, Humboldtstr. 46,
Grundsteuermutterrolle Art. 1721,
Gebäudesteuerrolle Nr. 1646,
Nutzungswert: 2956,— Mk.,
Eigentümer: Kaufmann Eugen Staarmann in Bochum, Humboldtstr. 46.
Versteigerungstermin: 29. Februar 1928, vorm. 10½ Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 21. Dezember 1927.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

14 K 69/27.

Grundbuch Eickel Band 7 Blatt Nr. 406
Flur 4 Nr. 365/28 groß 5.05 a, a) Bebauter, b) Hofraum, c) Brennerstr. 7
Grundsteuermutterrolle 968,
Gebäudesteuerrolle 1312
Nutzungswert 1300 Mk.
Eigentümer: Mineralwasserfabrikant Heinrich Hörst, Eickel, Dorstenerstr. 56.
Versteigerungstermin: 29. Februar 1928, vorm. 9½ Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 29. Dezember 1927.

Das Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 22. Februar ds. Js. vorm. 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Herbede, Forstort: Liebertskopf und Pelloch

ca. 35 Nr. Rottannenstangen, zu Leiterbäumen, Frechtungsholz u. Baumpfählen geeignet
ca. 35 Nr. Brennholz,
ca. 10 Nr. Eichen zu Frechtungspfosten,
ca. 15 Nr. Kiefernstangen

öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle, und Wirtschaft Solbach in Wormholz bei Herbede.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 10. Februar 1928.

Gräflich v. Wedel'sche Rentei.

Mäntel, sow. Jakken-, Gesellschafts- u. Straßenkleider werden von einer tüchtigen Schneiderin in und außer dem Hause angefertigt.

Offerten unt. S. L. 50 a. d. Gesch. d. Ztg.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 61
Telefon 1464.

Großer guterhaltener
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen
Kronenstr. 1, 2. Etg. r.

Beschulung blinder und taubstummer Kinder.

Das Gesetz über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. 8. 1911 bestimmt, daß blinde Kinder, die das 6. Lebensjahr, und taubstumme Kinder, die das 7. Lebensjahr vollendet haben, den Unterricht in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder besuchen müssen, wenn sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen. Zu den taubstummen Kindern im Sinne des Gesetzes gehören auch Stumme, ertaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durch Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind. Zu den blinden Kindern gehören auch solche Kinder, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgeachtet werden müssen.

Die Eltern und gesetzlichen Vertreter solcher Kinder werden hiermit aufgefordert, die Kinder, die das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, spätestens bis zum 1. April ds. Jrs auf dem Schulamt, Trankgasse 5, Eingang F, Zimmer 109 unter Vorlage einer Geburtsurkunde des Kindes oder des Familienbuches anzumelden.

Bochum, den 8. Februar 1928.

Die Stadtschuldeputation.

Bekanntmachung.

Umbenennung und Neubenennung von Straßen.

1.) Die Hammer Straße von der Essener Straße bis zur Vereinsstraße wird mit der **Goldhammer Straße** vereinigt, sodaß die Goldhammer Straße schon an der Essener Straße beginnt.

2.) Die jetzige Weststraße wird aufgehoben und mit der **Wattenscheider Straße** vereinigt, sodaß die Wattenscheider Straße schon an der Alleestraße beginnt.

3.) Folgende Straßen werden neubenannt:

a) Die Straßen in der Siedlung zwischen Dortmunder- u. Heckertstraße östlich des Grummer Friedhofes:
Wachtelweg, Lerchenweg, Meisenweg, Amselweg u. Sperlingsgasse.

b) Die Straßen in der Siedlung am Stenehof:
Cranachstraße, Rembrandtstraße und Rubensstraße.

c) Die Straßen in der Siedlung an der Hattinger Straße:
Menzelstraße, Schwindstraße und Lenbachstraße.

d) Die Straße, die von der Castroper Straße zum Stadion abzweigt:
Am Stadion.

e) Die Verlängerung des Waldringes zwischen Drusenbergstraße und Stensstraße:
Dürerring.

f) Die Verbandsstraße N. S. VII a in Bochum-Weitmar:
Munscheider Damm.

Bochum, den 10. Februar 1928.

Der Polizeipräsident Bochum-Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der zur Wahl der Handwerkskammermitglieder berechtigten, in den Landgemeinden des hiesigen Kreises errichteten, andwerker-Innungen und Gewerbevereine liegt in meinem Büro, Scharnhorststraße, vom 16. Februar 1928 ab während einer achttägigen Dauer zur Einsicht der Beteiligten offen.

Etwaige Beschwerden sind innerhalb 14 Tagen bei mir anzubringen.

Bochum, den 11. Februar 1928.

Der Landrat: Stühmeyer.

Oeffentl. Mahnung.

Die rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern für den Monat Februar

Kirchensteuern für das IV. Quartal
Schulgelder für Februar
Gewerbe- und Lohnsummensteuern
Land- und Wiesenpächte
Unterstützungskosten und sonstige Abgaben

werden hierdurch mit 3 tägiger Zahlungsfrist angemahnt.

Nach dem 19. Februar verbliebene Rückstände werden ohne weitere Aufforderung im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig eingezogen.

Gerthe, den 15. Februar 1928.

Die Vollstreckungsbehörde des Amtes Gerthe.

Städt. Mädchenmittelschule
Bochum, A-B-C-Straße 10.

Die Anmeldung neuer Schülerinnen wird an allen Schultagen von 12—1 Uhr im Amtszimmer der Schule an der A-B-C-Straße entgegengenommen (Eingang über den Schulhof).

Vorzulegen sind Geburtsurkunde und das letzte Schulzeugnis.

Die Aufnahmeprüfung ist Donnerstag, den 15. März, 8 Uhr.

Die Direktorin.

Die **geänderte Friedhofs- und Gebühren-Ordnung** für den Kommunal-Friedhof in Langendreer liegt 14 Tage auf dem Bauamt aus.

Langendreer, den 14. Februar 1928.

Der Bürgermeister.

Bausand
durch Fahrzeuge abzuholen oder Lieferung frei Baustelle
Sandgrube Langendreerholz
(Crengeldanz)
W. Trottmann, Witten, Tel. 2188

Wilhelms-Bad
Wilhelmstr. 22, am Wilhelmsplatz, Tel. 1601
Wannen-, alle Heilbäder
Dampf- u. Heißluftraum
Entfettungsbäder
spec. Paraffin, Massage
Durchgehend geöffnet von 8—8 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am 16. Februar 1928, vormittags 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **1 Ausziehtisch**
2. **1 Schrankgrammophon**
3. **1 Ladentheke, 1 Regal, 1 Spiegel**
4. **1 Nähmaschine**
5. **1 3t Lastwagen (Benz Gaggenau 40 PS.)**
6. **Herren- und Damenschuhe**
7. **1 Schnellwage, 1 Ladenregal**
8. **div. Kolonialwaren**
9. **1 Ruhebett, 1 Kommode, 1 Sofa**
10. **1 Küchenschrank**
11. **1 Schreibtisch**
12. **1 Küchenschrank**
13. **1 Kaminofen**
14. **div. Zigarren, Zigaretten und Tabake**
15. **mehrere Grammophone**
16. **Hüte, Handarbeiten Stickgarn u. v. m.**
17. **Badeofen und Badewanne**

zu 14—17 bestimmt, im übrigen teilweise voraussichtlich bestimmt öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 14. Februar 1928.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Klosterstraße 16 II.

General-Vertretung

für den **Bezirk Bochum** an organisatorisch und akquisitorisch gewandten Herrn von bekanntem Versicherungsunternehmen zu vergeben. Fachmann aus der Kleinlebens- und Bestattungsversicherungsbranche bevorzugt. Günstige Tarife, weitgehendste Unterstützung. Direktionsvertrag. Angebote erbeten unter Jd. 544 an **„Invalidendank"** Ann.-Exped., **Berlin W. 9**

Tüchtige Frau

erfahren in sämtlichen Hausarbeiten, mit besten Empfehlungen sucht

Wasch-, Putz- und andere Aushilfsstellungen

unter Angebot E. G. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Elsu-Betten Kinderbetten, Metall-, Stahlmatratzen, günstig a. Priv. Katalog 1391 frei

---

Massives Wohnhaus

mit 24 Zimmern, Einfahrt, Hofraum und massives Hintergebäude preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Stephan Meyer,** Bochum-Riemke, Hernerstr. 344.

Wohnhaus.

Herrschaftliches Etagenhaus in schönster Lage Bochum-Ehrenfeld **BILLIG** zu verkaufen.

Briefe unter **A. M. M. 31** an **N.V. Rudolf Mosse, Amsterdam.**

Pensionäre, abgebaute Beamte oder Personen mit Beziehungen, die Neigung haben für alte vornehme Versicherungs-Akt.-Gesellsch. als

Vermittler oder Vertreter

tätig zu sein, werden um Angabe ihrer Adresse unter **Sch. 2950** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung gebeten. Gute Provisionen, ev. festes Einkommen. Ständige Unterstützung d. Gesellschafts-Beamten.

---

2 ruhige Familien (2 bezw. 3 erwachsene Personen) suchen je

3-4 Zimmerwohnung

oder auch eine Etage von 7—8 Räumen mit Zubehör, die sie vorkommenden Falls unter sich teilen könnten, zu mieten. Angebote mit Preis unter **N. G. 400** a. d. Gesch. d. Ztg. erbeten

---



Donnerstag morgen trifft wieder 1 Transport ostfriesischer

Kühe

ein.

R. u. M. Röttgen
Wattenscheid,
Hüllerstraße 1,
Fernr. Gelsenkirch. 1859



Donnerstag steht ein großer Transport hochtragender und frischmelker

Kühe

zum Verkauf.

Julius Sternberg
Bochum, Dorstenerstr. 8
Haltestelle Kortländer.
Fernruf 248.



Morgen erhalte einen Transport hochtragender und frischmelker

Kühe

Max Sternberg
Bochum, Hohenzollernstraße 11. Ruf 2550
Straßenbahnhaltestelle Kortländer.

Verkäuferinnen

unserer soliden Erzeugnisse (Corsets, Leibbinden, Hüftformer, Brusthalter u. dgl., Maßanfertigung) beziehen bei uns höchste Provisionen. Lieferung nur an Private.

Backofen & Liebscher, Döbeln 98 Sa.

Gegr. 1899. Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Corsetteleibbinden (Spezialität).

Schöne
Wohnung

im Ehrenfeld mit kompletter 8-Zimmer-Einrichtung sofortigshalber sofort abzugeben. Offert. unt. W. 2090 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Bei An- und Verkauf von Häusern sowie Uebertragung von

Hausverwaltungen

wende man sich an gewerblichen u. reellen Fachmann.

Off. unt. **Nr. 2278** an die Gesch. d. Ztg.

Möbel, Herde, Waschmaschinen, Bettfedern

gut u. billig bei

Joh. Jäger
Engelsburg, Hammerstr. 12

freundlich.



n-Rüben auf der Rasse
Ausstellungshallen am
m.

amen erst seit dem 13.
n lange Zeit nur in den
Hingegen trugen Männer
zum Schutze der Hand.

der Adel abgeschafft.

all sind schätzungsweise

Welt sind der Kohinor
Regent oder Pitts mit
w mit 194 drei Viertel

ß nur jene Mückenweib-
tens einmal vom Men-
onig kann man sie zwar
sie bleiben unfruchtbar.
sie führen in Schwär-
inzelindividuen bestehen,
in unermüdlicher, besin-

Wohnhaus
Einfahrt, Hofraum und
ebäude preiswert zu
ei Stephan Meyer,
Hernerstr. 344.

nhaus.
agenhaus in schönster
hrenfeld BILLIG

. M. M. 31 an N.V.
Amsterdam.
baute Beamte oder Ver-
en, die Neigung haben für
erungs-Akt.-Gesellsch. als

tler oder
treter
um Angabe ihrer Adresse
die Geschäftsstelle dieser
te Provisionen, ev. festes
e Unterstützung d. Ge-

uten (2 bezw. 3 erwach-
) suchen je

merwohnung
Etage von 7—8 Räumen
die sie vorkommenden
sich teilen könnten, zu
ebote mit Preis unter
d. Gesch. d. Ztg. erbeten

Verkäuferinnen
unserer soliden Erzeug-
nisse (Corsets, Leibbin-
den, Hüftformer, Brust-
halter u. dgl., Maß-
anfertigung) beziehen
bei uns höchste Provi-
stionen. Lieferung nur
an Private.
Backofen & Liebscher,
Döbeln 98 Sa.
Gegr. 1899. Beste Be-
zugsquelle für Versand-
geschäfte in Corsetteib-
binden (Spezialität).

Schöne
Wohnung
im Ehrenfeld mit kom-
pletter 3-Zimmer-
Einrichtung sofortiges
halber sofort abzugeben
Offert. unt. W. 2090
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Bei An- und Verkauf
von Häusern sowie
Uebertragung von
Hausverwaltungen
wende man sich an ge-
verblichen u. reellen
Fachmann.
Off. unt. Nr. 2273
an die Gesch. d. Ztg

Möbel, Herde, Wasch-
maschinen, Bettfedern
gut u. billig bei
Joh. Jäger
Vogelsang, Hammerstr. 12

Bücklschen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 39 | Bochumer Zeitung | 15. Februar 1928

Atlantis — Wahrheit oder Legende?

Die Wissenschaft scheint sich darin zu gefallen, zu zerstören, was im undurchdringlichen Dunkel der Jahrhunderte seine geheimnisvolle Zauberkraft auf die vorigen Geschlechter ausgeübt hat. Die Existenz der fabelhaften Atlantis, von der Homer in seiner Odyssee und Hesiod in der Theogonie spricht, wurde selbst von Gelehrten bis vor wenigen Jahren als mögliche Hypothese angesehen.

Der berühmte Inselkontinent befand sich jenseits der Meerenge von Gibraltar in jenem Teile der Erdoberfläche, der heute vom Atlantischen Ozean überflutet wird. Dieser Kontinent, der gegenwärtig zum Schauplatz der phantastischen Flüge geworden ist, soll den neuesten, geologischen Forschungen Wegeners zufolge nicht mehr als eine, wenn auch jahrhundert alte Phantasmagorie sein.

Die neueste Theorie von der Verschiebung kontinentaler Massen scheint zu beweisen, daß Nordamerika und Afrika in fernen geologischen Zeitaltern direkt mit einander verbunden waren. Die Voraussetzung eines Zwischenlandes, wie der legendären Atlantis, reicht nicht hin, um die ethnischen Bindeglieder, sowie die Analogie zwischen Flora und Fauna zu rechtfertigen, auf die allerdings die Gelehrten vor einer Reihe von Jahren hingewiesen haben, um zu beweisen, daß die Atlantis in fernster Vorzeit greifbare Wirklichkeit gewesen ist.

Die Legende von diesem versunkenen Inselkontinent, als dessen einstige, höchste Gebirgsspitzen die Azoren, Kanaren und Madeira angesehen werden müssen, findet außer in den Werken des bereits genannten griechischen Dichters auch noch in den Gesprächen Platos und besonders in Timäos und Kritias Erwähnung.

Wenn auch das von Plato wiedergegebene Gespräch zwischen Solon und einem alten ägyptischen Priester von Saida reine Phantasie darstellt, als solche gewissermaßen den Vorläufer vor einem wissenschaftlichen Roman bildet; wenn auch Bacon Jahrhunderte später daraus schöpfte und seine „Neue Atlantis" in der Absicht schrieb, ein Verfahren zu verherrlichen, das gewisse Analogien zwischen der Stadt der Sonne und der Republik auffinden ließ, so kann man doch immerhin voraussetzen, daß der Ausgangspunkt dieser Sage auf eine Tatsachengrundlage im klassischen Altertum zurückzuführen ist.

Scheinbar hatten sich die Griechen in fernem, sagenhaftem Zeitalter gegen den Einbruch von atlantischen Völkern zu wehren. Diese Völker sollen von einer Insel gekommen sein, die nicht weit von den Säulen des Herkules, dem heutigen Gibraltar, lag und größer war als Lybien und Kleinasien zusammen.

Dieses atlantische Fabelland, dessen wunderbare Städte goldene Dächer besaßen, dessen Regierung neuntausend Jahre lang in den Händen der Abkömmlinge Neptuns lag, dessen Volk durch seinen Einbruch in Aegypten, durch seine Ueberflutung Afrikas und des Orients bis zum tyrrhenischen Meere hin seine ursprünglichen Friedenstendenzen schwer verletzte, wurde gleichsam durch göttlichen Richtspruch dazu verdammt, von der Erdoberfläche zu verschwinden.

Wollen wir uns alle die verschiedenen Hypothesen vor Augen halten, die vom fernsten geschichtlichen Zeitalter an bis in die jüngste Zeit hinsichtlich der Atlantis aufgestellt wurden, so sehen wir uns den merkwürdigsten Gegensätzen gegenüber. So, wie Ovid annimmt, im Amazonenland den versunkenen Inselkontinent wieder gefunden zu haben, so wie Buffon das Fabelland als mit Amerika identisch erklärt, so verlegt Max Culloch die umstrittene Insel in das Gebiet der Antillen. Wir wollen uns darauf beschränken, nur Obengenanntes zu besprechen.

Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus müßten wir die seinerzeit von Buacheche ausgeführten Nachforschungen, sowie ähnliche Untersuchungen ethnographischen Charakters in Betracht ziehen. Erstere verfolgten den Zweck, die Meerestiefe zwischen dem Kap der guten Hoffnung und Brasilien sowie die Verwandtschaft zwischen fossiler Flora und Fauna in den Kanaren und Amerika genau zu untersuchen.

Doch wir wollen ordnungsgemäß vorgehen. Lassen wir fürs erste die diesbezüglichen Berichte in den berühmten „Amerikanischen Briefen" des Italieners Gian Rinaldo Carli beiseite, so bleibt festzustellen, daß die erste ernst zu nehmende wissenschaftliche Hypothese in Bezug auf eine wahrscheinliche Existenz der Atlantis aus dem Jahre 1898 stammt. Zu jener Zeit waren bei den Taucherarbeiten, die zwecks Fassung des Stumpfes eines zerstörten Ueberseekabels in der Nähe der kanarischen Inseln ausgeführt wurden, an der Luft erstarrende Lavastücke zu Tage gefördert worden.

Wenn wir nun diesem Zeugnis von vielleicht nicht allzu großer Bedeutung jene Analogien hinzufügen, die von seiten der Gelehrten hinsichtlich der menschlichen Ueberreste aus vorgeschichtlichen Zeitaltern festgestellt werden konnten, wie die Verwandtschaft zwischen dem berühmten Schädel von Neanderthal und dem Barraco Hundo, und wenn wir überdies beobachten, daß sich das berühmte Chenopodium Ambrosoides einzig und allein auf die Flora der kanarischen Inseln und von Mittelamerika beschränkt, so verfügen wir über hinreichende Anhaltspunkte für die Vertreter der atlantischen Legende.

Die seinerzeit von verschiedenen Ethnographen gemachten Beobachtungen über die Guanchen, die späterhin infolge der spanischen Einwanderung zerstreuten Bewohner der kanarischen Inseln, können, soweit dies eben möglich ist, die Annahme von einer einstigen Existenz der Atlantis ebenfalls unterstützen.

Der Gelehrte La Cour, einer der eifrigsten Vertreter der atlantischen Hypothese, stellte fest, daß die Bezeichnung Maya sowohl in Amerika als auch in Asien und Europa vorkommt, und noch heute gibt es einen so benannten Ort in den baskischen Provinzen. Es ist anzunehmen, daß die Kultur der Maya vor jener der Azteken und der Inkas bestanden hat: die vorgefundenen Steintafeln und Inschriften berechtigen die Ethnographen, eine Kultur vorauszusetzen, die auf über dreitausend Jahre vor Christus zurückdatiert werden kann.

Auch in lexikographischer Hinsicht lassen sich Analogien herstellen; so bedeutet z. B. das Wort naga sowohl in der ursprünglichen Sprache des Yukatan als auch in der Sprache der Indianer so viel wie Schlange, während andererseits einige aus dem Folklore herrührenden Ueberlieferungen dazu dienen, uns weitere Beweise in Bezug auf das einstige Bestehen der Atlantis zu liefern.

Wenn die Deutschen heute als Anhänger von Wegeners neuester Theorie überhaupt nicht mehr über Fabel oder Wirklichkeit der Atlantis diskutieren können, weil nach der Ansicht dieses Geologen einst alle Kontinente unter einander verbunden waren und ihre spätere Teilung nur als ein Folge der Erdrutschungen unterer Schichten entstand, so hatten sie doch auch schon früher keine Neigung, ein Bestehen der Atlantis zwischen den Azoren, den Kanarischen und den Inseln des Cap Verde zuzugeben.

Wie in Deutschland vielfach angenommen wird, war das Fabelland, von dem die atlantischen Völker zur Eroberung der ihnen im Orient gegenüberliegenden Länder auszogen, mit jenem Lande an der Mündung des Guadalquivir identisch, das die Griechen Tartessos nannten.

Vielleicht ist es der Wissenschaft wieder einmal gelungen, die Schönheit dieser Legende zu zerstören. Aber es wäre möglich, vielerlei Neues zu Tage zu fördern und die Urgeschichte der Menschheit in mancher Hinsicht aus dem Dunkel zu heben, wenn die Gelehrten die zu ihren Ausgrabungen und Nachforschungen im Gebiet der atlantischen Inselgruppen nötigen, beträchtlichen Summen zu ihrer Verfügung hätten.

Bis heute sind wir noch nicht zur vollkommenen Verneinung einer Existenzmöglichkeit der Atlantis gelangt, denn Wegeners Schlußfolgerungen wurden keineswegs allgemein angenommen. Allerdings wird uns das Bestehen der Atlantis immer legendenhafter.

Dr. Ing. Arthur Uccelli-Mailand.

Mit Juwelen gepflasterte Wege.

Kostbare Steine im Werte von etwa 10 Millionen Mark sind kürzlich für die Anlegung einer Straße bei der russischen Stadt Swerdlowsk verwendet worden. Das Material wurde aber für einen Preis von nur 320 Mark gekauft. In dieser Gegend finden sich Steinblöcke von Jaspis; ganze Stücke des schönen Malachit wurden in das Pflaster eingelegt; ja sogar Topase und der wertvolle Jadestein finden sich in dem Material, auf dem die Bewohner der Stadt nunmehr spazieren gehen. Das ist gewiß die größte Verschwendung, die bisher bei einem Straßenpflaster gemacht worden ist, aber es ist nicht die einzige.

Eine englische Wochenschrift erinnert daran, daß das kostbarste Material, das je zur Anlegung einer Straße benutzt wurde, in der Juwelenstadt Cimberley zur Anwendung kam, als dort die Straßen zuerst gepflastert wurden. Man benutzte dabei den blauen Ton, der die meisten Diamanten enthält, und man bemerkte erst später, welch unendlich wertvollen Stoff man da in die Straßen eingestampft hatte. Als diese Tatsache erkannt war, ging man allerdings mit größtem Eifer daran, den Ton wieder auszugraben und auszuwaschen, und dabei wurden Diamanten im Werte von mehr als 20 Millionen Mark, manche größer als Haselnüsse, entdeckt.

Es gibt auch in England verschiedene Straßen, die aus sehr wertvollem Material hergestellt sind. Für die Chaussee von Dartmoor wurden Tonnen von Granitsteinen den vorgeschichtlichen Anlagen entnommen, die sich hier zahlreich finden. Erst nachdem festgestellt war, daß diese kreisförmig aufgestellten Findlinge denkwürdige Zeugen einer uralten Vergangenheit sind, wurde die Verwendung dieses wichtigen Materials für den Straßenbau streng verboten. Selbst von dem ehrwürdigen Wahrzeichen ältester englischer Götterverehrung, von Stonehenge, sind zahlreiche Steine zu diesem Zweck benutzt worden. Für die Chaussee von Woolwich wurde „altes Eisen" aus den Arsenalen zum Wegebau verwendet, und man stellte fest, daß sich unter diesem für wertlos gehaltenen Stoff Messing befand, von dem die Tonne mehr als 800 Mark kostete. Einer der kostbarsten Stoffe, die je für die Anlage von Straßen verschwendet worden sind, ist das Kampherholz aus Ostindien. Ein Teil des Weges, der zum Buckingham-Palast führt, wurde mit diesem seltenen und überaus schönen dunkelbraunen Holz gepflastert. Für einige Straßen im Piccadilly in London hat man Buchsbaumholz benutzt. Auch dieses Edelholz ist sehr teuer. Ein kostbares Pflastermaterial ist schließlich das Glas, das bei verschiedenen französischen Straßen benutzt wurde.

Gretna Green.

Die Hochzeitsschmiede.

Von Luise Roessink.

Wer in Schottland gereist ist, wird nicht verfehlt haben, Gretna Green aufzusuchen. Hart hinter der englischen Grenze findet der Tourist noch heute dieses merkwürdige Dorf, das in der Geschichte der Liebesromantik stets einen besonderen Platz einnehmen wird. Es liegt an der Landstraße nach Glasgow; gleich hinter dem Grenzfluß Sark steht noch immer die berühmte Schmiede von Gretna Green, heute freilich in ein Museum umgewandelt.

Noch im vorigen Jahrhundert herrschten auf dem Gebiet der Eheschließung in England, mehr noch in Schottland, Zustände, die uns heute wie ein schlechter Witz vorkommen wollen. Waren in England immerhin noch gewisse Formalitäten zu beobachten, so konnten in Schottland die Pärchen vom Fleck weg, ehelich verbunden werden, ohne andere Bedingung als die dafür üblichen Gebühren. Die Eheschließung brauchte auch nicht vom Geistlichen vorgenommen zu werden; unter dem Einfluß konservativer Gebräuche war es soweit gekommen, daß jeder „gute Christ" seinen Mitmenschen rechtsgültig in den Stand der Ehe versetzen konnte, wenn er im Besitze einer Vollmacht der kirchlichen Behörde war. Mit diesen Vollmachten wurde zeitweise ein förmlicher Handel getrieben. Da die Eheschließung in Schottland noch leichter war als in England, wußten Pärchen, die Eile hatten, nichts Besseres zu tun, als zur schottischen Grenze zu fahren, wo sie im Handumdrehen zu Mann und Frau gemacht wurden.

Den weitaus meisten Zulauf hatte das am schnellsten erreichbare Gretna Green und in diesem wieder die hart hinter der Grenze liegende Schmiede. Diese war stets das Ziel, wenn sich die Geliebten auf der Flucht befanden. Manches Idyll des vorigen Jahrhunderts, das mit Rosenduft und Mondschein begann, dann aber unter strengen elterlichen Maßnahmen hinzusiechen drohte, endete in einer Fahrt mit der Extrapost nach der schottischen Grenze zu der in ganz England berühmten Schmiede. Mit dampfenden Pferden kam man dort an, und in eiligen Fällen, d. h. wenn die Verfolger hart auf den Fersen waren, nahm der Schmied sogleich seinen schwarzen Rock vom Nagel und schloß die Ehe binnen fünf Minuten nach der Ankunft.

Die Schmiede ist ein niedriges, langes Gebäude mit weißgetünchten Mauern und hohem Dach, wie man sie allerwege im südlichen Schottland antrifft. Noch hängt in romantischer Schimmer zwischen den weißen Wänden. Hier stürzten die vor Aufregung zitternden Bräute und ihre sich nach geglückter Flucht wie Helden fühlenden Verlobten herein. Der Wärter zeigte die beiden Stühle, auf denen zwei der bekanntesten priesterlichen Schmiede, Dickson und Johnstone, zu sitzen pflegten. Auch die Ambosse, von denen einer stets als Altar gebraucht wurde, und der Blasebalg sind noch vorhanden. Nicht selten hatte Thomas Johnstone seinen Rausch vom vorigen Tage noch nicht ausgeschlafen. Dann schickte er seine Tochter als Vertreterin, die zu diesem Zweck Vaters Kleider anzog. Maskerade war in Gretna Green auch sonst an der Tagesordnung; nicht selten begab sich ein Brautpaar vornehmer (oder wenigstens zur Hälfte vornehmer) Geburt vermummt in die Schmiede, so daß nur der Einsegnende selbst die Namen erfuhr. In der Blütezeit von Gretna Green wurde in der Hochzeitsschmiede täglich wenigstens eine Ehe geschlossen.

Uebrigens war diese Schmiede keineswegs der einzige Ort, wo man in Gretna Green heiraten konnte. Das Dorf zählte viele Geschäftsläden und einen Gasthof; auch hier spielte sich manche Hochzeitszeremonie ab. Selbst gleich am Zollwärterhaus auf der Brücke über die Sark wurden die Paare getraut. Man war nicht wählerisch, weder hinsichtlich des Ortes noch des Laienpfarrers. Als solcher ist neben dem Schmied u. a. Joseph Paisley bekannt geworden, ein Kaufmann, der mehr als zweihundert Pfund gewogen haben soll. Sein schärfster Konkurrent war David Lang, ein gewesener Matrose und dessen Sohn und Nachfolger Simon Lang, ein Weber. Ein gewisser Elliot, der im benachbarten Springfield ein gut florierendes Heiratsbüro unterhielt, wo er in dreißig Jahren 3880 Paare einsegnete (die Bücher sind erhalten!), begann seine Laufbahn als Hausdiener. Andere waren im täglichen Leben Maurer, Herbergswirt, Knecht oder dergl. Das Betragen der Herren pflegte nicht immer so zu sein, wie es wohl wünschenswert gewesen wäre. Die Ueberlieferung will, daß mancher von ihnen bei den Trauungsfeierlichkeiten so angeheitert gewesen ist, daß er kaum auf den Beinen stehen und die Namen der Ehekandidaten über die lallende Zunge bringen konnte.

Noch immer ist die Eheschließung in Schottland ohne viel Formalitäten möglich. Das Gesetz schreibt jedoch heute vor, daß wenigstens der eine der beiden Verlobten am Tage der Eheschließung drei Wochen in Schottland gewohnt haben muß. Seither ist es aus mit der Blüte von Gretna Green und seiner romantischen Schmiede.

Paul Simmel-Witze.

Das neue Großkino im Großberliner Westen, der Titania-Palast in Berlin-Steglitz, gab als Eröffnungsprogrammheft ein Paul Simmel-Album heraus, aus dem wir nachstehend mit Erlaubnis des Verfassers ein paar Kostproben bieten.

Mollig wird wieder modern. „Du hast noch die alte schlanke Linie, Claire — paß bloß uff, det Du beim Baden nicht mit durchs Abflußrohr rutschst!"

Der Regen-Winter. „Wenn ick hier noch lange in dem Regen stehe, looft mir mein Mantel so ein, det et blos noch een Büstenhalter ist!"

Heroskop. „Mir hat mal die Kartenlegerin gesagt, daß ick mal in Leipzig sterben würde, jetzt werde ick nie im Leben nach Leipzig fahren, denn werde ick uralt!"

Markenartikel. „Ist der Harzer Käse ooch schön durch?"

„Und ob, der is vom Güterbahnhof bis hierher jeloofen!"

Ersatz für Wintersport. „Wo wollen Sie denn jetzt mitten im Winter mit dem Paddelboot hin?"

„Der Arzt hat mir Sitzbäder verordnet, nu werde ick es als Sitzbadewanne benutzen!"

Ein tüchtiger Geschäftsmann. „Was machen Sie eigentlich, wenn Ihnen Würstchen übrig bleiben?"

„Die verkoofe ick dann als Jummiknüppel an die Polizei!"

Zoologie. Mensch, Maulesel können lachen! Haste noch keen lachen gehört?"

„Nee, lach mal!"

Das letzte Droschkenpferd. „Du siehst ja so müde aus, Orje!"

„Ja, denk Dir, Sonntag bin ick mit meine Liese ausgeritten, die hat aber son niedriges Kreuz, det ick den janzen Weg loosen mußte!"

Der Plumpudding.

Ein Scherz auf See von A. Winkler.

Der Küstenfahrer „Teutone" bestrich die afrikanische Seite des Mittelländischen Meeres. Aus dem Golf von Tunis kommend, lief er die verschiedenen Häfen an und segelte endlich der Straße von Gibraltar zu bis nach Oran, wo das große Uebersee-Handelsschiff seines Reeders ankerte. Dort nahm der Kapitän des Ozeandampfers Bericht über die Fahrten des Teutonen entgegen, sah dessen Journal ein, gab neue Befehle und ließ für die Besatzung des Küstenfahrers die reichlich vorhandenen Postsachen an Bord ihres Schiffes bringen. Dann ging die Fahrt des Teutonen wieder zurück auf freies Meer.

Die Besatzung des Teutonen war ein lebendiges, wohlgemutes Völkchen. Während sie bei dem eintönigen Singen ihres Bootsmannsmaats und ihrem gleichmäßig mitgesungenen Kehrreim die schweren Ruder lustig in die Höhe steigen und die großen ausgeholten Segeln sich straffen ließ, sichtete der Steward des Schiffes die Postsachen und lieferte sie aus. Zumeist waren es Stunden der Zufriedenheit, die durch solche Episoden in den Herzen dieser heimatfernen Menschen ausgelöst wurden. Auch der Obersteuermann erhielt ein großes Paket. Nur der Kapitän — der Käpten, wie sie sie ihn kurz nannten — ging leer aus. Das machte ihn sehr mißmutig, denn er hatte unbedingt einen Gruß aus der Heimat, ein Gedenken von seinen Lieben daheim erwartet, da morgen sein Geburtstag war und er zum andern doch gar zu gern erfahren hätte, wie es seiner jungen hübschen Frau ging, die vor Monaten eines Beinleidens wegen nach Deutschland heimreisen mußte.

Der Obersteuermann, der von jeher Freud und Leid mit seinem „Käpten" geteilt hatte, sah mit seinen schwarzen, blitzenden Augen an diesem Tage sehr oft verschmitzt zu diesem hinüber. Er verbarg ja nun ein Geheimnis vor ihm, das er bis morgen abend zur Feier seines Geburtstages wahren mußte. Dem Kapitän jedoch fiel das verschmitzte Aussehen seines alten Freundes bald auf, und er ärgerte sich darüber. Auch daß der Obersteuermann ein Paket erhalten hatte, ohne ihm dies zu berichten, ärgerte den Kapitän. Bei Gelegenheit schrie er ihn dafür barsch an:

„Potz Mars- und Bramsegel, Mensch, bildet Er sich ein, mir über den Kopf gewachsen zu sein, daß Er so erhaben tut?!"

„Bin ich auch", versetzte der Obersteuermann in aller Ruhe. „Müßt Euch schon vorläufig damit zufrieden geben." Er schob die kurze Pfeife aus einem Mundwinkel in den anderen und wandte sich gemächlich der Reling zu, einem Schoner nachzuschauen, der gerade zur rechten Zeit an ihrem Schiffe vorbeifuhr. Da warf sich der Kapitän tief verärgert in seinen Dienst, der bald allen Kummer und Verdruß bannte. Die örtlichen Verhältnisse, die Riffe und Untiefen, die den Küstenfahrern an der algerischen Küste in ihrer Zerrissenheit und wilden Brandung immer schwere Sorgen bereiteten, beanspruchten seine ganze Aufmerksamkeit und brachten ihm dadurch seine innere Ruhe zurück.

Als am Abend desselben Tages der Obersteuermann sich eben anschickte, seinen Nachtdienst anzutreten, prallte er an der Kabinentür mit der breiten Gestalt des Schiffskoches hart zusammen. Der Koch war sehr aufgeregt; sein Gesicht sah dunkelrot aus.

„Obersteuermann", rief er mit heiserer Stimme, „der Plumpudding! Helft mir, oder ich kann für den Geburtstagstisch des Kapitän keinen Plumpudding schaffen."

„Hoho", begehrte der Obersteuermann auf. „Wollt Ihr unseren Käpten unglücklich machen?! Woran fehlt es denn?" „Am Beutel zum Kochen", war die verzweifelte Antwort. — „Mensch!" schrie ihn da der Obersteuermann laut an. „Schafft ihn, und wenn Ihr dazu die ganze mittelländische Pfütze bis zum ersten besten englischen Schiffe durchwaten müßtet!" — „Donnerkiel noch mal!" fuhr nun auch der sonst so friedliebende Küchenchef auf. „An mir liegt es doch nicht. Der Teig ist fertig bis zum Kochen. Schafft mir den Beutel, mehr braucht es nicht." — „Habt gut reden!" knurrte der Steuermann und stand ratlos. Plötzlich aber ging ein Blitzen durch seine dunklen Augen. „Kommt mit!" sagte er kurz und schob den dicken Koch hinüber in die Kabine der Frau Kapitän. Dort zog er unter der Koje eine Truhe voll Wäsche hervor, kramte respektlos darin herum, zog aus dem Chaos endlich einen langen seinen Seidenstrumpf heraus und drückte ihn mit kräftigem Drucke dem Koch in die Hände. „Da — das geht!" behauptete er und verschwand lachend nach oben.

Der Koch besah schmunzelnd das Gewebe, dehnte und prüfte es und brummte dann vor sich hin: „Platzt es nicht, dann gibt es ein Gaudi!" Mit strahlendem Gesicht eilte er in sein heißes Revier zurück, brühte das Gewebe, füllte den Pudding-Teig hinein, beklatschte und knetete den sich sonderbar blähenden Beutel und brachte ihn lachend in einen geeigneten Kessel zum Kochen.

Bei der Ablösung am anderen Abend trennte sich die Mannschaft nach den üblichen acht Glasen mit vielen Scherzworten und dem Versprechen der dienstfreien Leute, auch der Wache ihren Teil von der Geburtstagsfeier des Käpten zukommen zu lassen. Der Kapitän weilte unterdes auf der Kommandobrücke und sah verloren in die unendliche Weite des sternenbesäten Himmels. Da schob sich plötzlich die schwere Gestalt des Kochs aus dem Fallreep empor, der in dienstlicher Haltung meldete, daß der Geburtstagstisch für den Herrn Kapitän bereitet sei. Dann verschwand er wieder.

„Wozu denn einen Geburtstagstisch?!" dachte der Kapitän unmutig, stieg aber doch langsam in seine Kabine hinab, wo ihn der Obersteuermann feierlichst in Empfang nahm. Die Kabine war hell erleuchtet. Auf Palmenwedeln brannten zahlreiche kleine Wachslichter. Hinter den Wedeln schmückte ein breites Fahnentuch die Wand. Der Kapitän blickte erstaunt um sich und sah den festlich geschmückten Tisch. Da ging plötzlich ein Ruck durch seine kräftigen Glieder, ein jäher Schreck schien ihn zu lähmen. Sein Gesicht wurde bleich, und seine Augen starrten entsetzt auf die ungeheuerliche Form in der Mitte des Tisches. Der unvermittelte Gedanke an das kranke Bein seiner jungen Frau erschreckte ihn. Er wollte aufschreien. Schon stiegen ihm die Worte würgend in die Kehle. Da stutzte er. Er betupfte resolut die vor ihm liegende Masse mit dem Zeigefinger und — brach in ein schallendes Gelächter aus. Sein Obersteuermann stimmte herzhaft ein. Gleich darauf löste dieser das Fahnentuch an der Kabinenwand. Das große Bild der Frau Kapitän, die in ihren Armen ein winziges Menschenkindlein hielt und lieb zu dem Gatten herniederschaute, enthüllte sich vor den erstaunten Blicken des überraschten Geburtstagskindes. Ueber dem Bilde aber prangten, auf weiße Seide gemalt, die Worte der glücklichen Mutter: „Ich melde meinem lieben Manne auf fernem Meere die Geburt seines ersten Jungen." — Jubelnd begrüßte der Kapitän diese Freudenbotschaft. Bald darauf feierte er mit der Mannschaft seines Schiffes die frohe Kunde, und alle tranken ihren Punsch auf das Wohl des kleinen Seemannssprossen drüben im deutschen Vaterlande.

Paul heiratet Pauline.
Die Zeit vergeht und die Frau bleibt.
Sie ist schon neun Jahre geblieben.

Vor sechs Jahren haben sie das erste Mal zusammen geschmollt und vor vier Jahren das erste Mal mit Möbelstücken beworfen. Heute nehmen sie Kochtöpfe, Bratpfannen, Hausschlüssel, Stiefel und Konservenbüchsen, um sich ihre Liebe zu beweisen.

„Wo ist die schöne Zeit hin", hat Pauline eines sentimentalen Tag, „da wir uns noch mit Meißner Geschirr beworfen?"

Ein Traum vom Einst.

Die geheimnisvolle Werkstatt der menschlichen Seele.

Menschen, die einmal in höchster Lebensgefahr schwebten, erzählen, daß in solchen Momenten mit unvorstellbarer Schnelligkeit, aber ganz klar und deutlich, ihr ganzes verflossenes Leben noch einmal an ihrem inneren Auge vorbeigeflossen sei. Ereignisse und Handlungen, deren sie sich längst nicht mehr erinnern, gewannen plötzlich noch einmal klare und leuchtende Gestalt. Das alles gelegentlich in Sekundenbruchteilen! Wie ist das zu erklären? Wir wissen es nicht. Das gehört zu jenen Dingen aus der geheimnisvollen Werkstatt der Menschenseele, von denen noch nicht das kleinste Zipfelchen eines alles verhüllenden Schleiers gelüftet ward.

In dieser Hinsicht nun wird in dem Magazin für Erfahrungsseelenkunde ein ganz seltsamer Fall erzählt, bei dem es sich zudem nicht einmal um Augenblicke angespanntester Seelentätigkeit handelte, wie eine Lebensgefahr sich gemeinhin mit sich zu bringen pflegt.

Die Sache betrifft einen merkwürdigen Traum des Freiherrn Karl Sigmund von Seckendorff — „Seckendorff, der schlanke mit den langen feinen Gliedern" sagte Goethe von ihm. Dieser Seckendorff war Offizier in österreichischen und sardinischen Diensten gewesen und von 1774 bis 1784 herzoglich-weimarischer Kammerherr; 1785 starb der einundfünfzigjährige als preußischer Gesandter zu Ansbach. Nien vermochte er jenen Traum ohne Tränen tiefster Erschütterung zu erzählen.

Der Traum aber war folgender:

Im Schlaf trat ein Mann an sein Lager, der ihm freistellte, ob er seine Vergangenheit oder seine Zukunft sehen wollte. Seckendorff antwortete ihm — im Traum —, daß er die Zukunft Gott überlassen wolle, dagegen werde es ihm angenehm sein, wenn er noch einmal in bunter Folge sein verflossenes Leben an sich vorüberziehen sehen könne. Nun hielt ihm der fremde Mann einen Spiegel vor —: und wirklich, Seckendorff sah in ihm selbst solche Vorgänge seines Daseins sich abwickeln, die er selbst längst völlig vergessen hatte. Er sah sich als dreijähriges Kind mit allen kleinsten Kleinigkeiten seiner Umgebung, er sah jede Szene seiner Schülerzeit, jede Szene mit seinen Erziehern, allen einst so großen, jetzt längst hinabgesunkenen und belächelten Aerger seiner Jugend — er sah sich auch in Italien mit einer Frau zusammen, die er einst glühend liebte, und die er bestimmt geheiratet haben würde, wenn nicht sein Dienst ihn nach Deutschland zurückgerufen hätte. Er erlebte noch einmal den ganzen Schmerz des Abschieds und empfand ihn von neuem so stark, daß er darüber erwachte . . . . .

Lange mied ihn in jener Nacht der Schlaf. Als er sich dennoch erneut auf seine Lider niedersenkte, tauchte alsbald auch schon der Mann mit dem Spiegel wieder auf. Diesmal fragt er ihn, ob er Lust habe, noch einmal alle Menschen die er je in seinem Leben gekannt habe, wiederzusehen, sowohl die noch lebenden wie auch die toten. Er bejahte — und der Reigen begann. Von den noch Lebenden winkten dem Träumer alle, die glücklich waren, freundlich zu, während die Unglücklichen sich die Augen mit der Hand zuhielten und so schnell vorüberglitten. Das Seltsamste war, daß unter diesen Letzten mancher war, von dessen Unglück Seckendorff absolut nichts wußte, daß sich dieses Unglück aber in jedem Falle bewahrheitete, in dem Seckendorff später nachforschte. Die Verstorbenen waren alle ganz einförmig gekleidet. Auch von ihnen blieben viele einen Augenblick stehen, um ihm zuzuwinken; andere aber waren auch unter ihnen, die mit den Händen vor dem Antlitz fluchtartig vorbeijagten.

Dieser Eindruck war derart furchtbar, daß Seckendorff endlich mit dem Schrei des Entsetzens erwachte.

Niemals später erzählte Seckendorff von diesem seltsamen Traum, ohne von neuem ergriffen zu werden —: so sehr hatte ihn das unbegreifliche Geschehen, das sich nächtens in seiner Seele abspielt, erschüttert.

Kirl Zirner.

Abakadabra.

Alte und neue Zaubersprüche.

Abekadabra — das alte Zauberwort aus den Märchen und Puppenspielen, ist eine sinnlose Lautfolge oder hat es eine tiefere Bedeutung? Wir sind als „aufgeklärte" Menschen geneigt, in den meisten Zauberworten und Zaubersprüchen einen unverständlichen Mischmasch von Silben zu sehen, der eben durch das geheimnisvolle Dunkel auf den Gläubigen Eindruck macht. Aber dieses Nichtverstehen liegt wohl meist in uns selber, und man darf annehmen, daß alle Zauberformeln ursprünglich einen klaren Sinn haben, wenn dieser auch freilich hinter der magischen Wirkung zurücktritt. Wenn uns die Zaubersprüche des Altertums meistens in ihrem Wesentlichen verschlossen bleiben, so sind sie deshalb noch kein Unsinn. Das betont Kurt Aram in seinem überaus aufschlußreichen Werk „Magie und Zauberei in der alten Welt", das bei der Deutschen Buchgemeinschaft in Berlin erschienen ist. Beschwörungen durch Zauberformeln gibt es in allen primitiven Religionen. Besonders reich an solchen Zaubersprüchen ist die altbabylonische Vorstellungswelt, mit ihrer Unmenge von bösen Dämonen, die in den Tempeln durch einen besonderen „Oberbeschwörer" gebannt wurden. Diese altbabylonischen Beschwörungsformeln sind meist knapp und in einem straffen Rhythmus gehalten. Bei vielen von ihnen ist uns der Sinn der einzelnen Worte dunkel, und man vermutet daher die Kraft des Zauberspruches in der bloßen Aufzählung unverständlicher Laute. Man müßte aber diese Sprüche so aussprechen können und in den Ideen der Zeit so zu Hause sein wie ein Altbabylonier aus dem 3. Jahrtausend v. Chr., um den tieferen Sinn dieser Sprüche zu verstehen.

Aram erinnert zum Verständnis solch alter Zaubersprüche an die moderne Formel von Coué. Diese lautet „ca passe", d. h. es geht vorüber, und soll so schnell „heruntergebetet" werden, daß sich daraus ein „insektenartiger Ton" ergibt. Wenn man das im Deutschen mit „es geht immer besser und besser" übersetzt, so läßt sich der „insektenartige Ton" nicht erzeugen. Es ist eben ein französischer Zauberspruch, dessen Bedeutung eigentlich nur der Franzose erfassen kann. Noch eigenartiger sind die exakten Beobachtungen eines Arztes Dr. Eduard Weiß, der seine Diagnostik im wesentlichen auf einer scheinbar sinnlosen Silbe „Kit" aufbaut. Spricht man diese Silbe einige Male langsam hintereinander, so wölbt sich beim Sprechansatz die Lunge zwischen den Rippen ein wenig vor, die Brustwand hebt und senkt sich, und die Weichteile in den Zwischenrückenwänden flattern für ein gut beobachtendes Auge auf und nieder. Man kann also mit bloßem Auge sehen, wie weit die Lungen reichen, die Organe über und unter dem Zwerchfell abgrenzen und krankhafte Veränderungen erkennen.

Dr. Weiß ist durch Zufall auf diese Verwendung der Silbe „Kit" gekommen und hat sie ein Vierteljahrhundert lang von Tausenden von Menschen aussprechen lassen, wodurch er erstaunlich sichere Diagnosen stellen konnte. Das Aussprechen der Zaubersilbe „Kit", das jedem Unerfahrenen als ein Humbug erscheinen möchte hat also seinen guten und wissenschaftlich erklärten Grund. Warum sollen nicht manche Zaubersprüche für die alten Priester und Aerzte einen ähnlichen Wert gehabt haben. Wahrscheinlich wußten sie ganz genau, warum sie befahlen, daß manche Wörter „nachts bei Fackelbeleuchtung aufgezählt", rhythmisch hergesagt, „mit flüsternden Stimmen" ins Ohr geraunt oder auf den erkrankten Körperteil gesprochen werden sollten; auch die genaue Angabe, wie oft solch Spruch wiederholt werden soll, mag seinen Sinn gehabt haben. Wir wissen nur zu wenig davon, können kaum ahnen, was die alten Germanen in ihren Runen lasen, was dem Indier sein Zauberspruch „mantram" bedeutet. Der moderne Arzt sieht vielleicht das Wesentliche einer solchen Zauberformel in ihrer suggestiven Kraft, aber damit wird das Rätsel nicht gelöst, denn was Suggestion ist, hat noch niemand definiert.

Krantz aus der Haft entlassen.

Das Publikum überschüttet sein Auto mit Blumen. — Der Prozeß geht weiter.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung im Krantz-Prozeß stellte Rechtsanwalt Dr. Frey den Antrag, den Angeklagten aus der Haft zu entlassen, da von einem hinreichenden Verdacht des gemeinschaftlichen Mordes überhaupt keine Rede sein könne. Die Staatsanwaltschaft gab darauf die Erklärung ab, daß sie nicht einsehe, daß der Angeklagte zwei oder drei Tage vor der Urteilsfällung aus der Haft entlassen werden soll. Der Staatsanwalt gab ferner die Erklärung ab, daß die Anklage wegen Mord allerdings nicht aufrechterhalten werde, wohl aber wegen gemeinschaftlichen Totschlags. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht die Haftentlassung des Angeklagten Paul Krantz, da

ein hinreichender Fluchtverdacht nicht vorliegt.

Der Vorsitzende regte eine wesentliche Einschränkung der Beweisaufnahme an. Er könne das von sich aus nicht tun. Er appelliere darum an die Prozeßbeteiligten, auf die Einschränkung Bedacht zu nehmen. Der Verteidiger erklärte dazu, er sei nur dann zum Verzicht auf seine Zeugen bereit, wenn die Staatsanwaltschaft auch den Verdacht auf gemeinschaftlichen Totschlag fallen lasse. Da



Die Kronzeugin, Hilde Scheller.

die Staatsanwaltschaft dazu keine Erklärung abzugeben bereit ist, wurde in die weitere Beweisaufnahme eingetreten und als erste Zeugin

die Mutter des Angeklagten, Frau Krantz,

vernommen. Sie darf sitzend aussagen, da sie sich schwach fühlt. Sie stellte ihrem Sohn das Zeugnis eines braven Jungen aus. Er sei ein guter Schüler gewesen. Im Charakter habe er eine gewisse Weichheit gezeigt. Darum habe sie sich auch in seiner Erziehung immer von Milde leiten lassen. Er habe immer viel gelesen und auch Gedichte gemacht. Von dem Gelde, das er durch Nachhilfestunden verdiente, habe er seiner Mutter stets ein kleines Geschenk mitgebracht. Als er das Einjährigenzeugnis erhalten hatte, hat er öfter einmal mit Freunden getrunken, war auch verschiedentlich betrunken, weil er nicht viel vertragen konnte. Die Eltern bemerkten dann, daß er

unter dem Einfluß offenbar schlechter Freunde

nachlässig und unpünktlich wurde. Die Erlaubnis zum Uebersiedeln nach Mahlow hat ihm die Mutter zuerst verweigert. Erst auf Verwendung des Günther Scheller habe sie ihn nach Mahlow in das Landhaus der Schellers ziehen lassen. Sie hat dann aber, als sie den schlechten Einfluß des Günther Scheller auf ihren Sohn bemerkte, verlangt, daß ihr Sohn zurückkomme. Er sei auch wirklich gekommen. Aber da sie an diesem Tage nicht zu Hause gewesen sei, sei er bald wieder fortgegangen und wieder nach Mahlow gefahren. Auf Befragen von Sachverständigen gab die Zeugin noch an, daß Paul Krantz als Kind von den Großeltern erzogen und dabei stark vergöttert worden sei. Er konnte als Kind schon vor seiner Schulzeit allerlei Gedichte auswendig, womit die Großeltern ihn gern Bekannten vorführten. Alle Leute sagten damals:

„Paulchen wird einmal ein großer Mann!"

Krantz war damals schwächlich und in seiner körperlichen Entwicklung etwas zurückgekommen.

Als nächster Zeuge wurde der Kaufmann Otto Scheller, der Vater der Hilde und des Günther Scheller vernommen. Er sagte aus, er habe Paul Krantz im Sommer auf seinem Grundstück in Mahlow kennen gelernt. — Rechtsanwalt Frey erklärte, daß er für sich auf die Vernehmung des Zeugen Scheller verzichten wolle. Erster Staatsanwalt Steinbeck hielt jedoch eine Vernehmung für notwendig. Der Zeuge erklärte, er habe Krantz und seinem Sohn große Freiheiten gewährt,

da er seinen Sohn zu kennen glaubte

und sich dachte, daß solche Jungen, die unter dem Schulzwang stehen, das Abenteuerliche lieben und einmal frei für sich leben wollen. Als er die Gedichte des Krantz gelesen hatte, habe er seiner Tochter geraten, zurückhaltend zu sein, denn das Wissen des Krantz schien ihm etwas sehr vorgeschritten. Auf Bitten seiner Kinder habe er ein längeres Verweilen des Krantz in Mahlow gebilligt. Als sein Sohn mit einem Bekannten eine Autofahrt nach Paris unternehmen wollte, habe er nichts dagegen einzuwenden gehabt, da er dies als eine Gelegenheit ansah, daß sein Sohn sich Autofahren und sonstige technische Kenntnisse aneignen könne. Auf Vorhalten des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, er habe nichts dabei gefunden, daß sein Sohn dadurch der Schule fern blieb. Erst einige Wochen später habe er erfahren, daß die Darstellung von der Fahrt nach Paris falsch war. Da er selbst geschäftlich viel fort war, habe er sich in Mahlow

nicht viel um die jungen Leute kümmern können.

Auf weiteres Befragen gibt der Zeuge an, er habe Wahrnehmungen gemacht, daß sein Sohn mit Freunden zuweilen getrunken habe. Als der Verteidiger eine Frage stellen wollte bezüglich eines bei der Familie Scheller geplanten Kostümfestes, beanstandet dies der Vorsitzende und führt einen Gerichtsbeschluß herbei, wonach diese Frage als nicht zur Sache gehörig nicht zugelassen wurde. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung sagte Scheller aus, er habe davon gehört, daß sein Sohn geäußert habe, er wolle Hans Stephan eins auswischen. Er habe dies darauf zurückgeführt, daß Günther der Meinung war, Stephan habe den Eltern Schellers die Wahrheit über die Autofahrten mit dem fremden Herrn mitgeteilt. Ueber Hans Stephan äußerte sich der Zeuge, er habe ihm das Haus verboten, als er einmal sah, wie Stephan seine Tochter zu küssen versuchte. Später habe er Stephan noch einmal in seiner Wohnung angetroffen und sei darüber so erbost gewesen, daß er ihm eine Ohrfeige gegeben habe.

Stephan habe noch öfter versucht, sich seiner Tochter zu nähern.

Daß die beiden sich nach der Entzweiung Stephans und Günthers noch getroffen haben, sei ihm nicht bekannt gewesen. Es wird sodann der beste Freund des Angeklagten Krantz, der Oberprimaner Karowski, vernommen, der Krantz für einen impulsiven Menschen hält, der sich mehr vom Gefühl als vom Verstand leiten lasse. Günther Scheller dürfte von beiden der geistig Führende gewesen sein. Ueber Selbstmordabsichten der beiden ist ihm nicht bekannt. Als Rechtsanwalt Dr. Frey den Zeugen fragte, ob die ironischen Bemerkungen des Krantz über Hilde Scheller vielleicht darauf zurückzuführen seien, daß Ellinor Ratti ihm einmal gesagt habe, Hilde Scheller komme es nur darauf an, die jungen Leute verliebt zu machen, kam es zwischen Verteidiger und Vorsitzenden zu einem

Zusammenstoß.

Der Vorsitzende bezeichnete die Frage als nicht zur Sache gehörig, worauf Dr. Frey darum ersuchte, ihn nicht zu unterbrechen. Der Vorsitzende sagte: Werden Sie nicht wieder ungehörig. Dr. Frey antwortete: Ich werde nicht ungehörig, ich habe eine Frage gestellt, und Sie haben mich unterbrochen. Der Vorsitzende bezeichnete dies erneut als ungehörig und rügte es. Sie können gar nicht rügen, sagte Dr. Frey, für mich gilt nur als ungehörig, was ich selbst so empfinde. Als der Vorsitzende erklärte, er könne die Frage nicht zulassen, beantragte Dr. Frey Gerichtsbeschluß. Nach kurzer Beratung des Gerichts wurde die Frage als nicht zur Sache gehörig abgelehnt. Dr. Frey beantragte darauf, die Sachverständigen darüber zu hören, ob sie diese Frage für ihr Gutachten benötigen. Sachverständiger Dr. Kramer erklärte sie für unerheblich, Professor Spranger im Gegensatz dazu für so wichtig, daß er seine weitere Funktion als Sachverständiger davon abhängig machen müßte. Auf die Frage des Sachverständigen Spranger, ob sowohl der Zeuge als auch seine Kameraden der Ansicht waren, daß Krantz wirklich in dieser ironisch wegwerfenden Weise

über die Liebe zu Hilde Scheller

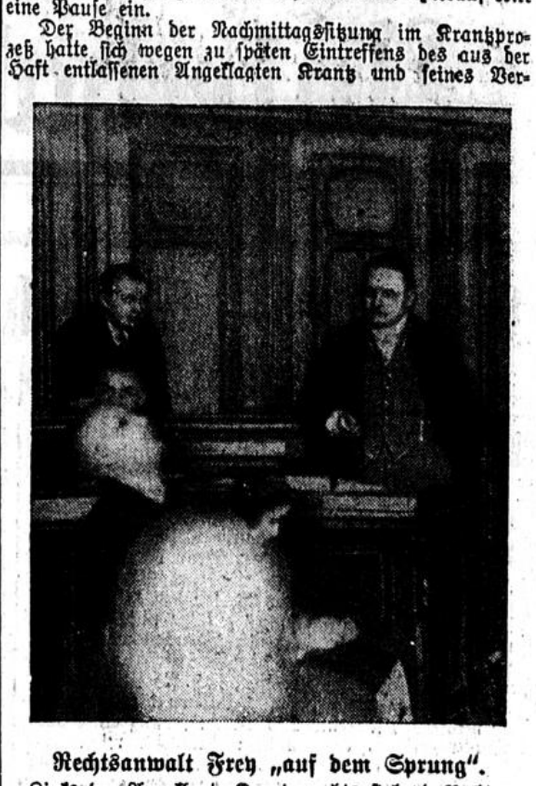
gedacht habe, äußerte der Zeuge Karowski, er stehe auf dem Standpunkt, daß Krantz bis in die letzten Tage tatsächlich so ironisch gedacht habe. Es könne sich aber in den allerletzten Tagen daran etwas geändert haben.

Als weiterer Zeuge wird dann der 19jährige Maler und Graphiker Heinz Müller vernommen, der mit Günther Scheller bis zum Jahre 1925 befreundet war. Der Zeuge ist nach und nach durch den Verkehr mit Günther in schlechten Ruf gelangt und hat sich dann, wie er erklärt, zurückgezogen, da auch seine Eltern den weiteren Verkehr verboten. Einmal sei er, der Zeuge, mit Günther in die Schellersche Wohnung gekommen, wo sie Hans Stephan mit Hilde antrafen. Hans Stephan sei ganz verstört gewesen und bald verschwunden. Günther, der etwas gesehen hatte, sagte:

„Das ist ja eine nette Bescherung".

Eine Frage des Verteidigers, ob Günther irgendwie auf das Zusammensein von Hans und Hilde reagiert habe, verneint der Zeuge. Die Zeugin Hilde Scheller erklärt nunmehr, Heinz Müller habe immer über jeden etwas Schlechtes gesagt, darum sei er aus ihrem Kreise ausgewiesen worden, er habe sich also nicht selbst zurückgezogen. Der Zeuge Müller bestreitet das. Hierauf tritt eine Pause ein.

Der Beginn der Nachmittagssitzung im Krantzprozeß hatte sich wegen zu späten Eintreffens des aus der Haft entlassenen Angeklagten Krantz und seines Verteidigers um mehr als eine halbe Stunde verzögert. Wie man nachher erfuhr, hatte das Auto, in dem Krantz zum Gerichtsgebäude fuhr, sich nur mühsam einen Weg durch die in der Turmstraße und vor dem Gerichtsgebäude wartenden Menschenmenge bahnen können, die



Rechtsanwalt Frey „auf dem Sprung".
Links der Angeklagte Krantz, rechts stehend Rechtsanwalt Dr. Frey.

dem Angeklagten Ovationen bereitete und ihm Blumen in das Auto warf.

Die Schutzpolizeibeamten mußten energisch vorgehen, um Krantz und seinem Verteidiger den Zugang zum Gerichtsgebäude frei zu machen. In der Nachmittagssitzung wurde eine Reihe von der Verteidigung geladenen Zeugen vernommen, die alle dem Verhalten des Paul Krantz ein gutes Zeugnis ausstellten. Weiterhin berichtete ein Nachbar der Familie Scheller, daß er bei seinem elfjährigen Sohne ein Buch sexuellen Inhalts gefunden habe, das von Günther Scheller stammte. Er sei deshalb mit den Eltern Schellers in Verbindung getreten, um sie zu bitten, derartige Bücher einzuschließen. Frau Scheller habe ihm darauf einen Vortrag über von ihr vertretene andere Erziehungsmethoden gehalten. Der Zeuge hat dann seinem Sohn

den Verkehr mit Günther Scheller verboten.

Hierauf äußerte sich die Mutter Günther Schellers u. a. auch zu dem bereits gemeldeten Vorgang mit dem Buch über sexuelle Dinge, über den ein Nachbar ausgesagt hatte. Sie will es nicht gebilligt haben, daß ihr Sohn das Buch gelesen und an andere Jungen weitergegeben habe. Ueber die Feindschaft zwischen ihrem Sohn Günther und dem ermordeten Stephan erklärt sie, Günther habe sich mit Stephan entzweit, weil er durch Stephan die Möglichkeit zu weiterer Ausbildung im Autofahren und zur Erwerbung des Führerscheines dadurch verloren habe, daß Stephan Günther bei dem Herrn, mit dem er die Fahrten gemacht habe, verdrängt hatte.

Die Zeugin bestreitet, daß ihre Tochter Hilde vergnügungssüchtig sei

und oft zum Tanzen gegangen wäre. Die Dinge, die mit Stephan und Krantz vorgefallen seien, habe Hilde Scheller ihrer Mutter erzählt und auch die Einzelheiten nicht verschwiegen, sie habe dabei aber nicht gesagt, daß sie der aktive Teil gewesen sei. Auf Fragen des Verteidigers, wie die Mutter die Eröffnungen ihrer Tochter über die Vorfälle mit Krantz und Stephan aufgenommen habe, sagte Frau Scheller, sie habe sich bemüht, ihre Tochter wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Weiter sei ihr als Mutter nichts übrig geblieben. Gescholten habe sie sie nicht. Sie habe ihr verziehen.

•

Drum und dran, das nach Reklame riecht.

Rechtsanwalt Dr. Frey hat an das Reichsjustizministerium, den preußischen Justizminister und an die Fraktionen des Reichstages eine Eingabe gerichtet, in der es heißt: Der Prozeß gegen den Oberprimaner Krantz beim Schwurgericht 2 Berlin gibt mir Veranlassung zu folgendem gesetzgeberischen Vorschlag: Der § 61 der Strafprozeßordnung lautet: „Jeder Zeuge ist einzeln und vor seiner Vernehmung zu beeidigen. Die Beeidigung kann jedoch aus besonderen Gründen, namentlich wenn Bedenken gegen ihre Zulässigkeit obwalten, bis nach Abschluß der Vernehmung ausgesetzt werden." Anstatt dessen möge § 61 künftig lauten:

„Jeder Zeuge ist einzeln und nach seiner Vernehmung zu beeidigen."

Die Zivilprozeßordnung und Militärgerichtsordnung kennen nur den Nacheid. Die 16jährige Zeugin Elli Ratti gibt die für meinen Antrag zutreffende Begründung, indem sie einmal sagt: „Ich habe Angst, weil ich vereidigt worden bin." Und das andere Mal sagt: „Ja, wenn ich nicht den Eid geleistet hätte, würde ich anders aussagen." Nur zur Ergänzung mag darauf hingewiesen werden, in welche Zwangslage die Kronzeugin der Anklagebehörde, die 16jährige Hildegard Scheller, durch den Voreid gebracht worden ist. Diese Zwangslage würde durch den Nacheid vermieden werden. Die Zeugin hätte dann die Möglichkeit gehabt, nach der Gegenüberstellung mit anderen Zeugen ihre früheren Aussagen zu berichtigen, während sie sich so vielleicht gezwungen fühlte, an der vorher unter Eid gemachten Bekundung festzuhalten.

Eintänzer.

Bar in Wien.
Kein Gast zu sehen.
Gelangweilt spielt die Musik.
Gähnend sitzen vier junge Eintänzerinnen um den Künstlertisch.
Endlich tritt ein besserer Herr ein.
Setzt sich in eine Loge.
Bestellt eine Brandysoda.
Wartet vier Stunden.
Kein Mensch läßt sich mehr sehen.
Da bittet der Herr den Wirt zu sich.
Der Wirt kommt.
„Ich habe jetzt vier Stunden hier gesessen."
„Ich weiß. War es langweilig?"
„Sehr. Gott sei Dank."
„Gott sei Dank?"
„Ja. Ich sehe, daß keine Gäste zu Ihnen kommen, und ich möchte für die Abendstunden meine Tochter gern sicher untergebracht wissen. Wenn Sie also gestatten, werde ich meine Tochter morgen in Ihre Bar als Eintänzerin schicken."

Jo Hanns Rösler.

Turnen Sport und Spiel

Eisolympia im Wasser.

Der 1500-Meter-Eisschnellauf am Dienstag vormittag.

Während am Montag heftige Schneefälle über St. Moritz herniedergegangen waren, herrschten am Dienstag milde Lüfte über dem Austragungsort der 2. Olympischen Winterspiele. Am Dienstag vormittag wurde der 1500-Meter-Eisschnellauf ausgetragen, den Thunberg-Finnland vor den Norwegern Evensen, Ballangrud und Larsen gewann. Das genaue Ergebnis des 1500-Meter-Laufes, an dem deutscherseits Mayke nicht startete, war: 1. Thunberg-Finnland 2:1,1 Min. 2. Evensen-Norwegen 2:21,9 Min. 3. Ballangrud-Norwegen 2:22,6 Min. 4. Larsen-Norwegen 2:25,3 Min. 5. Murphy-Amerika 2:25,9 Min. 6. Biadc-Amerika 2:26,3 Min. 7. Joffe-Amerika 2:26,7 Min. 8. Farell-Amerika 2:26,8 Min. 9. Anderson-Schweden 2:27,5 Min. 10. Edvos-Ungarn 2:27,9 Min. 11. Jungbluth-Deutschland 2:28,2 Min. 12. Garman-Kanada 2:28,4 Min. 13. Gjöslin-Finnland 2:28,7 Min. 14. Rumba-Lettland 2:28,9 Min. 15. Ovaska-Finnland 2:29,3 Min. (23. Vollstedt-Deutschland 2:39,9 Min.).

Der 10 000-Meter-Eisschnellauf abgebrochen und verschoben. — Schweden belegt die 3 ersten Plätze beim 50-Km.-Ski-Dauerlauf.

Schon am Dienstag vormittag war das 1500-Eisschnellaufen bei sehr schlechten Eisverhältnissen durchgeführt worden und zu Beginn der 10 000-Meter-Konkurrenz hatten sich auf der Eisbahn schon große Wasserlachen gebildet, da inzwischen die Temperatur etwa acht Grad Wärme erreicht hatte. Es wurden einige Läufe zwar ausgetragen, doch entschloß sich die Rennleitung bald, die Konkurrenz abzubrechen und auf einen der nächsten Tage zu verschieben. Amerika (USA.) protestierte gegen die Verschiebung, doch wurde der Einspruch abgelehnt. — Auch die Skiläufer hatten beim

50-Km.-Dauerlauf

durch die schlechten Schneeverhältnisse außerordentliche Leistungen zu vollbringen. Die Läufer fanden auf der Strecke vielfach statt Schnee nur Wasser und Schlick vor, so daß die Schwierigkeiten sehr groß waren. Die favorisierten Norweger und Finnen liefen ein taktisch schlechtes Rennen und mußten die drei ersten Plätze den wenig beachteten Schweden überlassen. Sieger wurde Heldung mit großem Vorsprung. Die drei deutschen Läufer Wahl, Pellkofer und Bauer hielten sich vorzüglich; sie belegten vor den schweizerischen Läufern den 10., 12. und 16. Platz.

Ergebnisse: 1. Heldung (Schweden) 4:52,37 Std., 2. Johnsson (Schweden) 5:05,30 Std., 3. Andersson (Schweden) 5:05,46 Std., 4. Kjellboth (Norwegen) 5:14,22 Std., 5. Ole Hegge (Norwegen) 5:16,58 Std., 6. T. Lappalainen (Finnland) 5:18,33 Std., 7. A. Stroem (Schweden) 5:21,54 Std., 8. Stöa (Norwegen), 9. M. Lappalainen (Finnland), 10. Wahl-Deutschland 5:34,02 Std., 11. J. Nemzecky (Tschechoslowakei), 12. Bauer (Deutschand) 5:36,21 Std., 13. Krzekiowsky (Polen), 14. Donth (Tschechoslowakei), 15. Bußmann (Schweiz), 16. Pellkofer (Deutschland).

Das Eiskunstlaufen für Herren ebenfalls abgebrochen.

Die Eiskunstlaufwettbewerbe wurden am Dienstagvormittag mit den Herrenkonkurrenzen begonnen, doch mußte auch dieser Wettbewerb wegen eingetretenen Tauwetters abgebrochen und auf Mittwoch verschoben werden. Der Abbruch erfolgte, nachdem schon die Hälfte des Programms erledigt war. Am besten gefiel der Olympiasieger Gillis Grafstroom und der österreichische Weltmeister W. Böckl. Ausgezeichnet hielten sich auch der Deutsche Rittberger, der Oesterreicher Schäfer, der Engländer Page und der Kanadier Wilson. Der Ausgang des Wettbewerbes ist indessen noch nicht abzusehen.

Martin Neuner schwer verletzt.

Eine Schwächung der deutschen Olympia-Mannschaft.

Wie wir soeben aus St. Moritz erfahren, hat sich der beste deutsche Skispringer, Martin Neuner-Partenkirchen, beim Training eine schwere Schulterverletzung zugezogen, die seine Beteiligung an den olympischen Konkurrenzen nicht zuläßt.

Soeben erfahren wir weiter aus St. Moritz, daß der amerikanische Protest gegen die Annullierung des 10 000-m-Eisschnellaufes, der nach den ersten Meldungen abgelehnt sein soll, am Dienstagabend noch nicht verhandelt wird. — Es ist nicht unmöglich, daß der 10 000-m-Lauf überhaupt nicht mehr ausgetragen wird, sondern nur die 500, 1500 und 5000 m gewertet werden.

Deutschland schlägt Schweden 10 : 6.

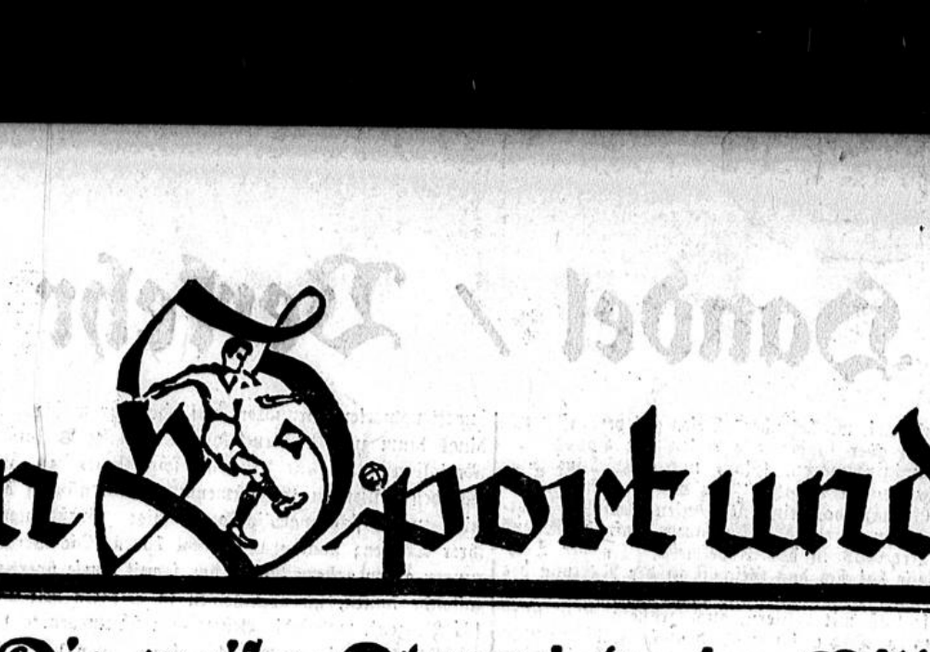
Amateurboxländerkampf in Berlin — 4000 Besucher.

Der zweite Länderkampf im Amateurboxen, der im ausverkauften Saalbau Friedrichshain in Berlin zwischen Deutschland und Schweden ausgetragen wurde, endete mit dem gleichen Punktergebnis, wie die erste Begegnung in Stockholm im Februar 1926. Aber diesmal blieben die deutschen Farben siegreich. Eigentlich hätte der Erfolg noch klarer ausfallen müssen, denn die Entscheidung im Weltergewicht ist reichlich schmeichelhaft für die Schweden ausgefallen. Sämtliche Kämpfe wurden nach Punkten gewonnen, nur im Mittelgewicht konnte Cunow-D. den Schweden S. Johannsen in der ersten Runde durch k. o. bezwingen. Schweden siegte im Fliegen-, Welter- und Schwergewicht, in den 5 anderen Gewichtsklassen blieben die Deutschen in Front. — Die Mannschaften erschienen in der vorgesehenen Aufstellung. Für Deutschland kämpfte im Fliegengewicht Bähr-Magdeburg wie vorgesehen. Er unterlag gegen J. Phil-Schweden nach Punkten. Im Bantamgewicht fertigte Ziglarski, der ständig im Angriff lag, Almström-S. sicher ab. Europameister Dalchow blieb im Federgewicht über B. Nilsson-S. und Europameister Dübbers-D. über Baelawe-S. im Leichtgewicht erfolgreich. Mit einer Fehlentscheidung endete der Kampf im Weltergewicht, den Vollmar-D. und Berggreen-S. bestritten. Vollmar war dem Schweden mindestens ebenbürtig. Das Halbschwergewicht sah Panne-D. über E. Johannson das Schwergewicht endlich den schnelleren Ramm-S. über Jaspers-D. in Front.

Wüste Szenen beim Länderboxkampf.

Bei dem Länderboxkampf zwischen Deutschland und Schweden konnten viele Freunde des Boxsports keinen Einlaß finden. Deshalb kletterten etwa 30 meist jüngere Leute über die Zäune und Mauern des Gartens, der sich an den Saalbau anschließt und versuchten gewaltsam in den Saal einzudringen. Die Polizei mußte, da die Saaldiener machtlos waren, eingreifen und trieb die 30 hartnäckigen Boxkampffreunde mit dem Gummiknüppel auseinander. Dabei wurde auch ein großes Fenster zertrümmert. Als die Polizei zur Feststellung der Täter schreiten wollte, flüchteten diese in die Kellerräume des Saalbaues und versteckten sich hinter Fässern, Tischen und Stühlen. Schließlich konnten acht festgestellt werden, die bis zum Schluß der Boxveranstaltung in Schutzhaft verbleiben mußten.

Die weiße Olympiade im Bild.



Der Olympische Eid.

Der schweizerische Offizier Eidenbenz, umgeben von den Fahnen der Nationen, leistet, in der linken Hand die Schweizer Fahne, unter dem Donner der Böllerschüsse den Olympischen Eid.



Die deutschen Eislaufdamen im Festzug.

Von links: Frl. Dietze, Frl. Winter, Frau Bernhardt, Frl. Flebbe und Frau Brockhöft.

Das Tennis-Turnier zu Cannes.

Die Entscheidungen.

Das vom Carlton-Hotel veranstaltete große 3. Internationale Tennis-Turnier zu Cannes wurde jetzt beendet. Der ungarische Meisterspieler Bela von Kehrling holte sich das Herren-Einzel gegen den Franzosen du Plaix mit 6:0, 2:6, 6:3, 6:2, während im Damen-Einzel die Amerikanerin Miß Ryan mit 6:3, 1:6, 6:0 über die Französin Contostlavos siegte. Die Ueberraschung brachte das Herren-Doppel. Hier gelang es dem Paar v. Kehrling-Gaslini (Ungarn-Italien) die überaus starke Kombination Col. Mayes-Cochet (England-Frankreich) sicher mit 5:7, 6:3, 6:4, 6:2 zu schlagen. Im Damen-Doppel siegten Miß Bennet-Miß Haylock kampflos, da Miß Ryan-Miß Harvey zurückgezogen hatten. Das Mixed holten sich Miß Ryan-Louis mit 6:2, 6:1 gegen Mlle. Corbières-Gaslini.

Süddeutsche Hallen-Tennis-Meisterschaften.

Die süddeutschen Meisterschaften im Hallentennis wurden in München jetzt beendet. Im Herren-Doppel siegte das Paar Matejka-Uhl mit 6:4, 6:2, 6:3 gegen Dr. Kleinschroth-Stapenhorst, während im Gemischten Doppel die Kombination Frl. Buß-Ofan mit 6:4, 6:4 gegen Frau Dyrenfurth-Heitmann erfolgreich blieb.

Auch Belgiens Tennisspieler wollen gegen Deutsche spielen. Der Belgische Tennis-Verband hat auf seiner letzten Tagung in Brüssel einstimmig beschlossen, in Zukunft bei belgischen internationalen Turnieren auch deutsche Spieler und Spielerinnen zuzulassen und nach Möglichkeit auch belgische Spieler in Deutschland antreten zu lassen. Die belgische Tennissaison wird in diesem Jahre mit dem Internationalen Osterturnier in Westende eröffnet.

Auf ihrer Australienreise unterlagen die Franzosen Borotra und Boussus jetzt beim Internationalen Tennis-Turnier in Melbourne gegen die australischen Meisterspieler Crawford und O'Hara Wood. Crawford schlug Borotra mit 6:1, 6:4 und O'Hara Wood Boussus mit 6:0, 5:6, 8:6. Im Herren-Doppelspiel dagegen siegten Borotra-Brugnon über Patterson-Hopmann mit 4:6, 5:7, 6:3, 6:4, 7:5.

Vom Eichenkreuzverband.

Das „Eichenkreuz" im Vorstand des DRA.

Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen hat in seiner letzten Sitzung D. Stange, den Vorsitzenden des „Eichenkreuz" (Verband für Leibesübungen innerhalb der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands und verwandten Bestrebungen) in seinen Vorstand gewählt und damit dieser kraftvoll aufwärts strebenden Bewegung den ihr gebührenden Platz in der Leitung der Spitzenorganisation der deutschen Leibesübungen gegeben.

Deutsche Turnerschaft.

Handball der Turner-C-Klasse.

Turn- und Spielverein Ehrenfeld-Recken — Tura Hattingen 1:1.

Am letzten Sonntag trafen sich die vorgenannten Vereine zum Meisterschaftsspiel auf dem Tura-Platz in Hattingen. Da jedoch mehrere Mitglieder der angetretenen Hattinger Mannschaft wegen ihrer Zugehörigkeit zur 1. Mannschaft in der C-Klasse nicht spielberechtigt waren, fielen die Punkte kampflos den Ehrenfeldern zu. Das trotzdem zur Austragung gelangende Freundschaftsspiel endete mit einem Unentschieden. Ehrenfeld führte bis kurz vor Schluß mit 1:0; in letzter Minute gelang es dem Platzverein, durch einen Strafwurf das ausgleichende Tor zu erzielen.

Handball der Turnerinnen.

Turn- und Spielverein Ehrenfeld-Bochum — Tura Hattingen 1:0.

Die Ehrenfelder Damen setzten am Sonntag alles daran, um ihre kürzlich erlittene Niederlage wieder wett zu machen, was ihnen auch voll und ganz gelungen ist. Die Tura-Mannschaft, die eine der besten Damen-Mannschaften des Gaues ist, mußte sich mit 1:0 geschlagen bekennen.

Schach.

Schachverein Königspringer führt!

Am 12. Februar stieg das in Schachkreisen schon lange mit Spannung erwartete Treffen Bochumer Schachverein gegen „Königspringer". Dem Neuling „Königspringer" gelang es auf Grund guter Durchschnittsleistungen (obwohl der Spieler des 1. Brettes fehlte) und da ihm 2 Spiele kampflos zufielen, den Bochumer Schachverein einwandfrei mit 4½:3½ zu schlagen. Der weiterhin ausgetragene Meisterschaftskampf sah die Schachfreunde Bochum gegen Schachfreunde Weitmar mit 6:1 bei einer noch abzuschätzenden Partie erheblich im Vorteil. Die Führung der A-Gruppe sowie B-Gruppe des Bochumer Kreises des Westfälischen Schachbundes hat zurzeit der Verein „Königspringer" inne und wird diese auf Grund seines guten Standes in der Tabelle wohl nicht mehr abzugeben brauchen.

Sport-Neuigkeiten.

Frölich erringt in Australien einen weiteren Erfolg. Bei den in Melbourne zur Durchführung gebrachten Schwimmeisterschaften des Staates Vittoria gewann der ehemalige deutsche Meisterschwimmer Gustav Frölich-Magdeburg die 100 Yards-Rückenmeisterschaft in 1:7,4 Min.

40 strafpunktfreie Teilnehmer bei der DMV-Winterfahrt. Die DMV-Winterfahrt nach Hirschberg in Schlesien war ein voller Erfolg in jeder Beziehung. Fast 60 Prozent der gestarteten Teilnehmer erreichte das Ziel strafpunktfrei, obwohl am Schluß der Fahrt eine Bergprüfung eingefügt war.

Aus den Sportvereinen.

Postsportverein Bochum. Am Sonntag fand in den oberen Sälen der Bürgergesellschaft das erste Winterfest des Postsportvereins Bochum (PSV) statt. Schon der stilvoll mit den Vereinsfarben blau-weiß ausgeschmückte Hauptsaal sorgte mit dem frischen Blumenschmuck auf den Tischen für frohe Feststimmung. Erhöht wurde sie durch die künstlerischen Darbietungen, mit der der Festausschuß die Gäste überraschte. Nach der Begrüßungsansprache dankte der Mitbegründer und frühere erste Vorsitzende des PFB., Postrat Kutschmann aus Dortmund, für die ihm besonders gewidmeten Worte der Anerkennung für seine früheren Verdienste um den Verein und überbrachte gleichzeitig die Grüße des leider durch eine Dienstreise nach Berlin verhinderten Präsidenten der Oberpostdirektion, der sich sehr für die Belebung des Sportgedankens in seinem Bezirk einsetze. Mit einem freudig von der Festversammlung aufgenommenen Hoch auf weiteres Blühen und Gedeihen des PSV., dessen Mitgliederzahl (Fußball-, Tennis-, Box-, Turn- und Schwimmabteilung) im Laufe eines Jahres auf 220 angewachsen ist, schloß er seine Ausführungen. Darbietungen aller Art sorgten für Unterhaltung. Das in allen seinen Teilen harmonisch verlaufene erste Winterfest hat Mitgliedern und Gästen gezeigt, daß der PSV. nicht nur im harten Training und frohen Spiel den Körper für die schwere Berufsarbeit gesund halten, sondern auch das gesellschaftliche Leben in seinen Reihen fördern will.

Vermischtes.

ph. **Salz im Bett als Schlafmittel.** Die auf ihre geistige Ueberlegenheit so stolzen Amerikaner sind in mancher Beziehung noch sehr rückständig. In der Stadt Pottstown in Pennsylvanien ist kürzlich ein ehrsamer Bürger zu dreißig Tagen Gefängnis und zweihundert Mark Geldstrafe verurteilt worden, nur weil er einem Schutzmann erzählte, daß er ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schlaflosigkeit kenne. Sein Geheimnis bestand darin, daß man sich eine Prise Salz in die Schuhe und eine Handvoll hiervon in Form eines Kreuzes ins Bett streuen müsse. Der pflichttreue Schupo ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, seinen Diensteifer ins schönste Licht zu setzen. Er kannte die Gesetze und war der Meinung, daß die „Verbreitung" eines derartigen „Geheimnisses" gegen eine Bestimmung des Wahrsagegesetzes von 1861 verstieße. So wurde der „Wahrsager" vor den Kadi gebracht, der ihn denn auch glatt verurteilte. Die höhere Instanz hatte dann immerhin so viel Vernunft, einzusehen, daß der Angeklagte zwar ungewöhnlich dumm und abergläubisch sei, aber nicht gegen das Gesetz verstoßen habe. Ob das „Geheimmittel" auch wirklich wirksam ist, hat die Behörde leider nicht festgestellt.

d **Artistentrick.** Geswindigkeit ist keine Hexerei, und doch ist man manchmal genetgt, angesichts hervorragender artistischer Leistungen anzunehmen, daß es so etwas wie ein Wunder, so etwas wie übersinnliche Kräfte gibt. Da hat zum Beispiel in der kleinen dänischen Stadt Lökken der bekannte französische Artist Bernardi kürzlich in Ausführung einer Wette ein Experiment vorgenommen, das unglaublich erscheinen müßte, wenn es nicht amtlich bestätigt worden wäre. Tausende von Menschen hatten sich an der Küste eingefunden, als Bernardi in Begleitung von Aerzten und Notaren erschien, sich an Händen und Füßen schwer fesseln und in einen Sack einnähen ließ. Darüber hinaus gab man ihm auf seinen Wunsch noch mehrere Kilogramm-Steine mit in den Sack, so daß die Belastung noch schwerer war als die, mit der man Leichen auf hoher See zu versenken pflegt. Nachdem der Notar festgestellt hatte, daß der Sack fest verschlossen war, warf man denselben unter größter Spannung des Publikums in die See. Es dauerte, nach der Uhr gesehen, 32 Sekunden, als Bernardi seiner Fesseln ledig, frei an der Oberfläche erschien! Unter großem Jubel schwamm er ans Land und wurde in die Stadt getragen. Wie es ihm möglich gewesen ist, sich in so kurzer Zeit zu befreien, ist völlig schleierhaft; er selbst weigert sich natürlich, sein Geheimnis preiszugeben. Tatsache ist jedenfalls, daß die Fesselung ordnungsmäßig war und nur außerordentliche Geschicklichkeit die Tat zustande bringen konnte.

ph. **Kopfgeld auf Bankräuber.** Eine gute Wildwest-Sitte ist in Texas wieder in Uebung gekommen. Um dem überhand nehmenden Bankräuber-Unwesen Einhalt zu gebieten, haben sich sämtliche Banken des genannten Staates vereinigt, und eine Prämie von über 20 000 Mark für jeden auf frischer Tat erschossenen Bankräuber ausgesetzt. In der Kundenwerbung machen die Banken ausdrücklich auf dieses neue „Schutzmittel" zur Hebung der Sicherheit für die Einlagen aufmerksam und führen mit Stolz an, das „Schießgeld" sei bereits zweimal ausgezahlt worden.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	14. Februar Geld	14. Februar Brief	13. Januar Geld	13. Januar Brief	Mittelkurs
Holland	Gulden	100%	168,59	168,93	166,68	169,02	0,170
Belgien	Belga	100%	58,32	58,44	58,32	58,44	0,80
Norwegen	Kron.	100%	111,48	111,70	111,49	111,71	1,12
Dänemark	"	100%	112,16	112,41	112,19	112,41	1,120
Schweden	"	100%	112,43	112,65	112,47	112,69	1,125
Italien	Lire	100%	22,10	12,23	22,19	22,23	0,85
England	Pfund	100%	20,41	20,46	20,42	20,46	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,19	4,19	4,19	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,46	16,50	16,46	16,50	0,80
Schweiz	"	100%	80,55	80,71	80,60	80,76	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,21	71,12	71,16	71,30	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,98	59,12	58,98	59,10	0,81
Tsch.-Slow.	"	100%	12,41	12,43	12,41	12,43	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,20	73,34	73,21	73,35	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Eisen- und Stahlwaren-Industrie

Die Lage der Eisen- und Stahlwaren-Industrie weist im allgemeinen genommen gegenüber dem Vormonat keine wesentlichen Veränderungen auf. Der Beschäftigungsgrad war in den meisten Bezirken genügend, der Auftragseingang hat dagegen nachgelassen. Aus den einzelnen Bezirken wird wie folgt berichtet:

In dem märkisch-westfälischen Bezirk ist die Beschäftigung im Monat Januar zurückgegangen. Der Auftragseingang läßt zu wünschen übrig. Vornehmlich das Abstoppen der Aufträge seitens der Reichsbahn hat zur Folge, daß mehrere Betriebe, die Eisenbahnmaterial herstellen, Anträge auf Betriebsstillegungen haben stellen müssen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn der Reichsbahn ermöglicht würde, die erforderlichen Kredite zu erhalten, um den Werken auch weiterhin Bestellungen zu erteilen, da das System der außerordentlich schwankenden Auftragsvergebung von den industriellen Werken nicht ausgehalten werden kann. Auf anderen Gebieten hat der Inlandsbedarf ebenfalls nachgelassen. Allgemein wird die Erhöhung der Eisenpreise bitter empfunden, und man hört häufig, daß es ein unhaltbarer Zustand sei, wenn dem Reichsarbeitsministerium mit einer auf seinem Ressort zugeschnittenen Auffassung eine derartig weitgehende Einflußnahme auf die gesamte Wirtschaftspolitik eingeräumt wird, denn es besteht kein Zweifel darüber, daß die Eisenpreiserhöhung ihre Ursache in der Arbeitszeitnotverordnung und ihre Auswirkung in der Lohnerhöhung findet. Es ist auf die Dauer untragbar, wenn sich die Eisenpreispolitik im Sinne einer fortgesetzten Steigerung der Inlandspreise und einer Entfernung des Preisstandes zwischen Inland- und Weltmarktpreisen bewegt. Die dadurch hervorgerufene Verteuerung der Gestehungskosten in den deutschen Betrieben macht und nach einen Wettbewerb mit der erstarkenden Eisenfertigwarenindustrie in Belgien, der Schweiz, der Tschechei, Oesterreich, Polen und anderwärts unmöglich. Da die verringerte Beschäftigung nicht ausschließlich aus Konjunkturgründen resultiert, so dürfte es dringend notwendig sein, endlich an eine Revision der Handelspolitik im Sinne eines Schutzes der deutschen Erzeugung und der Schaffung besserer Ausfuhrmöglichkeiten von Grund auf erneut heranzutreten.

Bei der Volmarsteiner Hangschloßindustrie ist in der bisherigen Geschäftslage keine Aenderung eingetreten. Die Beschäftigung ist im ganzen befriedigend.

Der Auftragseingang bei den Firmen der Gevelsberger Baubeschlagindustrie war im Berichtsmonat wenig zufriedenstellend. Es ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß die Verbraucher- bezw. Händlerkundschaft mit der Bilanz und Lageraufnahme beschäftigt war und nur das Allernotwendigste hereinnahm. Der Bestellungseingang hat jedoch gegen Ende des Monats wieder lebhafter eingesetzt.

Die Geschäftslage in der Herdindustrie ist im wesentlichen unverändert. Nachdem trotz fortgesetzter Steigerung der Herstellungskosten aus allgemeinwirtschaftlichen Gründen seit dem 1. März 1926 keine Preisänderung mehr vorgenommen wurde, war dieser Industriezweig gezwungen, am Jahresschluß die Preise um etwa 5½ Proz. zu erhöhen. Der Händler folgte dieser Preiserhöhung allmählich.

In der Remscheider Werkzeugindustrie waren Beschäftigung und Auftragseingang im Januar im großen und ganzen befriedigend. Trotz vorgenommener Preiserhöhung bei einem Teil der Erzeugnisse blieben die erzielten Preise weiterhin gedrückt, da die eingetretenen Steigerungen durch erhöhte Ausgaben für Rohmaterialien und Löhne ausgeglichen wurden. Die weiteren Aussichten sind zunächst nicht zu übersehen.

In der Industrie der Aexte, Beile, Hämmer und Hacken in Cronenberg war die Beschäftigung nicht einheitlich. Der befriedigenden Lage in manchen Gegenden standen Klagen auf anderer Seite gegenüber.

Der Beschäftigungsgrad der Schloß- und Beschlagindustrie in Velbert und Radevormwald war dagegen nicht ausreichend. Infolge allgemeiner Lohnerhöhungen und steigender Rohmaterialpreise zeigten die Produktenpreise steigende Tendenz.

In der Cronenberger und Wermelskirchener Schrauben- und Mutterindustrie war die Beschäftigung befriedigend, z. T. sehr gut.

Der Auftragseingang des Solinger Bezirks ist verglichen mit dem Vormonat nicht erheblich zurückgegangen. Diese Beobachtung kann erfahrungsgemäß in jedem Jahre gemacht werden und ganz allgemein gilt der Monat Januar als der stillste Monat des ganzen Jahres.

Der verflossene Monat Januar war wie gewöhnlich für die Schmalkalder Industrie ein ruhiger Monat. Der Auftragseingang war in den einzelnen Branchen sehr unterschieblich. Im Export kamen für einige Branchen nennenswerte Aufträge herein.

Der Geschäftsgang bei den süddeutschen Werken der Eisen- und Stahlwarenindustrie hat sich im vergangenen Monat gegenüber dem Vormonat etwas ruhiger gehalten. Die Aufträge genügten jedoch um die normale Arbeitszeit beizubehalten.

Der zweite Tag der Kölner Messe.

Das Messeamt teilt mit:

Der Besuch der Messe war auch am zweiten Tage gut, wenn auch der Stand vom Sonntag nicht ganz erreicht wurde. Geschäftlich zeigte sich das gleiche uneinheitliche Bild wie am Vortag. Weiter zufriedenstellend war das Geschäft in der Gruppe Haus- und Wohnbedarf, wo besonders Oefen gut verkauft wurden, daneben aber fanden alle Arten von Haushaltartikeln, Aluminiumwaren, Glas- und Porzellanerzeugnisse befriedigenden Absatz. In der Textilmesse hielt sich das Geschäft von einzelnen guten Umsätzen abgesehen, in engen Grenzen. Durchweg zufriedenstellend war das Ergebnis in der Möbelmesse. In der Technischen Messe hat sich das Geschäft in der Richtung des Vortags weiter entwickelt. Die Zahl der Interessenten ist groß, so daß mit weitern, auch größern Abschlüssen gerechnet wird. Das gilt vor allem auch für die Gruppe Schleiftechnik und Oberflächenschutz, da mit dieser Veranstaltung am Mittwoch eine Tagung verbunden ist, die eine große Zahl neuer Interessenten zur Messe führen wird.

Die Kunstseidenschau bildete wieder den Hauptanziehungspunkt der Messe, vor allem für das breite Publikum. Oft beängstigende Fülle herrscht natürlich vor der kleinen Revuebühne.

* **Erhöhung der Konsulatsgebühren in Chile.** Das Chilenische Konsulat in Zürich hat mitgeteilt, daß vom Anfang April d. Js. ab, alle chilenischen Konsulatsgebühren (für die Beglaubigung von Konsulatsfakturen, von Unterschriften, von Pässen usw.) um 10 Proz. erhöht werden.

* **Fortfall des Goldzollaufgeldes in Norwegen.** Das Goldzollaufgeld in Norwegen, das bis jetzt 10 Proz. der Zölle betrug, ist mit Wirkung vom 5. Februar 1928 in Fortfall gekommen.

* **Kreisbank A.-G. in Düsseldorf.** In der H.-V. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1926-27 genehmigt. Der Verlust hat eine weitere Abnahme auf 0.80 Mill. Mk. erfahren.

* **Rheinisch-Westfälische Schachtbau A.-G. in Essen.** Die Zeche Konstanze bei Langendreer wurde, wie gemeldet wird, vor einigen Tagen stillgelegt und die Belegschaft bis auf 50 Mann der Erwerbslosenfürsorge zugeführt. Die Rohstandsarbeiten werden ausgeführt. Die vorläufige Stillegung erfolgte, da die Zwangsverwaltung keine Gelder mehr zur weiteren Führung des Betriebes zur Verfügung stellte. Von der Gesellschaft wird hierzu mitgeteilt: „Die Rheinisch-Westfälische Schachtbau A.-G. hatte die Grubenfelder der Zeche Konstanze von der Gewerschaft Konstanze gepachtet mit der Maßgabe, daß nach Erreichung einer bestimmten Förderziffer das Grubenfeld automatisch in den Besitz der Rheinisch-Westfälischen Schachtbau A.-G. überging. Infolge der ungünstigen Auswirkung eines Schiedsspruches war die Rheinisch-Westfälische Schachtbau A.-G. mit den Zahlungen in Rückstand geblieben. Auf Grund eines erwirkten Schuldtitels beantragte die Gewerkschaft Konstanze die Zwangsverwaltung."

* **Glas- und Spiegelmanufaktur A.-G., Gelsenkirchen-Schalke.** Der Aufsichtsrat beschloß, der am 29. 29. Februar stattfindenden H.-V. die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent in Vorschlag zu bringen.

* **Hochseefischerei „Emden" in Emden.** Das Aktienkapital soll von 500 000 *M* auf 200 000 *M* durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 5:2 herabgesetzt und alsdann um 200 000 *M* auf 400 000 *M* durch Ausgabe von 200 neuen Vorzugsaktien zum Nennwerte von je 1000 *M* unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre wieder erhöht werden.

* **Westfälische Jute-Spinnerei u. Weberei Ahaus i. W.** Auf der Tagesordnung der am 29. Februar stattfindenden o. G.-V. steht auch: Beschlußfassung über Erhöhung des Aktienkapitals um 220 Aktien zu RM. 1200 = RM. 264 000.

Berliner Börsenbericht.

Durchaus freundlich.

Berlin, 14. Febr.

Die herrschende Unsicherheit in der inneren Politik, die zur Vorsicht mahnende Bewegung in der Metallindustrie und das weiter fast völlige Fehlen jeder Publikumsbeteiligung traten im heutigen Vormittagsverkehr noch stärker in Erscheinung und hatten die Spekulation ebenfalls zu größerer Zurückhaltung veranlaßt. Aber auch zum offiziellen Beginn der heutigen Börse fiel ein bemerkenswerter Grundton auf, der kursmäßig allerdings kaum zum Ausdruck kam. Der glatte Verlauf der Medioliquidation und die heute schon besser zu übersehenden laufenden Engagements wurden günstig beurteilt, zumal sich angeblich auch einige Großbanken in ihrer Tendenz nach oben gedreht haben. Die Veränderungen gegen gestern hielten sich, soweit Kurse überhaupt zustande kamen, im allgemeinen in Grenzen von 1 bis 1½ Prozent, wobei die Besserungen überwogen, als fest waren Julius Berger plus 4½ Proz., Byk Gulden plus 2¾ Proz. und Kunstseideaktien plus 3 Proz. schon zu Beginn auffällig, während Spritwerte und besonders Schultheiß (minus 3½ Proz.) in sich schwach lagen. Auch Chadeaktien verloren 5½ Mark. Nach den ersten Notierungen wurde es vorübergehend etwas ruhiger und die Kursentwicklung war nicht einheitlich. Man operierte mit einer Meldung über die Freigabe, die von einer Verzögerung sprach, welche aber nur wenige Tage betragen soll. Diese Depression wurde auch bald wieder überwunden und gegen 1 Uhr war es allgemein wieder lebhafter und ca. 1 Proz. über Anfangskursen. Eine Spezialbewegung entwickelte sich in Kunstseideaktien (Bemberg plus 5 Proz., Glanzstoff plus 6 Proz.), wobei die starke Gewinnerhöhung der Courtaulds Ltd. London anregend gewirkt haben dürfte. Auch Elektropapiere fielen mit mehrprozentigen Steigerungen und größeren Umsätzen aus dem Gesamtbild der Börse heraus. Anleihen unverändert. Ausländer still, aber behauptet. Pfandbriefe umsatzlos und nicht einheitlich, Landgold ¼ bis ¾ Proz. schwächer. Devisen waren eher etwas angeboten. die Mark konnte sich international befestigen, Holland neigt weiter zur Schwäche. Am Geldmarkt trat eine kleine Erleichterung ein, Tagesgeld stellte sich auf 5 bis 7 Proz. und darunter, die übrigen Sätze, auch der Privatdiskont, blieben unverändert.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 14. Febr.

Die Frankfurter Abendbörse eröffnete auf dem Kursstand der Mittagsnachbörse und befestigte sich dann bei kleinem Geschäft merklich. Auf dem Elektromarkt waren A. E. G., Bergmann und Siemens & Halske besonders gesucht. Auch Montanwerte holten gut auf. Chemiewerte zogen um 2 Proz. an. Maschinenwerte verkehrten ruhig, Autowerte befestigt, Renten still. Bankaktien traten stärker aus ihrer Zurückhaltung heraus. Es notierten: Gelsenkirchener 135, Harpener 187, Klöckner —, Mannesmann 152½, Phönix 100½, Rhein. Stahlwerke 167½, Ver. Stahlwerke 103, A. E. G. 168¾, Bergmann 186¼, Gesfürel 263¼, Elektr. Licht und Kraft 222, Elektr. Lieferungen 170½, J. G. Farbenindustrie 261½, Felten & Guilleaume 126, Goldschmidt 113, Zellstoff Waldhof 252.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Wenig verändert.

Düsseldorf, 14. Febr.

Die heutige Düsseldorfer Börse zeigte, was Umsätze anbelangt, dasselbe Bild wie am Vortage. Von Kohlenkuxen waren lediglich Langenbrahm bei einigem Verkehr um 500 Mark gebessert, während die übrigen schweren Werte letzte Notiz aufwiesen. Das gleiche gilt von mittleren Papieren. Von Aktien waren Lothringen bei kleinem Geschäft preishaltend, während Niederrh. Berg 2 Prozent einbüßten. Adler Berg gingen zu letzten Preisen um. Am Braunkohlenmarkt konnten Bruckdorf Nietleben ihren Geldkurs um 500 *M* steigern, ohne daß es jedoch zu Umsätzen kam. Die übrigen Braunkohlenwerte lagen geschäftslos. Am Kalikuxenmarkt bestand bei einigen Umsätzen Interesse für Desdemona, Siegfried 1 und Volkenroda, letzte plus 50 *M*. Auch hier lagen die übrigen Werte ohne wesentliche Veränderungen geschäftslos. Von Kaliaktien lagen Kali-Industrie 0,5 Prozent schwächer bei kleinem Geschäft. Adler verloren 2 Prozent, dagegen weisen Hallesche, Krügershall, Niedersachsen und Wittekind letzte Notizen auf. Von Industriewerten erhielt sich Interesse für Allgemeine Hochbau, Dortmunder Vulkan, Kabel Rheydt, Rhein. Linoleum und Elsa Zement zu wenig veränderten Kursen. Nächste Börse Mittwoch in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Fest.

* **Düsseldorf,** 14. Febr. Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in fester Haltung. Im Verlauf konnte sich die Tendenz weiter befestigen. Die Umsätze waren heute etwas lebhafter als an den Vortagen. Gehandelt wurden Mannesmann, Rheinstahl und Gelsenkirchener. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 146 G 146½ G, Gelsenkirchener 134 G 134½ G, Goldschmidt 113 G 114 B, Harpener 186 G 186½ G, Mannesmann 152 G 152¾ B, Rheinstahl 166½ G 167¾, Ver. Stahlwerke 103 D 103¼ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 14. Febr.

Das Mehlgeschäft hat sich etwas belebt und angesichts des sehr spärlichen Inlandsangebotes und der wiederum etwas festeren Auslandsofferten zeigte sich Deckungsfrage für Weizen und Roggen, die das Preisniveau um 1 bis 2 Mark erhöhte. Besonders macht sich gutes inländisches Weizenmaterial knapper, Roggen ist in guten Qualitäten fast gar nicht angeboten, in mittleren nur spärlich und ebenso auch in geringeren, während die Mühlen gute Nachfrage bekunden. Am Lieferungsmarkte waren beide Brotgetreidearten auf Deckungen gleichfalls fester gehalten. Roggenmehl ist besser gefragt, auch leichte Preiserhöhungen sind verschiedentlich durchzubuchen. Die Nachfrage konzentriert sich auf Lieferung per März, April. Auch das Weizenmehlgeschäft hat eine Belebung aufzuweisen, wenn auch die erzielbaren Preise noch wenig Rendement bieten. Hafer ist weiter fest veranlagt; ebenso gute und mittlere Gerstenqualitäten.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 14. Febr. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben: 1212 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 13—20, von 8—12 Wochen 20—27, Läufer von 3—4 Monaten 27—35, von 4—6 Monaten 36—60 *M*. Das Geschäft verlief langsam. Ferkel von 6—8 Wochen gaben im Anfangspreis um 1 *M* nach und blieben im Höchstpreis unverändert. Ferkel von 8—12 Wochen blieben unverändert. Läufer von 3—4 Monaten zogen im Höchstpreis um 2 *M* und von 4—6 Monaten um 2 *M* im Anfangspreis an.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572 - 3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 14. Februar 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf R.-M	Verk R.-M
Alte Hase	325	–	Graf Schwerin	–	6200
Caroline	2050	–	Gottessegen	1650	–
Carolus Magnus	8500	–	Heinrich	–	–
Constantin d. Gr.	–	–	Joh. Deimelsb.	–	1800
Diergardt-Mev	3050	3250	König Ludwig	36000	38000
Deutschland	180	190	Langenbrahm	18250	20000
Ewald	18000	19500	Westfalen	–	–
Glückaufsegen	–	–			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	–	–	Michel	–	10400
Bruckd. Nietl.	5500	5600	Vesta	–	5100
Gute Hoffnung	2575	2800	Gimmerode	–	–
Leonhardt	–	9350	Zukunft Aktien	0,0	0,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	58,5	60,5	Baloke Masch.	–	–
Dahlbusch	0,0	0,0	Dortm. Ritterbr.	335,0	–
Lothringen	73,0	75,5	Schleg.-Brauer.	218,0	00,0
Köln-Neuessen	0,0	0,0	Kabel Rheydt	165,0	167,0
Niederrh. Berg.	63,0	67,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	–
Gebr. Alsberg	–	–	Uerd. Waggon	118,0	122,0

Kalikuxe

Alexanderhall	–	–	Hugo	8700	9000
Asse	3500	3700	Hüpstedt	–	–
Beleurode	510	530	Immenrode	–	–
Bergmannssegen	11500	12500	Johannashall	1100	–
Braunsch.-Lün.	2200	2400	Mariaglück	2200	2300
Burbach	2175	2275	Marie	–	–
Carlsfund	1900	–	Marie Luise	190	200
Carlsnall	675	–	Max	–	–
Desdemona	3500	3700	Neusollstedt	1250	1400
Einigkeit	2775	2850	Neustassfurt	–	–
Erichssegen	4850	4900	Oberhof	3400	–
Felseninsel	1500	–	Ransbach	1200	1300
Friedrichroda	–	–	Reichardsdr.	3400	–
Fürstenhall	4200	–	Rössing-Barnt	5000	–
Gebra	–	–	Sachsen-Weim.	–	–
Glückauf-Sod.	–	–	Salzmünde	625	–
Grossuerz. W. E.	–	–	Schwarburg	–	–
Güntersh. II	1600	–	Siegfried I u. II	2325	2425
Hansa Silberb.	2950	3050	Siegfried Gies.	7200	7650
Hedwigsburg	385	390	Volkenroda	2625	2775
Heimboldthaus.	950	1000	Walbeck	525	–
Herfa	–	–	Walter	550	–
Heringen	–	–	Wilhelmshall	–	–
Hildasglück	–	–	Wilh.-Oelsburg	600	650
Hindenburg	7200	7350	Wintershall	–	78000
Hope	–	–			

Kaliaktien

Adler Kali	64,0	67,0	Krügershall	143,0	144,5
Hallesche Kali	153,0	155,0	Niedersachsen	110,5	118,0
Hannov. Kali	0,0	0,0	Ronnenberg	0,0	0,0
Heldburg-Vorz.	78,0	82,0	Salzdethfurt	–	–
Friedrichshall	156,0	0,0	Wittekind	82,0	83,0
Kali-Industrie	183,0	186,5	Bank f. Landw.	0,0	0,0

Termin-Notierungen per ultimo Februar.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassakurs
Barmer Bankv.	145,5 G	146 G, 1/8 G	146,5 G
Gelsenk. Bergw.	135,2	134½ G, ¾, 134⅞ G	134,5 G
Goldschmidt	113,5 G	113 G, 114 B	113,0 G
Harp. Bergbau	187,5 G	186 G, 1/8 G	186,2 G
Mannesm. Röhr.	151,7 G	152 G, 2 bz 1/8, ¾ B	151,7 G
Rhein. Stahlw.	167,2	166⅛ G, 7⅛, 7¾	167,0 G
Ver. Stahlw.	103,2 G	103 G, ¼ G	102,7

Berliner Börsenkurse vom 14. Februar 1928.

	14.	13.		14.	13.		14.	13.		14.	13.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	107,0	107,0	Hösch Stahlw.	141,0	141,5	Rhein. Braunk.	234,7	234,2
Barmer Bankv.	146,0	146,2	Chem. F. Heyden	139,2	139,7	Hohenlohe	99,7	100,0	Rhein. Metallw	0,0	–
Berl. Handelsges	268,6	268,0	Chem. Ind. Gels.	78,0	77,7	Holzmann Phil.	139,0	139,0	Rh. Nassau Berg	0,0	50,0
Comm. u. Privatb	175,8	176,0	Cont. Caoutsch.	111,2	111,0	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	166,0	166,5
Darmstädt. Bank	231,0	230,0	Daimler Mot.	99,0	91,0	Humboldt Masch.	0,0	0,0	Rhein. Textil	83,5	84,0
Deutsche Bank	161,2	161,0	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	227,0	227,0	Rh.-Westf. Kalk	127,2	127,2
Disconto-Ges.	158,2	157,7	Dessauer Gas	0,0	0,0	Junghaus Gebr.	85,2	85,0	Rh.-Westf. Elekt.	173,2	174,0
Dresdner Bank	158,7	158,7	Dtsch.-Atl. Tel.	103,0	105,5	Kahla Porz.	109,0	108,5	Rh.-Westf. Spr.	101,0	98,7
Reichsbank	195,6	195,7	Dtsch. Luxemb.	0,0	0,0	Kali Aschersleb.	171,7	172,5	Riebeck Montan	146,5	148,7
Brauereiaktien:			Dtsch. Erdöl	131,0	130,2	Kalker Masch.	19,2	19,0	Rombach. Hütte	0,0	0,0
			Dtsch. Gl. u. Spieg.	76,0	75,5	Klöckner	120,0	121,0	Rosenth. Porz.	117,0	115,2
Schultheiß Patzenh.	368,0	371,5	Dtsch. Jute Spin.	150,0	0,0	Knorr-Bremse	170,4	170,4	Rositzer Braunk.	0,0	650,0
Boch. Viktoria	129,0	128,0	Dtsch. Kabel	89,0	89,0	Köln-Neuessen	141,0	142,2	Rositzer Zucker	73,0	74,0
Dortm. Aktien	217,5	219,0	Deutsche Kali	0,0	0,0	Köln-Rottweiler	–	0,0	Rütgerswerke	98,6	98,0
Dortm. Ritter	340,0	338,0	Deutsche Masch.	63,0	64,0	Körting Gebr.	120,0	88,5	Sachsenwerk	118,0	119,5
Dortm. Union	251,0	251,0	Dtsch. Schachtb.	100,0	100,0	Küppersbusch	195,0	194,0	Sächs. Cartonf.	19,0	20,0
Glücke, Gelsenk.	143,5	138,0	Dtsch. Steinzeug	260,0	263,0	Lahmeyer & Co.	163,5	163,5	Salzdetfurth	250,2	249,2
Müser Langendr.	0,0	0,0	Dresd. Gardin.	129,0	128,7	Laurahütte	80,0	79,7	Serotti Schokot	176,2	177,0
Schleg. Bochum	219,2	219,0	Dürkopp	70,0	73,0	Lindes Eismasch.	153,7	155,0	Scheidemandel	27,4	27,5
Wicküler Küpp	251,0	250,5	Dynamit Nobel	126,2	126,7	Lothr. Portl.-C.	–	–	Schering	237,0	237,0
Schiffahrtsaktien:			Eintr. Braunk.	163,7	163,7	Lüke-Hoffmann	0,0	0,0	Schuckert Co.	179,7	179,5
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0	Elektr. L. u. Kraft	220,2	218,5	Ludw. Loewe	253,2	254,7	Schwelm. Eisen	165,0	165,0
Hamb.-Am. Pak.	152,0	152,0	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	99,0	103,5	Seebeck Schiff	0,0	0,0
Hamb.-Südamer.	208,0	209,5	Eschw. Berg	0,0	205,5	Magdeb. Bergw.	93,2	94,0	Siegen-Sol. Guß	45,0	46,5
Hansa-Dampf.	215,0	0,0	Essener Steink.	140,5	142,0	Mannesm. Mulag	0,0	00,0	Siemens-Halske	285,5	285,2
Kosmos	0,0	0,0	Faber Bleistift	76,0	77,0	Mannesmann	151,5	151,5	Stettiner Vulkan	0,0	0,0
Nordd. Lloyd	155,7	155,8	Fahlb. List & Co.	135,0	135,7	Mansfeld. Bergb.	117,5	117,2	Stöhr Kammg.	178,0	176,5
Industrieaktien:			I. G. Farbenind.	260,0	260,2	Marx Portl.-C.	–	00,0	Stoewer Nähm.	51,5	52,0
			Feldmühle Pap.	208,5	208,7	Masch. Baum	103,0	104,0	Stolberg Zinkh.	224,0	225,0
Aachener Leder	0,0	0,0	Felten u. Guill.	125,0	124,0	Masch. Buckau	148,2	149,0	Stollwerck	146,0	146,0
Adlerwerke	77,7	77,0	Flender Brücken	0,0	0,0	Masch. Kappel	73,2	75,2	Thale Eisen	–	0,0
Alexander-Werk	67,0	67,0	Flensb. Schiffsb.	100,5	103,0	Mayer Herm. T.	217,5	212,0	Thoerls Ges.	102,2	100,2
Allg. Elektr.-Ges.	167,5	165,5	Gaggenau, Eisen	37,0	36,5	Mech. Web. Lind.	227,8	227,5	Tietz Leonh.	203,5	202,0
Ammendorf. Pap.	0,0	0,0	Gelsenk. Bergw.	133,7	134,0	Dr. Paul Meyer	0,0	0,0	Tuchf. Aachen	123,2	123,5
Anglo Continent.	0,0	0,0	Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0	Meyer Kauffm.	87,5	87,0	Union Bauges.	76,0	78,0
Annener Guss.	0,0	0,0	Gerresh. Glash.	141,0	143,0	Mix & Genest	135,7	137,2	V. Dtsch. Nickel	163,2	165,0
Augsb. Nürnberg	108,2	108,7	Ges. f. elektr. U.	260,5	261,0	Motoren Deutz	62,2	62,2	V. Glanzst. Elbf.	580,0	574,0
Baloke Masch.	124,0	124,0	Gladb. Textil	0,0	0,0	Mülh. Bergw.	128,5	128,5	Vogtländ. Masch.	75,0	75,0
Bamag	27,0	26,2	Gladb. Wollind.	204,0	195,0	Nation. Autom.	96,2	96,5	Vorwohl. Pil.-C.	180,0	180,2
Baroper Walz	99,0	99,0	Glas Schalke	209,0	206,0	Neckarwerke	141,0	140,5	Wanderer Fahr.	189,2	191,0
Basalt A.-G.	88,0	88,0	Goldschmidt	113,5	111,7	Neptun Schiffaw.	–	–	Warst. Gruben	133,0	132,0
Bedburger Woll	0,0	0,0	Görlitz. Waggon	24,6	24,5	Niederlaus. Kohl.	161,0	160,0	Weser A.-G.	–	–
Bemberg Bmw	452,0	443,0	Gothaer Waggon	0,0	0,0	Nordd. Wollkäm.	189,0	189,5	Westereg. Alkali	183,0	182,0
Bergm. Elektr.	183,0	183,2	Gritzner Masch.	130,2	130,0	Oberschl. Bed.	104,5	105,5	Westf. Dinnend.	76,5	76,0
Bing Nürnberg	0,0	0,0	Hackethal Draht	86,7	86,2	Oberschl. Caro	–	–	Westf. Drahtw. J.	85,0	90,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0	Hannov. Masch.	63,5	64,8	Obersch. Koks	95,2	95,5	Westf. Kupfer	0,5	83,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0	Hannov. Waggon	0,0	0,0	Oeking Stahlw.	29,2	29,2	Wicking Zement	147,2	147,8
Böserde Walz.	72,5	71,0	Hansa-Lloyd	0,0	0,0	Orenst. & Koppel	138,0	138,0	Wickrath Leder	103,0	103,0
Braunk. u. Brikett	173,0	171,5	Harburger Eisen	125,2	125,0	Osnabr. Kupfer	0,0	0,0	Witten, Gussst.	60,5	60,5
Braunsch. Kohle	0,0	0,0	Harkort Bergw.	26,0	26,5	Phoenix Bergw.	99,7	100,2	R. Wolf	52,5	51,0
Bremer Vulkan	143,0	143,0	Harpen. Bergw.	186,5	186,0	Phoenix Braunk.	93,2	93,0	Zeitzer Maschin.	158,0	158,0
Bremer Wollk.	222,0	219,0	Hartmann Masch.	21,6	21,5	Pintsch Jul.	170,0	163,7	Zellstoff Waldhof	250,0	249,7
Buderus Eisen	97,0	97,6	Heckmann-C.	0,0	0,0	Poege Herm.	105,2	106,0	Zwickau Masch.	0,0	0,0
Busch Lüdensch.	90,0	90,0	Hemm. Portl.-C.	252,0	252,5	Pongs Spinnerei	45,5	46,0	Dtsch.-Ostafr.-G	167,5	167,5
Busch Waggon	0,0	67,5	Hilpert Masch.	91,5	92,0	Presto-Werke	105,5	106,0	Otavi-Minen	44,2	43,8
			Hirsch Kupfer	116,0	116,0	Reisholz Papier	241,0	294,0	Ver. Stahlwerke	103,0	103,0

Die Festsetzung der Reparationsschuld.

Einheitliche Auffassung der Alliierten.

Nach den Besprechungen, die der deutsche Vertreter bei der Reparationskommission, Gilbert in seinen Unterredungen mit den Vertretern der Reparationsmächte hatte, sind die Vorschläge, die Deutschland der Reparationskommission vorgeschlagen hat, von den Alliierten grundsätzlich als diskutabel bezeichnet worden. Die Alliierten haben j